

SONDERBAND

ANDRE NORTON



DER LETZTE DER NAVAJOS

(THE BEAST MASTER)

1. TEIL

Der Terraner ist heimatlos - nur das Tierteam
und ein Schwur bewahren ihn vor dem Wahnsinn ...

1.- DM Österreich S. 7,-
Schweiz Fr. 1.20
Italien Lire 200
Sonderpreis Berlin 70 Pfg.



Sonderband 73

ANDRE NORTON

Der letzte der Navajos

I. TEIL



MOEWIG-VERLAG • MÜNCHEN

Originaltitel: THE BEAST MASTER
Aus dem Amerikanischen übersetzt von Gisela Stege

Ein deutscher Erstdruck

TERRA-Sonderbände erscheinen monatlich im Moewig-Verlag, München 2, Türkenstraße 24. Postscheckkonto München 139 68. Erhältlich bei allen Zeitschriftenhandlungen. – Preis je Band 1,– DM. – Gesamtherstellung: Buchdruckerei Hieronymus Mühlberger, Augsburg. – Printed in Germany 1963. – Scan by Brrazo 07/2008 – Zur Zelt ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig. – Für die Herausgabe und Auslieferung In Österreich verantwortlich: Farago & Co. Baden bei Wien. Dieser Band darf nicht in Leihbüchereien und Lesezirkeln geführt und nicht zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden.

1.

„Morgen startet ein Schiff in das Gebiet, Sir. Meine Papiere sind doch in Ordnung, nicht? Ich denke, ich habe alle nötigen Bescheinigungen und Unterschriften ...“

Der junge Mann trug die grüne Uniform eines galaktischen Kommando-Angehörigen mit dem in leuchtenden Farben gestickten Kopf eines brüllenden Löwen auf der Vorderseite seiner Tunika und lächelte den Kommandeur freundlich-distanziert an.

Der Offizier seufzte unhörbar. Warum halste man diese Sachen immer ausgerechnet ihm auf? Er war ein gewissenhafter Mann, aber jetzt hatte er Sorgen. Als Sirius-Kolonist der vierten Generation und Kosmopolit mischrassiger Abstammung war er der Ansicht, daß niemand diesen Jungen wirklich durchschaute – noch nicht einmal die Psychologen, deren Tests er ohne Schwierigkeiten bestanden hatte. Der Kommandeur blätterte in den Dokumenten und sah noch einmal auf das oberste Blatt hinunter, obwohl er den Text nicht abzulesen brauchte, da er schon alles auswendig wußte.

„Hosteen Storm. Dienstgrad: Tiermeister. Rasse: Indianer. Heimatplanet: Terra ...“

Diese letzte Eintragung war, es, die diesen Fall aus der Masse der anderen heraushob. Der letzte verzweifelte Vorstoß der Xik-Invasoren hatte Terra, den Mutterplaneten der Konföderation, in eine ausgeglühte, blau-strahlend radioaktive Kugel verwandelt, und nun mußte man sich hier in der Verteilerzentrale mit den Angehörigen der jetzt heimatlosen Truppenteile herumschlagen –

Und keine Landschenkung einer anderen Welt – ein Beitrag vieler Planeten der Konföderation zur Hilfe der Heimatlosen – konnte die Erinnerung an ein dahingemordetes Volk, die diese Männer mit sich herumtrugen, und die Tatsache, daß ihr eigenes Leben zerstört war, auslöschen. Einige von ihnen waren hier in der Zentrale wahnsinnig geworden und hatten sich in irrer Wut auf ihre Verbündeten aus den Kolonialplaneten gestürzt oder hatten die Waffe gegen sich selbst und ihre Kameraden gerichtet. Schließlich wurden alle Truppenteile von Terra mit Gewalt entwaffnet. Während der letzten Monate hatte der Kommandeur manch schreckliche und herzzerreißende Szene mitansehen müssen.

Storm war natürlich ein Sonderfall – als wären sie nicht alle Sonderfälle? Männer wie ihn hatte es nur eine Handvoll gegeben. Noch nicht einmal fünfzig hatten sich, soweit der Kommandeur wußte, für den Dienst qualifizieren können, den dieser Junge hier ausübte. Und von diesen fünfzig hatten nur ein paar überlebt. Die Kombination ungewöhnlicher Geistesgaben, die ein guter Tiermeister besitzen mußte, war sehr selten, und diese Männer hatten sich in den letzten hektischen Monaten vor dem überraschenden Zusammenbruch der Xik-Invasion als außerordentlich nützlich erwiesen.

„Meine Papiere, Sir“, mahnte die sanfte Stimme noch einmal.

Aber der Kommandeur durfte es nicht wagen, sich zur Eile treiben zu lassen. Bis jetzt hatte man an Storm noch keine Anzeichen zur Gewalttätigkeit bemerkt, selbst als man das Risiko einging – als eine Art Test sozusagen – und

ihm das Paket aushändigte, das für ihn von Terra erst eingetroffen war, als er schon seinen Stützpunkt verlassen hatte, um seinen letzten Auftrag auszuführen.

Nein, der Junge hatte mit den Leuten in der Zentrale in jeder Hinsicht zusammengearbeitet und den Ärzten auch bei anderen Fällen geholfen, von denen man annahm, sie könnten geheilt werden. Er hatte darauf bestanden, seine Tiere zu behalten, aber das hatte keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Man hatte ihn monatelang gründlich beobachtet und auf den plötzlichen Ausbruch eines verzögerten Schocks gewartet, den man mit Sicherheit kommen sah. Aber schließlich hatten die Ärzte zögernd zugeben müssen, daß Storms Entlassung nichts mehr im Wege stand.

Ein reinrassiger Indianer. Hm. Vielleicht waren sie wirklich anders und konnten einen solchen Schlag besser verwinden, aber der Kommandeur konnte sich eines leisen, nagenden Zweifels nicht erwehren. Der Junge hatte sich zu sehr in der Gewalt. Angenommen, man ließ ihn gehen und dann gab es später ein Unglück, das auch andere in Mitleidenschaft zog? Angenommen – angenommen –

„Sie haben Arzor als neue Heimat gewählt, wie ich sehe.“ Er machte lediglich Konversation, da er sich nicht entschließen konnte, den anderen gehen zu lassen.

„Untersuchungen haben ergeben, Sir, daß das Klima auf Arzor dem meines Heimatlandes gleicht. Es wird dort hauptsächlich Viehzucht getrieben, und Siedlungsbeamte haben mir versichert, daß ich als qualifizierter Tiermeister ziemlich sicher damit rechnen kann, dort eine gute Anstellung zu finden.“

Eine einfache, logische und befriedigende Antwort.

Warum genügte sie ihm nicht? Der Kommandeur seufzte erneut. Eine Ahnung – aber er konnte dem Jungen doch nicht aufgrund einer Ahnung die Papiere verweigern! Seine Hand schob jedoch die Reisegenehmigung nur langsam in die Stempelmaschine, die vor ihm auf dem Schreibtisch stand. Storm nahm das Dokument entgegen und stand mit höflichem Lächeln auf – einem Lächeln, das, wie der Kommandeur bemerkte, seine dunklen Augen unberührt ließ und in ihnen nicht den geringsten Funken Wärme hervorrief.

„Danke für Ihre Bemühungen, Sir. Ich weiß Ihre Hilfe sehr zu schätzen.“ Der Terraner deutete einen militärischen Gruß an und ging. Und der Kommandeur schüttelte den Kopf, noch immer zweifelnd, ob er das Richtige getan hatte.

Storm hielt sich vor dem Gebäude nicht auf. Er hatte nicht daran gezweifelt, daß er die Reisegenehmigung bekommen würde. So wenig, daß er seine Vorbereitungen schon getroffen hatte. Sein Gepäck befand sich auf dem Raumhafengelände. Blieb noch sein Team, seine treuen Kameraden, die ihn nicht testeten, die nie versuchten, seine Reaktionen zu analysieren. Es genügte, daß er bei ihnen war, und nur bei ihnen fühlte er sich wieder wie ein normaler Mensch und nicht wie ein Versuchskaninchen unter klinischer Beobachtung.

Hosteen Storm vom Stamm der Dineh – dem ‚Volk‘, obwohl Menschen mit hellerer Hautfarbe ihnen einen anderen Namen gegeben hatten: Navajos. Sie waren große Reiter, Künstler in der Bearbeitung von Metall und Wolle, Sänger und Wüstenbewohner, innig verbunden mit ihrer

kargen, aber mit leuchtenden Farben gesegneten Heimat, in der sie einst nach Nomadenart als Jäger, Hirten und Krieger umhergezogen waren.

Als der Heimatlose das Lagerhaus betrat, das ihm für seine kleine, seltsame Hilfstruppe angewiesen worden war, schob er diese Erinnerungen beiseite. Storm schloß die Tür, sein Blick war jetzt wach und aufmerksam.

„Saaaaa ...“ Der Zischlaut, gleichzeitig ein Lockruf, wurde freudig beantwortet.

Schwere Flügel bewegten sich, und Krallen, die jede Beute in blutige Stücke zerreißen konnten, schlossen sich um seine gepolsterte Schulter, als der afrikanische, schwarze Adler, der für das Sabotagekommando Vier das ‚Späherauge‘ war, sich niederließ, seinen schlanken Kopf senkte und mit seinem Schnabel in einer schnellen, zärtlichen Bewegung über Storms braune Wange strich.

Kleine Pfoten zerrten an seinen Breeches, und wie an einem Baum kletterten zwei zärtlich grunzende, warme Körperchen an ihm herauf. Die Krallen, die feindliche Installationen bloßlegen und zerstören konnten, gruben sich in den rauhen Stoff seiner Uniform, als er die Meerkatzen auf den Arm nahm.

Baku, Ho, Hing und schließlich Surra. Der Adler, königlich und tapfer, versinnbildlichte Majestät und geflügelte Kraft. Die Meerkatzen waren lustige Clowns, gutmütige Spitzbuben, die Geselligkeit liebten. Aber Surra – Surra war eine Kaiserin, der man Tribut zollen und huldigen mußte.

Vor Generationen hatten sich ihre Vorfahren noch als kleine, gelbellige Koolde in den weiten Sandflächen der

großen Wüsten herumgetrieben. Als scheue Katzen mit buschigen Pfoten, die verhinderten, daß sie in den weichen Sand ihrer Jagdgründe einsanken, mit spitzen Ohren, fuchsähnlichen Köpfen und außergewöhnlich gutem Gehör, das wohl ihre wichtigste Gabe war, führten sie ihr verstecktes Leben. Der Menschheit waren sie so gut wie unbekannt geblieben.

Aber als die Tier-Abteilung geschaffen wurde – zunächst nur, um Teams für Expeditionen in unbekannte Welten zusammenzustellen, wo der Instinkt einstmals wilder Tiere von größerem Nutzen für die Menschheit war als jede Maschine, die sie besaß – hatte man Surras Vorfahren studiert, mit anderen Rassen gekreuzt und zu einem Lebewesen gezüchtet, das sich von seinen in der Wüste streifenden Verwandten stark unterschied.

Surras Fell war zwar immer noch sandbraun, ihre Schnauze und Ohren glichen denen des Fuchses, ihre Pfoten sahen aus wie Pelzschuhe, aber sie war viermal so groß wie ihre Vorfahren – so groß wie ein Puma –, und ihre Intelligenz war sogar noch höher entwickelt, als jene, die sie gezüchtet hatten, je zu hoffen wagten. Storm legte ihr die Hand auf den Kopf – eine Zärtlichkeit, die sie großmütig duldete.

Dem Zuschauer mochte es scheinen, als stände der Mann teilnahmslos da, während die Meerkatzen sich an ihn klammerten, seine Hand leicht auf Surras rundem Schädel ruhte und der Adler ruhig auf seiner Schulter hockte, aber zwischen ihm und den Tieren bestand ein Band, das stärker war als das gesprochene Wort. Die Tiefe dieser Verbundenheit war von einem Außenseiter nicht zu ermessen, aber

sie schweißte die Gruppe zu einer harmonisierenden Einheit zusammen, die, wenn nötig, zur Waffe wurde, stets aber in echter Kameradschaft zusammenhielt.

Baku lüpfte die weiten Flügel. Er war unruhig und stieß einen heiseren Protestschrei aus. Er mochte keine Käfige und ließ sich nur mit Gewalt einsperren. Der Gedanke an eine weitere Schiffsreise, den Storm ihnen übermittelt hatte, war ihm unangenehm. Storm beeilte sich, ihnen ein geistiges Bild der Welt, die sie erwartete, auszumalen – Berge und Täler, in denen sie in der Wildnis echte Freiheit finden würden – alles, was er den Beschreibungen hier entnommen hatte.

Baku legte die Flügel wieder an. Die Meerkatzen zwischerten sich fröhlich zu. Ihnen war alles recht, vorausgesetzt, sie brauchten sich nicht von den anderen trennen. Surra brauchte länger, um zu einem Entschluß zu kommen. Sie mußte Halsband und Koppelleine tragen, eine Freiheitsbeschränkung, die sie oft dickköpfig und aufsässig machte. Aber Storms Gedankenbild war für sie vielleicht noch vielversprechender als für Baku. Sie trottete quer durch den Raum und kam dann zurück, das verhaßte Halsband in der Schnauze, die Kette nachschleifend.

„Ya-ta-hay ...“, sagte Storm so leise, wie er immer sprach. Seine Stimme war kaum mehr als ein Flüstern. „Ya-ta-hay – gut, sehr gut!“

Der Militärtransporter, den sie benutzten, brachte Angehörige aller möglichen Einheiten zu ihren Heimatplaneten zurück. Der Krieg, der mit dem Sieg über die Xik-Invasoren sein Ende fand, hatte die Konföderation in einen Zustand lethargischer Erschöpfung versetzt, und die Män-

ner, die jetzt in ihre Welten unter gelben, blauen und roten Sonnen zurückkehrten, waren fest entschlossen, nur noch dem Frieden zu leben.

Als Storm sich in Erwartung des vertrauten Druckgefühls für den Start in seinem Liegesessel festschnallte, hörte er Surra auf ihrem Kissen leise knurren und wandte den Kopf, um nach ihr zu sehen. Seine Blicke trafen sich mit den ihren, aus großen, gelben Augen fragend zu ihm hinaufgesandt, und seine Züge lösten sich in einem Lächeln, das jetzt auch seine kühlen Augen wärmte.

„Noch nicht, Läufer auf dem Sand!“ Er benutzte wieder einmal die Sprache, die dazu verdammt war, von nun an zu den toten Sprachen zu zählen. „Noch einmal müssen wir den Pfeil anlegen, die Gebetsstäbe aufstellen und die Alten und die fernen Götter anrufen – noch verlassen wir den Kriegspfad nicht!“

Tief in seinen Augen kam jetzt, da niemand anderer als die große Katze es sehen konnte, unverhüllt das zutage, was der Sirianische Kommandeur gespürt hatte: Die Galaxis mochte in Frieden leben, Hosteen Storm aber rüstete sich zu einem neuen Kampf.

An Bord des Raumschiffes befand sich eine Kompanie Soldaten aus Arzor, Angehörige der dritten und vierten Generation von terranischen Siedlern. Storm lauschte ihrer freudig-erregten Unterhaltung und merkte sich dabei alles, was ihm vielleicht in Zukunft von Nutzen sein konnte.

Sie waren Pioniere, diese Männer von Arzor, Vorkämpfer in einer Welt, die zu drei Vierteln aus Wildnis bestand. Ihr Planet brachte nur ein einziges Exportprodukt hervor: Uroks. Urokfleisch und Urokleder, das den Glanz reiner

Seide und die wasserabstoßenden Eigenschaften altmodischen Gummis besaß, ermöglichten es den Arzorbewohnern, in bescheidenem Wohlstand zu leben.

Die Uroks zogen in Herden über die weiten Grasflächen. Da die vordere Hälfte ihres Körpers mit dem von gebogenen Hörnern gekrönten Schädel steil gegen die schlanke, fast kahle hintere Körperhälfte abfiel, wirkten sie auf eigenartige Weise unbeholfen. Dieser Eindruck täuschte jedoch, denn ein Urok stand gegen jeden Feind seinen Mann. Nirgends in der Galaxis gab es Fleisch, das so herrlich schmeckte wie Uroksteak, kein Stoff erreichte die Qualität der Gewebe aus ihrer Wolle.

„Ich habe mir zweihundert Quadratmeilen da unten am Vakind ausgesucht – das Stück reicht bis an die Berge. Ich brauche ein paar Reiter und ...“ Der Blonde, von dem Storm wußte, daß er Ransford hieß, sprach eifrig weiter.

Sein Nachbar nickte. „Nimm Norbies. Mit Norbies als Viehhirten verlierst du nicht ein Stück. Sie lassen sich gerne mit Pferden bezahlen. Quade nimmt Norbies, wenn immer er sie bekommen kann.“

„Ich weiß nicht recht“, mischte sich der dritte Heimkehrer ein. „Ich würde lieber gewöhnliche Reiter nehmen. Norbies sind anders als wir ...“

Hier verlor Storm den Faden der Unterhaltung, in plötzlicher Erregung mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Quade war kein alltäglicher Name. Er hatte ihn nur einmal in seinem Leben gehört.

„Erzähl’ mir doch nicht, daß du wirklich glaubst, die Norbies seien uns gegenüber feindlich eingestellt! So ein Unsinn!“ fuhr der zweite Sprecher den dritten in herausfor-

derndem Ton an. „Ich und mein Bruder, wir holen uns immer Norbies zum Zusammentreiben, und wir haben das schwierigste Gelände da oben in den Bergen! Zwei Norbies sind besser beim Treiben als ein Dutzend Reiter, die ich in Irrawady Crossing bekomme. Und ich kann dir auch Namen nennen, wenn du willst.“

Ransford grinste. „Komm ‘runter vom Katheder, Dort. Wir wissen ja alle, wie ihr Lancins über die Norbies denkt, und ich gebe zu, daß sie gute Fährtsensucher sind. Aber wie du ja weißt, ist es zu Unruhen gekommen, weil eine ganze Menge Tiere verschwunden sind.“

„Natürlich. Aber niemand konnte beweisen, daß Norbies an ihrem Verschwinden schuld sind. Wenn man Leute immer nur herumstößt, dann müssen sie ja aufsässig werden! Sobald du aber einen Norbie anständig und ehrlich behandelst, wird er für dich durchs Feuer gehen. Die Bergschlächter sind keine Norbies.“

„Bergschlächter sind Viehdiebe, nicht wahr?“ Storm hoffte, durch seine Frage das Gespräch wieder auf Quade zu bringen.

„Richtig“, erwiderte Ransford freundlich. „Sagen Sie, sind Sie nicht der Tiermeister, der sich als Siedler gemeldet hat? Nun, wenn alle Geschichten, die wir über eure Ausbildung gehört haben, wahr sind, dann werden Sie keine Schwierigkeiten haben, auf der Stelle einen Job zu finden. Die Bergschlächter sind ein Problem im Innern des Landes. Sie bringen einfach an einer günstigen Stelle die Herde zum Durchgehen und können dabei genug Tiere beiseite treiben, um ein gutes Geschäft zu machen. Man kann mit seinen eigenen Leuten nicht an allen Stellen zugleich sein.“

Darum macht es sich bezahlt, Norbies zu nehmen. Die kennen Weg und Steg hier.“

„Und wo verkaufen die Bergschlächter ihre Beute?“ fragte Storm.

Ransford krauste die Stirn. „Das möchte hier jeder Viehzüchter, jeder Reiter und jeder Händler auf unserem Planeten gerne wissen. Wir haben nur einen Raumhafen, und da kommt nichts hindurch, ohne doppelt und dreifach geprüft zu werden. Wenn sie nicht oben in den Bergen irgendwo einen geheimen Hafen und ein Schmugglerschiff dazu haben, das die Ladung hinausbringt – mein Gott, wozu sie die Tiere gebrauchen, wissen Sie so gut wie ich. Aber sie überfallen die Herden.“

„Oder die Norbies überfallen die Herden und schreien dann Zeter und Mordio über die Banditen, wenn wir ihnen klare Fragen stellen“, warf der dritte Arzorianer säuerlich ein.

Lancing fuhr auf. „Das stimmt nicht, Balvin! Quade beschäftigt Norbies – und das ganze Basingebiet folgt seinem Beispiel. Er und seine Familie sitzen seit der Ankunft des ersten Siedlerschiffes in der Gegend da oben und, weiß Gott, die *kennen* die Norbies! Die ganze Limpiro-Bergkette müßte einstürzen, bevor Quade seine Meinung ändert.“

Storm senkte den Blick auf seine eigenen Hände, die auf dem Tisch vor ihm ruhten – braune, schlanke Hände mit einer alten Narbe quer über dem linken Handrücken. Sie hatten sich nicht bewegt, und keiner der drei, die neben ihm saßen, konnte sehen, wie sich seine Augen plötzlich veränderten. Brad Quade – der Mann, der für ihn so wichtig war – der Mann, den zu treffen er von so weit herge-

kommen war. Brad Quade, der eine Blutschuld zu bezahlen hatte an andere Menschen aus einer Welt, auf der es kein Leben mehr gab – eine Schuld, die Storm kassieren mußte.

Als kleiner und unschuldiger Knabe hatte er vor einem Mann, dessen Macht und Wissen weit über das anderer, sogenannter ‚zivilisierter‘ Rassen hinausging, gestanden und einen Schwur geleistet. Ein Krieg war dazwischengekommen. Er hatte gekämpft und war dann vom anderen Ende der Galaxis hierhergekommen –

„Ya-ta-hay!“ Aber er sagte es nicht laut. „Gut, sehr gut.“

Einwanderungs- und Zollkontrollen waren für einen Mann mit Storms Papieren lediglich eine Formalität, obwohl der Terraner für die Flughafenbeamten ein Objekt höchsten Interesses war, als er seine Tiere auslud.

Die Gerüchte, die über Tiertteams im Weltraum umliefen, waren so übertrieben, daß Storm nicht daran zweifelte, daß niemand vom Raumhafenpersonal erstaunt gewesen wäre, hätte Surra ihm in menschlicher Sprache geantwortet oder Baku in einer seiner krallenbewehrten Klauen einen Strahlrevolver geschwungen.

Auf Arzor gingen die Männer bewaffnet, obwohl tödliche Waffen und auch der Nadler verboten waren. Aber von den Gürteln aller erwachsenen Männer hingen Lähmstrahler, und persönliche Differenzen wurden entweder damit oder mit den Fäusten entschieden – ein Brauch, den Storm akzeptierte.

Aber das Gewirr von Plastikbetonbauten um den Raumhafen herum war nicht die Umgebung, die er suchte. Nur der Himmelsbogen hoch über ihm, der mit seiner ins Violette gehenden Färbung so unirdisch wirkte, und der Wind,

der von den fernen rostig-roten Bergkuppen herniederstrich, ließen ihn die Freiheit ahnen, die er ersehnte.

Surra steckte die Nase in diesen Wind, ihre Augen wurden schmale Schlitze, und Bakus Flügel hoben sich ein wenig in der vielversprechenden Brise. Und dann blieb Storm plötzlich stehen. Sein Kopf fuhr herum, seine Nüstern blähten sich wie die Surras. Die Witterung, die der Wind mitbrachte – sie zog ihn an, so unwiderstehlich, daß er gar nicht versuchte, sie zu ignorieren.

Urokherden zogen umher, und Männer, die in der Welt, aus der sie stammten, vielleicht Maschinen zum Transport benutzt hatten, stellten fest, daß ein Viehtreiber eine andere Ausrüstung brauchte. Maschinen bedürfen fachmännischer Wartung, Ersatzteile mußten zu astronomischen Preisen von anderen Planeten importiert werden.

Aber ein Ausrüstungsstück gab es, das keiner Reparatur bedurfte, das die Auswanderer zu den Sternen schon in ihrer Heimat seit Urväterzeiten gekannt und benutzt hatten, für die tägliche Arbeit dann wieder aufgegeben, aber aus Sentimentalität und Liebe zu seiner Schönheit und Eleganz doch behalten hatten: das Pferd.

Und die Pferde, die man versuchsweise importierte, fühlten sich in den weiten Ebenen Arzors ebenso wohl wie in ihrer ursprünglichen Heimat. Innerhalb von drei Generationen hatten sie sich weit verbreitet und der Wirtschaft des Landes – bei den Siedlern wie auch bei den Eingeborenen – ein anderes Gesicht gegeben.

Die Dineh lebten seit Jahrhunderten von und mit dem Pferd. Die Liebe zum Pferd war ihnen angeboren. Und Pferdegeruch war es, der Storm jetzt unwiderstehlich an-

zog, genau wie damals, als man ihn als Dreijährigen auf den Rücken einer ruhigen, alten Stute gesetzt hatte, um ihm seine erste Reitstunde zu geben.

Die Rosse, die er im Korral des Raumhafens fand, waren anders als die kleinen, zähen Ponies seiner Prärieheimat. Diese hier waren größer und von eigentümlicher Farbzeichnung: Entweder gleichmäßig rot oder schwarz gefleckt auf weißem oder grauem Fell und mit abstechend dunklen Mähnen, oder einfarbig dunkel mit hellen Mähnen und Schwänzen – auffallend verschieden von den Tieren, die er früher geritten hatte.

Auf einen Ruck des Tiermeisters mit der Schulter schwang sich Baku empor. Er hockte sich wie ein schwarzer Punkt im gelben Laub auf den Ast eines Baumes, während Surra und die Meerkatzen sich zu Füßen des knorriges Stammes niederließen und Storm allein zum Korral hinüberging.

„Ganz nette Tierchen, he?“ Der Mann, der am Zaun lehnte, schob seinen breitrandigen Hut aus einheimischem Schilfstroh in den Nacken und grinste den Terraner mit offener Freundlichkeit an. „Hab sie vor vier, fünf Tagen von Cardol herübergebracht. Stehen jetzt wieder sicher auf den Beinen, und morgen kann ich mit ihnen losreiten. Müßten eigentlich ganz schön Aufsehen erregen bei den Burschen auf der Auktion ...“

„Auktion?“ Storms Aufmerksamkeit war zu drei Vierteln von einem jungen Hengst gefesselt, der mit wehendem Schwanz und tanzenden Hufen seine Freude an der wiedergewonnenen Bewegungsfreiheit kundtat. Sein seidiges Fell war lichtgrau mit vielen roten, talergroßen Flecken,

kräftig gefärbt hinten, gegen die Brust zu etwas blasser. Mähne und Schwanz waren von derselben warmen Farbe.

Ganz in die Beobachtung des Pferdes vertieft, bemerkte der Terraner nicht den langen Blick, mit welchem ihn der Siedler maß. Storms grüne Uniform war auf Arzor vermutlich unbekannt – Truppen seiner Art bildeten nur einen ganz geringen Prozentsatz der konföderierten Streitkräfte – und in diesem Teil der Galaxis trug wohl er das einzige Löwenkopfabzeichen, aber dieser abschätzende Blick galt nicht nur seiner Kleidung.

„Dies sind Zuchttiere, Fremder. Wir müssen frisches Blut von anderen Planeten importieren, auf die man Pferde schon früher gebracht hat als hierher. Heutzutage gibt es keine reinrassigen Terrapferde mehr zu kaufen. Diese hier treibe ich ‘runter nach Irrawady Crossing zur großen Frühjahrsauktion.“

„Irrawady Crossing? Das ist im Basin-Distrikt, nicht?“

„Stimmt, Fremder. Suchen Sie hier irgendwo einen Job auf einer Ranch, oder wollen Sie sich eine eigene abstecken?“

„Einen Job, schätze ich. Werden Viehtreiber gesucht?“

„Sie sind doch sicher ein Veteran, nicht? Mit dem Truppenschiff gekommen, nehme ich an. Und außerdem, würde ich sagen, sind Sie Kolonialweltler. Können Sie reiten?“

„Ich bin Terraner.“ Plötzliches Schweigen folgte auf diese Auskunft. Im Korral wieherten und stampften die Pferde, und der ehemalige Kommandoangehörige ließ den rotgrauen Hengst nicht aus den Augen. „Ja, ich kann reiten. Meine Leute haben Pferde gezüchtet. Und ich bin Tiermeister.“

„Ach, wirklich?“ erwiderte der andere leicht zweifelnd. „Beweisen Sie mir, daß Sie reiten können, mein Junge, und Sie haben einen Job. Ich bin Put Larkin. Diese Pferde hier gehören mir. Nehmen Sie Ihren Lohn in Pferden, dann bekommen Sie Ihr Arbeitspferd umsonst.“

Storm war schon dabei, über die Einzäunung des Korralles zu klettern. So ungeduldig war er schon seit mehr als einem Jahr nicht mehr gewesen. Larkin packte ihn am Arm.

„He, die da sind noch nicht zugeritten!“

Storm lachte. „Nein? Aber ich soll Ihnen doch beweisen, daß ich mein Geld wert bin!“ Er schwang sich herum und beobachtete den Hengst, den er im stillen schon als sein Eigentum betrachtete.

2.

Storm beugte sich hinunter und öffnete das Gatter genau in dem Moment, als der junge Hengst darauf zukam. Der Rot-Graue kam herausgetrottet und war sich etwa zwei Sekunden lang seiner neuerworbenen Freiheit nicht bewußt.

Mit einer Geschwindigkeit, die Larkin den Atem verschlug, sprang der Terraner herunter neben das zögernde Pferd. Seine Hände griffen in die rote Mähne und zogen des Tieres Kopf herunter und zu sich herum. Dann blies er dem Hengst in die geweiteten Nüstern. Obwohl das Tier versuchte, sich aufzubäumen, lockerte er den Griff nicht.

Als Storm endlich losließ, stand das Pferd zitternd da. Er strich ihm mit den Händen langsam über den gebogenen Hals, die breite Nase entlang, legte sie einen Augenblick über beide Augen, ließ sie dann wieder den schlanken Kör-

per entlanggleiten bis hinunter zu den Beinen, so daß schließlich der ganze Körper des jungen Hengstes den beruhigenden, streichelnden Druck der sanften, braunen Hände gespürt hatte.

„Haben Sie einen Strick?“ fragte Storm ruhig. Larkin war nicht mehr das einzige Publikum. Der Pferdehändler nahm einem anderen Zuschauer eine Rolle kräftiger, gedrehter Lederschnur aus der Hand und warf sie dem Tiermeister zu.

Storm legte sie dem Pferd hinter den Vorderbeinen um die Brust. Dann war er mit einer einzigen, raschen Bewegung oben, die Knie in der Schlinge, die Hände leicht auf die Mähne gelegt. Unter dem Gewicht des Reiters fing der Hengst wieder an zu zittern, wieherte laut einen Protest.

„Achtung!“ Auf diesen Warnruf seines Reiters hin schoß der Hengst herum und raste mit einem Riesensatz, der ihn aber nicht von seiner Last befreite, davon ins offene Gelände hinaus. Der Terraner beugte sich weit vor, bis die rauhen Mähnenhaare sein Gesicht peitschten. Leise sang er die Worte, die seit unzählbaren Jahren Pferde mit den Menschen seiner Rasse verbunden hatten, und ließ das Tier Schrecken und Furcht austoben.

Erst als der Raumhafen nur noch wie ein Häufchen weißer Perlen auf dem roten Grund dieses Planeten hinter ihnen lag, gebrauchte der Terraner den Druck seiner Knie, den Ton seiner Stimme, um die Geschwindigkeit zu mindern und das jetzt nur noch trabende Pferd zum Korral zurückzubringen.

Aber Storm hielt nicht bei den wartenden Männern an, sondern ritt auf den dickstämmigen Baum zu, wo sich sein

Team ausruhte. Beim fremdartigen und furchterregenden Geruch der Katze scheute der Hengst, aber Storm sprach ihm beruhigend zu. Surra erhob sich und trottete mit nachschleifender Kette auf sie zu. Als der Hengst versuchte, sie anzugreifen, hielt ihn der Tiermeister durch Kniedruck, gutes Zureden und geistige Befehle zurück, genau wie er es im Training mit den Tieren gelernt hatte.

Und dann war es die Katze, die die Vorderpfoten vom Boden hob und sich auf den Hinterbeinen sitzend aufrichtete, bis sich die gelben Augenschlitze fast auf der gleichen Höhe mit dem schaumbedeckten Maul befanden. Der Hengst warf unruhig den Kopf hoch, bis er nach einer Weile ruhiger wurde. Storm lachte.

„Nehmen Sie mich?“ rief er zu Larkin hinüber.

Der Pferdehändler starrte ihn immer noch ungläubig an. „Junge, Junge, Sie können bei mir als Zureiter anfangen, wann immer Sie Lust haben, Ihren Sattel in mein Lager zu bringen! Hätte ich das hier nicht mit eigenen Augen gesehen, ich hätte ein paar kräftige Worte über verdammte Lügner gesagt! Das Tier da können Sie als Arbeitspferd haben, wenn Sie ihn den ganzen Weg bis nach Irrawady Crossing zwischen den Füßen haben wollen. Und wer sind die da?“

„Baku, ein afrikanischer schwarzer Adler.“ Beim Klang seines Namens hob der Vogel ein wenig die Flügel, die stolzen Augen auf Larkin gerichtet. „Ho und Hing, Meerkatzen.“ Die kleinen Clowns steckten ihre spitzen Nasen in die Luft. „Und Surra, eine Dünenkatze. Alle Terraner.“

„Katzen und Pferde passen eigentlich nicht zusammen ...“

„So? Aber Sie haben doch gesehen, wie diese zwei hier

sich verhalten“, entgegnete Storm. „Surra ist kein Wilderer, sie ist gut abgerichtet und ein großartiger Scout.“

„Also gut.“ Larkin grinste. „Sie sind der Tiermeister, mein Sohn, Sie müssen’s wissen. Wir reiten heute nachmittag los. Haben Sie Ihr Gepäck?“

„Ich hole es gleich.“ Storm ritt den Hengst zurück zum Korral, wo er ihn bei den anderen Tieren ließ.

Der Viehtrieb war vorzüglich organisiert, offensichtlich von einem Mann, der etwas von seinem Fach verstand. Storm stellte große Ansprüche, aber als er zwei Stunden später zu den anderen stieß, war er mit allem, was er sah, vollkommen einverstanden. Auf dem Entlassungsbüro für Kriegsteilnehmer hatten sich ihm Ransford und Lancin angeschlossen, die sich gerne als Reiter anstellen lassen wollten, weil sie es kaum erwarten konnten, ihr früheres Leben wieder aufzunehmen. Zusammen mit dem Terraner kauften sie einen kleinen, zweirädrigen Wagen für ihr Gepäck, der an einen der Vorratswagen für die Herde angehängt werden konnte. Als er voll beladen war, machten es sich obenauf die Meerkatzen bequem, während Baku und Surra entweder auch fahren oder frei nebenher laufen konnten.

Storm folgte Lancins Rat und kaufte seine Ausrüstung selber zusammen. Zuletzt zog er noch Breeches aus Yorisleder an, die mit Urokwolle gefüttert waren. Sie waren außen so widerstandsfähig wie Stahl und auch fast so dauerhaft. Dazu trug er Stiefel aus demselben Material in doppelter Stärke. Ein Hemd aus ungefärbter, silberblauer Urokwolle ersetzte die enge, grüne Tunika. Er kopierte den legeren Stil seiner Kameraden und ließ die Verschnürung

auf der Brust offen. Das weiche Material erschien ihm überaus bequem.

Bevor er die Zentrale verließ, hatte er gehorsam die tödliche Waffe, die er im Militärdienst getragen hatte, gegen einen Lähmstrahler und das Jagdmesser der Pioniere der Wildnis eingetauscht, und als er nun den breitrandigen Hut einheimischer Fabrikation auf sein dichtes, schwarzes Haar stülpte und in den großen Spiegel der Ankleidekabine blickte, war Storm über die Veränderung erstaunt, die Kleider bewirken können. Wie groß die Veränderung war, wurde ihm kurze Zeit später bestätigt, als Larkin ihn nicht wiedererkannte.

Storm lächelte. „Wissen Sie noch? Ich bin Ihr Zureiter.“

Larkin kicherte. „Junge, Sie sehen aus, als wären Sie mitten im Basin-Distrikt geboren! Ist das Ihr ganzes Gepäck? Kein Sattel?“

„Kein Sattel.“ Die leichte Decke, das einfache Kopfhalter, waren seine eigene Erfindung. Und wer gesehen hatte, wie er den Hengst zähmte, zweifelte nicht an der Richtigkeit seiner Wahl, als er jetzt den Rot-Grauen wieder bestieg.

Die galaktische Zivilisation auf Arzor beschränkte sich auf die Oase rund um den Raumhafen. Als sie das Gewirr von Bauten hinter sich gelassen hatten und im Dunst des späten Nachmittags nach Süden zogen, füllte Storm dankbar seine Lungen mit der frischen Luft und suchte mit den Augen die entfernte Kette der Berge. Dann hörte er Flügelschlag, und Baku schraubte sich hoch in den violetten Himmel; auch er schien glücklich über die Freiheit der neuen Welt, während Surra träge auf dem kleinen Wagen

lag und gähnte. Sie ließ schläfrig die Stunden bis zur Nacht vorüberziehen, die ihr die liebste Zeit war, um auf Entdeckungsfahrten zu gehen.

Der Weg wurde bald zu einem steinigen Pfad, aber Storm wußte, daß Larkin beabsichtigte, quer über die offene Prärie zu ziehen, denn das schnellwachsende Gras der Regenzeit tat der Herde gut. Jetzt war Frühling, und die harte, gelb-grüne Vegetation war noch zart und weich. In drei Monaten oder weniger würden die Bergflüsse austrocknen, der üppige Grasteppich verwelken, und die Herden mußten aufhören zu wandern, bis im Herbst eine zweite Regenperiode kam und das Land wieder für ein paar kurze Wochen zum Blühen brachte.

Als sie abends das Lager aufschlugen, teilte Larkin die Männer in Wachen ein, die in vierstündigem Turnus wechseln sollten.

„Warum Wachen?“ fragte Storm Ransford.

„Ist vielleicht hier, in der Nähe der Hüter des Gesetzes, nicht nötig“, gab der andere zu, „aber Put möchte, daß wir uns an die Wacheinteilung gewöhnen, bevor wir in die Wildnis kommen. Die Herde besteht aus guten Tieren, die im Basinbezirk viel einbringen. Wenn die Räuber sie zum Durchgehen bringen, können sie eine Menge Tiere schnappen. Und trotz allem, was Dort Lancin sagt, gibt es viele Norbiestämme, die sich nicht allzusehr für den Gedanken begeistern können, für die Pferde, die sie als Lohn bekommen, zu *arbeiten*. Die abgelegenen Stämme überfallen oft Herden, um frisches Blut für ihre Gestüte zu bekommen. Zuchttiere wie diese hier locken sie an wie der Speck die Mäuse.

Außerdem gibt es noch die Yoris. Pferdefleisch ist für diese Bestien ein Leckerbissen, und wenn ein Yoris wütend wird, schlägt er noch mehr, als er für eine Mahlzeit braucht. Wenn ein Pferd den Gestank dieser riesigen Echse wittert, geht es durch, so schnell es seine Hufe tragen!“

Surra erwachte von ihrem Schläfchen, reckte und streckte sich nach Katzenart und kam langsam zu Storm herüber. Er kauerte sich hin, um ihr in die Augen zu sehen. In Gedanken schilderte er ihr die Gefahren, vor denen sie auf der Hut sein mußten.

Er wußte, daß ihr schon die Witterung jedes Mitgliedes der Mannschaft vertraut war, und nicht nur die der Männer, sondern auch die der Pferde, beritten oder frei. Jedes Lebewesen, das nicht zum Lager gehörte, mußte während der Nachtstunden mit Surras Neugier rechnen. Ransford sah ihr nach, als sie nach ihrer Lektion davontrottete.

„Läßt du sie auch Wache schieben?“

„Ja. Ich glaube kaum, daß ein Yoris Surra schlagen kann. Saaaaaa ...“ Er zischte den Lockruf, und Ho und Hing purzelten in den Lichtkreis des Lagerfeuers, turnten an seinen Beinen herauf und kuschelten sich an seine Brust. Liebevoll tätschelten sie ihn.

„Wozu sind denn die gut?“ fragte Ransford. „Ganz schöne Krallen haben sie ja, aber zum Kämpfen sind sie doch zu klein ...“

Storm streichelte die grauen Köpfchen mit den schwarzen Masken um die flinken Äuglein. „Das waren unsere Saboteure“, antwortete er. „Mit ihren Krallen können sie tüchtig graben, und sie haben schon so manches zutage gefördert, das andere lieber in der Erde gelassen hätten. Au-

ßerdem haben sie immer ‘ne Menge interessanter Beutestücke mit nach Hause gebracht. Es sind geborene Diebe, und sie schleifen alle möglichen Trophäen in ihr Nest. Ihr könnt euch sicher vorstellen, welchen Schaden sie den empfindlichen Installationen des Feindes zugefügt haben.“

Ransford stieß einen Pfiff aus. „So war das also, als bei den feindlichen Stellungen auf Saltair plötzlich der Strom ausfiel und unsere Jungens sie erobern konnten! Hör mal – die müßtest du mit zu den Versiegelten Höhlen nehmen. Vielleicht können sie dir helfen, hineinzukommen, und du bekommst die Belohnung, die die Regierung ausgesetzt hat.“

„Die Versiegelten Höhlen?“ In der Zentrale hatte Storm zwar alles mögliche über Arzor gelernt, aber so etwas hatte er in den Akten der Einwanderungsagentur nicht gefunden.

„Sie gehören zu den Legenden der Berge“, erklärte Ransford. „Du müßtest hören, was Quade darüber erzählt. Er weiß ‘ne Menge über die Norbies, hat mit einem ihrer großen Häuptlinge Blutsbruderschaft geschlossen. Die haben ihm von den Höhlen erzählt. Es scheint, daß die Norbies entweder früher eine höhere Kultur besessen haben – oder wir waren nicht die ersten Einwanderer auf Arzor. Die Eingeborenen behaupten, daß es oben in den Bergen Städte gäbe, oder wenigstens Überreste von Städten. Und daß die ‚Alten‘, die sie bauten, sich in die Höhlen zurückgezogen und die Eingänge hinter sich vermauert hätten. Einmal hat es bei den Wissenschaftlern in Galwadi große Aufregung deswegen gegeben, und sie haben ein paar Expeditionen ausgeschickt. Aber Wasser ist knapp da oben, und dann kam der Krieg und alle Arbeiten, die nicht kriegswichtig

waren, wurden eingestellt. Aber sie haben eine Belohnung ausgesetzt für denjenigen, der sie findet. Vierzig Quadratmeilen Land und vier Jahre lang zollfreie Einfuhr.“ Ransford wickelte sich in seine Decken und bettete den Kopf auf seinen Sattel. „Kannst ja davon träumen, Junge, wenn du auf die Herde aufpaßt.“

Storm setzte die Meerkatzen auf seine Schlafdecke, wo sie sich verkrochen. Baku hockte in der typischen Schlafhaltung aller Raubvögel – ein Bein hochgezogen – auf dem Rand des Gepäckkarrens. Alle Tiere würden, das wußte er, sich ruhig verhalten, bis er sie rief.

Der Hengst, den er wegen seiner Zeichnung Rain-On-Dust genannt hatte – was soviel bedeutet wie ‚Regentropfen im Staub‘ – war für die Bewachung der Herde bei Nacht noch nicht genug abgerichtet. Darum legte Storm einer gut eingearbeiteten Stute seine Decke auf, die ihm Larkin als zweites Pferd zugewiesen hatte. Ohne jede Unruhe ritt er in die Dunkelheit hinaus. In den vergangenen Jahren hatte ihm die Nacht zu oft Schutz geboten, um ihn jetzt noch zu ängstigen.

Storm hatte seine Wachrunde fast beendet, als er Surras stummen Warnruf auffing, diesen schnellen Gedankenblitz, der so scharf war wie ihre Krallen. Irgend etwas war los in der nordöstlichen Ecke des Lagers. Aber was?

Er lenkte sein Pferd in die Richtung und hörte einen wütenden Katzenschrei. Surras Warnung war für ihn jetzt unüberhörbar, und Storm fing einen Antwortruf vom Lager her auf. Er löste seinen Nachtstrahler aus der Schlinge an seinem Gürtel und richtete ihn in voller Stärke auf das Gelände vor den Hufen des Pferdes. In seinem Licht erblickte

er einen schuppigen, schlangengleichen Kopf, stoßbereit erhoben. Ein Yoris!

Das Pferd unter ihm bäumte sich auf, stemmte sich gegen die Zügel, schrie vor Entsetzen, als der moschusähnliche Geruch der riesigen Echse sie erreichte und das scharfe Zischen des Yoris ihnen schmerzhaft in die Ohren drang. Storm richtete seine ganze Aufmerksamkeit auf den Kampf, der ihm bevorstand. Um Surra brauchte er keine Angst zu haben. Die Dünenkatze war ein guter und umsichtiger Kämpfer und an seltsame Überraschungen von ihren Besuchen auf anderen Planeten gewöhnt.

Aber selbst mit all seiner Reitkunst konnte Storm das verängstigte Pferd nicht dazu bringen, sich dem schuppigen Ungeheuer zu nähern. Darum sprang er ab, hinunter in den Gifthauch des Reptiliengestankes, der von ihm fort hinüber zur Herde getragen wurde. Wild stampften dort Hufe die Erde. Die Pferde, die nicht angebunden waren, gingen durch!

Der Teil von Storms Geist, der sich nicht mit dem Kampf beschäftigte, kreiste um das Ungewöhnliche dieses Angriffs. Ein Yoris war in jeder Hinsicht ein vorsichtiger Schleicher, ein schlauer, listiger Jäger. Warum war das Tier heute nacht mit dem Wind gekommen, der ihm seinen Gestank vorantrug und das Fleisch, nach dem es ihm gelüstete, so erschreckte, daß es flüchtete? Den Yoris gab es noch nicht, der mit einem in panischer Angst dahinjagenden Pferd Schritt hielt. Die Echse war bei ihren Angriffen auf Überraschung angewiesen, um erfolgreich zu sein.

Jetzt richtete sich die schuppige Kreatur, in die Enge getrieben und außer sich vor Wut, auf den Hinterbeinen auf,

und ihre fürchterlichen, krallenbewehrten Klauen schlugen wie Maschinenkolben durch die Luft in dem vergeblichen Bemühen, Surra zu treffen.

Der Kampf zwischen den beiden Tieren war faszinierend. Wenn das wütende, acht Fuß lange Reptil brutale Kraft verkörperte, war die Katze flüssige Bewegung, angreifend, aufreizend, herausfordernd, stets um Bruchteile von Zentimetern außer Reichweite. Storm stieß einen durchdringenden Pfiff aus, um das Zischen der Echse zu übertönen.

Er brauchte nicht lange zu warten. Der Lärm mußte Baku bereits geweckt haben. Obwohl die Nacht für den Adler nicht die günstigste Jagdzeit war, stieß er jetzt aus der Luft herunter, um den Todesstoß seiner Rasse anzubringen.

Klauen, scharf wie Sicheln, nadelscharfe Dolche, schlugen sich in die Schuppen, während wildschlagende Flügel der Bestie um den Kopf peitschten. Die Echse warf den Kopf hoch und versuchte, den Adler zwischen die Fänge zu bekommen, aber mit dieser Bewegung bot sie für einen kurzen Augenblick ihre weiche Kehle schutzlos dar.

Das genügte. Storm feuerte die volle Ladung seines Strahlers auf dieses Ziel. Geschaffen, die Nerven unter einen Schock zu setzen und das Opfer vorübergehend bewußtlos zu machen, wirkte der Stoß eines vollen Magazins auf die Kehle des Yoris wie der schnelle, sichere Ruck der Schlinge des Henkers. Er würgte, schlug mit den Vorderfüßen die Luft und brach zusammen.

Storm, das Messer in der Hand, sprang vorwärts, getrieben von dem ihm eingepaukten Kampfdrill. Zähflüssig rann Blut über seine Hand, als er dafür sorgte, daß dieser Yoris ganz sicher nie wieder jagen würde.

Obwohl der Yoris jetzt tot war, hatte er lange genug gelebt, um die ruhige Herde an den Rand einer Katastrophe zu treiben. Wäre der Angriff erfolgt, wenn sie schon tiefer in der Wildnis waren, hätte Larkin kaum Chancen gehabt, mehr als nur ein paar der Pferde wieder einzufangen. Aber obwohl die Flucht die Pferde in die Wildnis hineingejagt hatte, bestand berechtigte Hoffnung, sie wieder zusammenzutreiben zu können, denn die Tiere waren ja eben erst auf diesem Planeten angekommen und hatten sich noch nicht genügend akklimatisiert. Aber man mußte wertvolle Reisezeit vergeuden.

Am Tag nach der Attacke kam Larkin gegen Mittag zum Vorratswagen herübergeritten. Sein Gesicht wirkte hager, die Augen todmüde.

„Dort!“ Er begrüßte den Heimkehrer, der kurz vor ihm gekommen war. „Ich habe gehört, daß unten am Talarp ein Jagdlager der Norbies sein soll. Mit einigen von ihren Fährtensuchern könnten wir die Hälfte der Zeit sparen.“ Er glitt von seinem übermüdeten Pferd und stakte steifbeinig an den Wagen, um sich etwas zu essen zu holen. „Du kennst doch die Zeichensprache. Könntest du nicht hinreiten und sie suchen? Sag’ dem Häuptling, ich gebe ihnen ein Zuchttier für ihre Hilfe – oder zwei Jährlingsstuten.“ Er seufzte und trank in durstigen Zügen aus dem Becher, den ihm der Koch reichte.

„Wieviele habt ihr denn heute morgen hereingebracht?“ fügte er hinzu.

Storm deutete auf den improvisierten Korral, den sie errichtet hatten, um die wieder eingefangenen Pferde darin unterzubringen.

„Sieben. Und vielleicht müssen wir noch einige davon zureiten, wenn die anderen nicht ein paar mehr von den Reitpferden finden. Die paar, die wir haben, können nicht die ganze Arbeit allein bewältigen.“

„Ich weiß!“ fuhr Larkin gereizt auf. „Es ist kaum zu glauben, wie schnell und wie weit diese vierbeinigen Idioten rennen können, nicht?“

„Doch – wenn sie absichtlich gejagt worden sind.“ Der Terraner wartete gespannt auf die Wirkung seiner Bemerkung, die wie eine Bombe einschlagen mußte.

Während ihn beide Männer fassungslos anstarrten, fuhr er fort: „Dieser Yoris hat uns mit dem Wind im Rücken angegriffen.“

Dort Lancin ließ einzustimmendes Grunzen hören. „Der Junge könnte recht haben, Put! Man könnte wirklich fast glauben, daß das Biest unsere Pferde absichtlich gejagt hat.“

Larkins Augen waren hart, sein Mund ein schmaler, böser Strich. „Wenn das stimmt ...!“ Seine Hand fuhr an den Griff seiner Waffe.

Dort lachte ärgerlich. „Wen willst du denn ins Reich der Träume befördern, Put? Wenn sich jemand dies hier ausgedacht hat, so ist der jetzt da draußen und sucht das Gelände nach verirrtten Pferden ab und wird wohl kaum hier herumstehen und auf dich warten. Du würdest seine Spur nie finden ...“

„Nein, aber die Norbies. Storm, Sie sind neu und nicht von unserem Planeten, aber Sie haben Grütze im Kopf. Sie reiten mit Dort. Wenn Sie noch Pferde finden, fangen Sie sie ein. Vielleicht kann diese Katze von Ihnen sie irgendwo für Sie solange in Schach halten. Wenn da wirklich etwas

faul war an dem Yorisüberfall, dann möchte ich einen Norbie-Fährtensucher darauf ansetzen, um die Sache aufzudecken.“

Surra konnte leicht mit den müden Pferden Schritt halten, als sie auf die fernen Flußläufe zuritten. Und Baku ließ sich oben über ihren Köpfen von den Luftströmungen tragen, ein viertes, weitreichendes Paar Augen. Er würde wahrscheinlich das Eingeborenenlager zuerst entdecken.

Und so war es auch. Storm merkte es daran, daß die schwarzen Schwingen sich zum Gleitflug breiteten und Baku sich auf einen Felsvorsprung niederließ. Sein dunkles Federkleid bildete einen scharfen Kontrast zu dem Rot der Felsen. Nachdem er so Storms Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte, schwang er sich wieder in die Luft und führte sie weiter nach Südosten.

Die Pferde, die Wasser witterten, beschleunigten ihren Schritt und wanden sich durch ein Dickicht von blassen Puff-Büschen, wo die wolligen Bälle der seltsamen Blüten wie Pelzmuffs an blattlosen Zweigen hingen. Surra, deren Fell kaum von der natürlichen Färbung des fremdartigen Grases zu unterscheiden war, trottete voraus und scheuchte manche der skurrilen Nagetiere, die diese kleine Welt bevölkerten, in entsetzten Sprüngen aus ihrem Versteck hoch.

Dort zog plötzlich die Zügel an. Warnend hob er die Hand, damit Storm seinem Beispiel folgte. Surra lag flach an den Boden gepreßt unsichtbar im Gras, und Baku ließ sich zu ihnen heruntergleiten. Er stieß einen scharfen, herrischen Schrei aus.

„Ich nehme an, man hat uns gesehen“, sagte Storm ruhig.

„Richtig. Aber wir werden keinen Norbie zu Gesicht bekommen, wenn er es nicht will“, erwiderte Dort. „Yaaaah!“ rief er. Er ließ die Zügel auf den Hals des Pferdes fallen und hob die Hände, die Innenflächen nach außen gekehrt.

Eine physische Besonderheit in der Konstruktion ihrer Kehle machte es den Norbies unmöglich, eine Sprache zu sprechen, die von den Siedlern aus anderen Welten verstanden oder imitiert werden konnte. Aber es gab trotzdem eine oft geübte Verständigungsmöglichkeit, und Dort benutzte sie jetzt. Seine Finger flogen so schnell, daß Storm kaum einzelne Zeichen unterscheiden konnte. Aber seine Botschaft wurde verstanden, denn hinter einem Baumstamm trat ein Schatten hervor und blieb vor ihnen stehen. Das war, abgesehen von 3-D-Bildern, Storms erste Begegnung mit den Eingeborenen von Arzor, den Norbies.

Der Terraner hatte alle Filme über Arzor, die er in der Zentrale auftreiben konnte, genau studiert. Sie waren hergestellt worden, um Siedler in diese Grenzwelt zu locken. Aber es bestand doch ein großer Unterschied zwischen einem 3-D-Bild, und sei es noch so ausgezeichnet und lebendig, und der Wirklichkeit.

Nach irdischen Maßstäben war dieser Norbie sehr groß, fast sieben Fuß, und überragte Storm um volle zwölf Zoll. Und für seine Größe war er überaus schlank. Er hatte zwei Arme, zwei Beine, ebenmäßige, menschenähnliche Züge und eine rötlich-gelbe Haut, die einen ähnlichen Ton wie die Erde auf Arzor besaß.

Aber da war das eine unterscheidende physische Merkmal, das stets die Aufmerksamkeit eines Menschen beim

Zusammentreffen mit Norbies als erstes auf deren Stirn lenkte – die Hörner! Elfenbeinweiß waren sie, sechs Zoll lang und verliefen im Bogen nach hinten über den kahlen Schädel.

Storm versuchte, seine Augen von den Hörnern abzuwenden und sich statt dessen auf Dorts fliegende Finger zu konzentrieren. Er mußte so bald wie möglich auch die Zeichensprache lernen! Dann wandte er verwirrt seine Aufmerksamkeit den Waffen und Kleidern des Eingeborenen zu.

Ein breiter Streifen Yorishaut war zu einer Art Harnisch verarbeitet, der den Körper des Norbie von den Achselhöhlen bis zum Schritt bedeckte. An den Seiten über der Hüfte war er geschlitzt, um den Beinen Bewegungsfreiheit zu geben. Die Beine waren mit hohen, weichen Schaftstiefeln bedeckt, ähnlich wie die, die von den Siedlern zum Schutz gegen Dornsträucher getragen wurden. Um die Taille schlang sich ein weiterer Streifen der schuppenbesetzten Haut. Er diente als Gürtel, der verschiedene kleine Beutel, geschmückt mit Mustern aus kleinen roten, goldenen und blauen Perlen, und die verzierte Scheide eines Messers trug, das fast so lang war wie ein Schwert. In den sechs-fingrigen Händen trug der Jäger eine Waffe, die Storm schon bekannt war. Sie war länger als alle, die der Terraner je gesehen hatte, aber es war unzweifelhaft ein Bogen.

Kleidung, Bewaffnung und Schmuck wurden vervollständigt durch einen breiten Kragen, der auf beiden Seiten bis zur Schulter und vorne fast bis zur Taille hinunterreichte. Er bestand ausschließlich aus polierten Yoriszähnen. Wenn alle diese Tiere von diesem einen Norbie erlegt wor-

den waren, und zwar nur mit einem Bogen und einem Messer als Waffen, dann konnte der Jäger von allen kampferprobten Männern der Galaxis Respekt verlangen!

Dort legte seine Hände auf den Sattelknopf, als der Eingeborene eine Antwort signalisierte. Dann richtete er sich plötzlich steil auf, denn der Norbie legte mit einer Geschwindigkeit, die den Tiermeister verblüffte, einen Pfeil auf den Bogen.

„Paß auf! Deine Katze!“

Storm zischte Surra den Lockruf zu. Sie erhob sich aus dem schützenden Gras und kam auf ihn zu, während der Pfeil ständig auf ihren Körper gerichtet blieb. Dort versuchte es hastig mit Zeichensprache, aber Storm hatte seine eigene Methode, Vertrauen zu erwecken. Er schwang sich vom Pferd und gab Surra ein Zeichen. Sie kam näher und rieb mit katzenhafter Zärtlichkeit ihren Kopf an seinem Bein. Storm ließ sich auf ein Knie nieder, und die Katze legte ihm die Tatzen auf die Schultern. Mit der Nase berührte sie ganz leicht seine Wange.

3.

Storm hörte einen Vogelruf und schaute auf. Dabei begegnete sein Blick den erstaunten, gelben Augen des Norbie, deren vertikale Pupillen sich merklich vergrößerten. Dann begann der Eingeborene von neuem in dem dünnen, scharfen Zwitschern zu sprechen, das, aus der Kehle eines so großen Menschen, so überaus seltsam anmutete. Seine Finger formten rasch und geschickt eine Frage an Dort.

„Ruf deinen Adler her, wenn du kannst, Storm. Du

machst großen Eindruck auf ihn, und das könnte uns viel helfen!“

Der Terraner kraulte Surra unter dem Kinn und hinter den Ohren und stand auf. Er spreizte die Füße und hob die Schulter ein wenig in Erwartung von Bakus Gewicht. Dann stieß er einen gellenden Pfiff aus.

Mit langen Flügelschlägen glitt Baku in weiten Spiralen zu ihnen herunter. Die kräftigen Krallen umklammerten Storms Schulter, aber sie drangen nicht ins Fleisch ein. Unter den gnadenlosen Strahlen von Arzors Mittagssonne leuchtete das schwarz-blaue Gefieder metallisch auf, und das grellgelbe Federbüschel um den grausamen, grau-gelben, gekrümmten Schnabel hob sich wie frisch bemalt davon ab.

„Saaaaa!“ Storms Ruf galt beiden, der Katze und dem Vogel. Der gefederte und der behaarte Kopf hoben sich bei seinem Signal, und zwei Paar glitzernde Raubtieraugen musterten den Norbie mit klugem Interesse.

„Das hat gewirkt!“ Dort war erleichtert. „Aber halte sie unter Kontrolle, wenn wir ins Lager kommen.“

Storm nickte und starrte auf die Stelle, wo noch vor Sekunden der Norbie gestanden hatte. Der Terraner war stolz auf seine Tüchtigkeit als Fährtsensucher und auf seine Fähigkeit, eins mit seiner Umgebung zu werden, aber dieser Norbie war besser als der beste Pfadfinder, den er je gesehen hatte.

„Das Lager ist da unten am Flußufer.“ Dort stieg aus dem Sattel. „Wir gehen zu Fuß. Und ...“ Er zog seinen Strahler aus dem Halfter und feuerte die Ladung in die Luft. „Man betritt das Lager nicht mit geladenem Strahler. Das gilt als unhöflich.“

Storm folgte dem voranschreitenden Siedler. Baku erhob sich in die Luft, und Surra strich ein paar Schritte vor ihnen her. Hin und wieder pendelte ihr langer Schwanz ganz leicht von einer Seite zur anderen, um ihr Interesse an der Umgebung zu bekunden. Dann schlug ihnen der Duft fremdartiger Speisen und noch fremdartigeren Lebens den Hügel herauf entgegen, und jetzt waren auch Geräusche zu hören.

Das Norbielager machte einen recht ungewöhnlichen Eindruck auf Storm. Die Gerüste der halbkugeligen Zelte waren von ihren Eigentümern aus Kalmaholz gefertigt, das leicht zurechtgebogen werden konnte, wenn es feucht war, aber hart wie Eisen wurde, wenn es trocknete. Die Felle, die die Gerüste bedeckten, waren ein buntes Gemisch aller Jagdtrophäen jeder Familie. Blaue Urokkfelle waren geschickt an die gelben Schuppen junger Yorishäute gesetzt, die wiederum mit den roten Fellen von Flußnagern verknüpft waren. Das größte Zelt wies am Rund des unteren Randes eine breite Borte und einen Türvorhang ganz aus leuchtend bunten Vogelfellen auf, die ein lebhaftes Farbmuster bildeten.

Während sie auf die kleine Gruppe der Zelte zuschritten, konnte Storm keine einzige Frau entdecken, aber vor jeder Behausung standen männliche Norbies, jung und alt, alle bewaffnet. Der Jäger, den sie vorhin getroffen hatten, wartete am Eingang des mit Vogelfellen geschmückten Zeltes – der Häuptlingswohnung.

Die beiden Fremdlinge schritten auf den Stammesführer zu. Storm machte dicht hinter Dort halt, ohne sich sein Interesse an der ungewöhnlichen Umgebung anmerken zu

lassen. Er zählte die runden Zelte. Es waren über zwanzig und er wußte, daß in jedem eine ganze Familie wohnte, die manchmal bis zu fünfzehn oder mehr Mitglieder zählte, da ein Mann in die Familie der Frau einheiratete und mit ihr als jüngerer Sohn lebte, bis die Zahl seiner Kinder so angewachsen war, daß er das Haupt einer eigenen Familie wurde. Nach Norbie-Maßstäben war dies eine Stadt von beachtlicher Größe – sie gehörte zum Zamle-Totem, denn ein stilisiertes Bild dieses Raubvogels war auf das Namensschild der Häuptlingswohnung gemalt.

„Storm“, sagte Dort leise, während er mit der Hand eine Geste der Begrüßung zu den stummen Eingeborenen hinüber machte, „ruf deinen Vogel noch einmal her. Die Leute hier sind ...“

„Vom Zamle-Stamm“, nickte der Terraner. „Und *mein* Vogel-Totem wird wahrscheinlich einen günstigen Eindruck machen, nicht?“ Wieder piffte er, um Baku herbeizurufen und machte sich für das Aufsetzen des Vogels bereit, indem er die Schultern straffte.

Aber dieses Mal ging es nicht so glatt, denn als der Adler kam, stieß er einen Kampfschrei aus, was er sonst nie tat. Und er kam auch nicht zu Storm, sondern warf seinen Körper nach rückwärts, die Krallen kampfbereit gegen das Zelt gestreckt, als ob der Bau aus Häuten und Fellen sein Feind sei.

Storm eilte vorwärts. Baku war jetzt gelandet und spazierte geduckt vor dem Norbiehäuptling hin und her, die Federn gesträubt, die Flügel halb geöffnet zu beiden Seiten des schwarzen Körpers über den Boden schleifend. Er raste vor Wut, obwohl Storm nicht verstehen konnte, was ihn so

aufbrachte. Bis plötzlich als Antwort auf des Adlers Kampfschrei ein grellgrüner Blitz aus dem Zelt hervorgeschossen kam. Glücklicherweise war Storm schon da und packte Baku bei den Beinen, bevor er auf den Angreifer losgehen konnte.

Der rasende Adler schlug mit den Schwingen und versuchte, sich mit Krallenhieben gegen seinen Meister aufzulehnen, während Storm seine ganze Kraft auf Arm und Schulter konzentrierte, um ihn halten zu können und gleichzeitig bemüht war, dem Vogel geistige Kontrolle aufzuzwingen. Der Norbiehäuptling hatte seinen gefiederten Champion auch gepackt und schlug sich genauso mit ihm herum, bis einer seiner Stammesbrüder ein kleines Netz über den wütenden Zamle warf.

Als der grüne Vogel zurück ins Zelt geschafft worden war und Baku sich beruhigt hatte, warf Storm ihn auf seine Reitdecke und fesselte ihn mit Fußriemen, damit er seinen Platz nicht verlassen konnte, bis er ihn befreite.

Keuchend wandte er sich um und sah den Norbiehäuptling dicht neben sich stehen und wie gebannt auf den Vogel starren. Die Finger des Eingeborenen flogen, und Dort übersetzte. „Krotag möchte wissen, ob der Vogel dein Totem ist.“

„Ja“, nickte Storm und hoffte, daß diese Geste hier dieselbe Bedeutung hatte wie auf Terra.

„Storm!“ Dorts Aufregung durchbrach jetzt die Ruhe, zu der er seine Stimme bis jetzt gezwungen hatte. „Hast du eine Narbe, die du schnell vorweisen kannst? Narben haben hier eine besondere Bedeutung. Das würde heißen, daß du nach ihren Maßstäben ein Krieger bist – und gleichzei-

tig ein Mann mit einem richtigen Kampfotem. Vielleicht betrachtet der Häuptling dich sogar als gleichrangig.“

Wenn Narben helfen konnten, war der Terraner nur allzu gern bereit zu gehorchen. Er zog an der locker gebundenen Schnur am Verschuß seines Hemdes, schob den seidigen Stoff über die linke Schulter herunter und entblößte eine gezackte, weiße Linie, ein Souvenir an das Zusammentreffen mit einer allzu aufmerksamen Schildwache auf einem Planeten, dessen Sonne nur als schwach glänzender Stern am Nachthimmel Arzors erschien.

„Ich bin ein Krieger, und mein Kampfotem hat mir das Leben gerettet!“ Er sprach direkt zu dem Norbiehäuptling, als verstünde ihn dieser und müßte sich nicht seine Worte von Dort in die Zeichensprache übersetzen lassen. Der Häuptling antwortete in seiner zwitschernden Sprache und bewegte gleichzeitig die Finger. Dort grinste.

„Du hast’s geschafft, Freund. Da sie gesehen haben, daß du ein richtiger Krieger bist, wollen sie mit uns eine Beratung abhalten und einen Freundschaftstrunk umgehen lassen.“

Krotags Lager versorgte sie mit fünf erprobten Fährten-suchern, und Larkin war zufrieden, obwohl es offensichtlich war, daß die Eingeborenen das Durchgehen der Pferde als eine günstige Gelegenheit betrachteten, den Besitz ihres Stammes an Pferden zu vermehren.

Als jetzt die Reiter mit den Norbies paarweise die weit verstreuten Tiere zusammentrieben und ins Lager zurückbrachten, wurde es immer offensichtlicher, daß Storms Ansicht, die panikartige Flucht sei arrangiert gewesen, richtig war. Obwohl selbst die Eingeborenen keine erkennbaren

Spuren der Angreifer fanden, war es klar, daß die Pferde in kleine Gruppen geteilt und geschickt in Canons und kleinen Tälern verborgen worden waren.

Das Fehlen jeglichen Hinweises auf die Identität des oder der Initiatoren der Flucht war so auffällig, daß Storm verschiedentlich Bemerkungen vernahm, Krotags Männer, jetzt mit bekannter Meisterschaft mit dem Einfangen der Pferde beschäftigt, könnten sie sehr wohl eben erst versteckt haben, damit sie den Hengst und die drei oder vier fußlahmen Stuten, die Larkin ihnen für ihre Hilfe versprochen hatte, beanspruchen konnten.

Storm mußte einen Tag später wieder daran denken, als trampelnde Hufe um ihn herum soviel Staub aufwirbelten, daß er sich seitlich neben den Tiertrupp begeben mußte, den er mit ein paar anderen Reitern zum Sammelpunkt trieb. Der Terraner rückte das Tuch zurecht, das er sich über Mund und Nase gebunden hatte und bekam dabei einen anderen Reiter ins Blickfeld, der zwar noch weit entfernt, aber gut zu erkennen war, da er einen Schimmel ritt. Es war Coll Bister. Storm war Bister zu Dank verpflichtet, denn er hatte Rain, das Pferd, das der Terraner jetzt ritt, gefunden und zurückgebracht. Aber er mochte den Mann einfach nicht.

Bister war einer von denjenigen, die sich am schärfsten gegen die Norbies ausgesprochen hatten, und außerdem hatte er sich auch Storm gegenüber feindselig gezeigt, und zwar ohne jeden für Storm ersichtlichen Grund.

Wie gewöhnlich hatte sich der Tiermeister im Lager für sich gehalten und seine Tiere als Vorwand benutzt, daß er sich etwas abseits von den anderen zum Schlafen nieder-

legte. Aber seine Geschicklichkeit im Umgang mit Pferden hatte bewirkt, daß er schneller und freundlicher als andere Neuankömmlinge von anderen Planeten aufgenommen worden war. Larkin hatte ihm das Zureiten zusätzlicher Pferde übertragen, die die bei dem Zwischenfall verlorengegangenen Arbeitspferde ersetzen sollten, und die Männer, die nicht gerade draußen waren und Pferde suchten, sahen ihm dabei oft zu.

Hätte es ihm Spaß gemacht, so hätte Storm leicht die Rolle eines Favoriten spielen können. Seine besonderen Eigenschaften, sein ruhiges Temperament und seine Bereitschaft, sein Soll und noch mehr bei der ermüdenden Arbeit mit der Herde zu erfüllen, machten ihn bei den Reitern beliebt. Sie akzeptierten seine Zurückhaltung bereitwillig.

Für die Menschen der Grenzplaneten war der uralte Planet, von dem ihre Vorväter stammten, nur noch eine legendäre Überlieferung. Es war eine große Tragödie, daß Terra jetzt vernichtet war, und selbstverständlich mußte ein Terraner davon tief berührt werden. Der Untergang seiner Heimatwelt verlieh Storm in den Augen der Arzorianer etwas von einer Majestät im Exil.

Nur die Beziehung Storms zu Larkin und Dort Lancin gestaltete sich enger als die übliche Kameradschaft der Herdentreiber. Dort lehrte ihn die Zeichensprache und führte ihn in die reiche Folklore der Norbies ein, die er im Laufe der Jahre kennengelernt hatte. Dabei legte er dem Terraner gegenüber eine Art Besitzerstolz an den Tag wie etwa ein Lehrer bei einem klugen Schüler. Das Band zwischen Larkin und Storm waren die Pferde, ein Thema, über

das sich die beiden nachts am Lagerfeuer stundenlang unterhalten konnten.

So kannte er also Larkin und Dort und mochte beide in der ihm eigenen unauffälligen Weise gern, die das äußerste an freundschaftlichen Gefühlen für andere Menschen war, das er in seinem jetzigen Zustand aufbringen konnte. Aber Bister begann, ein Problem zu werden, eines, dem er sich nur ungern stellte. Nicht, weil er Angst vor einem Kampf hatte, falls der andere seine Antipathie so weit treiben sollte. Bister besaß zwar alle Merkmale eines üblen Raufbol-des, aber Storm war sicher, daß er ihn in einem fairen Kampf besiegen würde, obwohl Bister viel größer und schwerer war als er.

In einem fairen Kampf – hinter dem Tuch leckte Storm den Staub von seinen Lippen. Warum war ihm dieser Gedanke gekommen? Und warum störte es ihn, daß Bister jetzt dasaß, als warte er nur darauf, daß Storm sich ihm nähern würde?

Obwohl Storm nie einen Kampf herausgefordert hatte, war er auch nie Unannehmlichkeiten absichtlich aus dem Weg gegangen, wenn er erkannte, daß man sie beseitigen mußte.

Ein anderer Reiter kam neben Rain herangeritten, und eine gelbe Hand hob sich grüßend von dem geflochtenen Halfter aus Yorisleder. Obwohl der Norbie Storms Beispiel gefolgt war und ein Tuch über die untere Gesichtshälfte gezogen hatte, erkannte der Terraner Gorgol, den jüngsten der Scouts, die Larkin angeworben hatte.

„Viel Staub!“ Der Eingeborene machte aus Rücksicht auf den Anfänger die Zeichen nur langsam.

„Wolken – über Berg – kommt Regen?“ signalisierte Storm zurück.

Der Norbie blickte über seine schmale Schulter nach hinten zu den roten Bergen hinüber, die jetzt östlich von ihnen aufragten.

„Regen kommt – dann Schlamm ...“

Storm wußte, daß Larkin den Schlamm fürchtete. In diesen wüsten Landstrichen konnte Regen, die schweren Wolkenbrüche im Frühling, den Boden in einen zähen Morast mit gefährlichen moorigen Stellen verwandeln.

„Du Krieger von Vogeltotem!“ Das war eine Feststellung, keine Frage. Der junge Norbie ritt mit lässiger Eleganz und paßte den Schritt seines etwas kleineren, schwarz-weißen Reittieres dem Schritt Rains an, bis er neben dem Tiermeister dahingaloppierte, als übten sie für eine Galavorstellung.

Storm nickte. Gorgols Linke wanderte an eine Schnur um seinen Nacken, an der zwei gebogene Gegenstände hingen, schwarz und glänzend. Mit leichter Verlegenheit ließ der Eingeborene seine Hand wieder sinken und signalisierte:

„Ich noch nicht Krieger – ich nur Jäger. War in hohen Bergen und tötete bösen Vogel.“

Storm stellte die erwartete Frage. „Einen bösen Vogel? Ich nicht von Arzor – ich kenne bösen Vogel nicht.“

„Groß!“ Der Norbie spreizte die Finger so weit es ging, zum Zeichen für ungewöhnliche Größe. „Vogel – böser Vogel. Jagt Pferde – jagt Norbie – tötet!“ Mit Daumen und Zeigefinger machte er das ausdrucksvolle Zeichen für plötzlichen und gewaltsamen Tod. Dann hob er die Hand

wieder und berührte die Trophäe, die auf seiner geharnischten Brust baumelte.

Storm streckte höflich fragend die Hand aus, und der Junge nahm die Schnur vom Hals und reichte sie dem Teraner zum Begutachten. Die beiden Gegenstände, die an der Schnur hingen, waren unzweifelhaft Vogelkrallen. Und wenn man Bakus Krallen im Verhältnis zu seiner Größe von vierunddreißig Zoll zum Vergleich nahm, mußte das Wesen, dem sie gehört hatten, wirklich unheimlich groß gewesen sein, denn jede Kralle war so lang wie Storms Hand vom Gelenk bis zur Spitze des längsten Fingers. Er reichte die Kette ihrem stolzen Besitzer zurück.

„Du großer Jäger“, nickte Storm eifrig, um seine Fingerzeichen zu unterstreichen. „Böser Vogel sicher schwer zu töten!“

Gorgols Gesicht war zwar halb von der Tuchmaske bedeckt, aber seine ganze Haltung drückte Stolz aus, als er antwortete.

„Ich töten zu beweisen, ich Mann. Noch nicht Krieger – aber Jäger, ja.“

Und er hat allen Grund, stolz zu sein, dachte Storm. Wenn dieser Junge das Ungeheuer, das er beschrieb, getötet hatte, als er allein auf Jagd war – und er hatte von Dort genug über die Bräuche der Norbies gelernt, um zu wissen, daß der Charakter der Eingeborenen keine Aufschneiderei zuließ – hatte er weiß Gott das Recht, den Titel Jäger zu beanspruchen.

„Du sein Urok-Züchter?“ fuhr der Norbie fort.

„Nein. Ich habe kein Land, keine Herde.“

„Werde Jäger. Töte bösen Vogel – töte Yoris – verkauf die Häute.“

„Ich Fremder“, erklärte Storm. Er machte die Zeichen sehr langsam, als er sich kühn daran versuchte, auch kompliziertere Gedanken auszudrücken. „Norbies jagen auf Norbieland – darum Männer von anderer Welt jagen nicht.“

Das Jagdgesetz war eines der wenigen Gesetze, auf dessen Einhaltung die sonst nicht sehr scharf durchgreifende Regierung von Arzor genauestens bedacht war. Das hatte man dem Terraner schon in der Zentrale und später noch einmal am Raumhafen warnend vor Augen gehalten. Die Rechte der Norbies wurden geschützt. Herdentreiber konnten Yoris oder andere Raubtiere töten, wenn sie die Herde angriffen, aber alle Tiere, die in den Bergen oder in den von Eingeborenen besiedelten Ebenen lebten, waren für die Siedler tabu.

Gorgol protestierte. „Du Krieger von Vogeltotem – Krotags Volk Vogeltotem – du jagst auf Krotags Land – niemand sagt nein!“

Ganz tief in Storms Gemüt rührte sich etwas, ein Gefühl, das an jenem Tag eingefroren war, als er nach drei gefährvollen Monaten hinter feindlichen Linien zurückgekommen war, um zu entdecken, daß er keine Heimat mehr hatte. Unruhig rutschte er auf seiner Satteldecke hin und her, und auch Rain schnaubte nervös, als hätte auch er das schmerzvolle Ziehen verspürt. Hinter dem Tuch war das Gesicht des Terraners eine Maske leidenschaftslosen Duldens, und er kämpfte eisern die Regung nieder, die Gorgol mit seinem impulsiven Angebot hervorgerufen hatte.

„Ihr kommt spät.“ Bisters vom Staub rauhe Stimme tat nicht nur Storms Ohren, sondern auch seinen erregten Ner-

ven weh. „Habt ja ‘n ganz schönes Trüppchen zusammengekriegt diesmal. Hat dich der Ziegenbock hier dahingeführt, wo er sie alle fein säuberlich versteckt hatte?“

Diese feindselige Bemerkung bewirkte, daß in Storm wieder diese neue Wachsamkeit aufsprang. Er mochte Bister nicht, aber er betrachtete diese Abneigung nicht länger einfach als eine unangenehme Zugabe in seinem jetzigen Leben. Sie könnte ihm Anlaß geben, etwas Konkretes gegen die Sticheleien des anderen zu unternehmen. Der Teraner wußte nicht, daß ihn seine Augen, die er gewöhnlich besser in der Gewalt hatte, über den Rand des Tuches hinweg verrieten. Coll Bister achtete anscheinend genau auf jedes kleinste Zeichen.

Der Siedler zog sein eigenes Tuch vom Gesicht und spuckte aus. „Glaubst wohl nicht, daß diese Böcke schlau genug sind, um das alles zu planen, wie?“

Storm interessierte sich mehr für Bisters hin- und herpendelnde rechte Hand. Von seinem dicken Handgelenk hing eine Peitsche herunter und schleifte auf dem Boden, eine Peitsche mit einer extra langen, doppelt geflochtenen Schnur aus Yorishaut.

„Wir hätten nicht halb so viele Pferde gefunden, wenn Krotags Männer sie nicht für uns aufgespürt hätten.“ Storms Haltung auf dem Pferd wirkte lässig, seine Hände waren weit von den Waffen an seinem Gürtel entfernt. Aber er ahnte, was geschehen würde genau einen Augenblick vorher, einen Augenblick, den er zum Handeln nutzte, als hätte er das Wissen zusammen mit dem Staub aus der Luft gesogen.

Der schlenkernde rechte Arm hob sich, als der letzte

Nachzügler der entlaufenen Tiere vorbeitrottete. Es schien, als zielte Bister mit seiner Peitsche auf den müden Jährling, aber Storm bezweifelte das. Ein schneller Schenkeldruck ließ Rain vorwärtsschießen, so daß die Yorishaut nicht Gorgols nackte Hüfte traf, sondern mit scharfem Klatschen auf Storms besser geschütztes Bein niedersauste.

Darauf war Bister nicht gefaßt gewesen, und auch nicht auf das, was nun folgte. Storms wohlgezielte Vergeltung schickte den größeren Mann zu Boden – sein Arm, der die Peitsche geschwungen hatte, war für kurze Zeit bis zum Ellbogen gelähmt. Mit einem unartikulierten Wutschrei rappelte sich Bister wieder auf, nur um nach einem exakt geführten Kampfhiob Storms wiederum der Länge nach hinzuschlagen. Der Terraner hatte seine Strategie schon im voraus wohl überlegt.

Zu seiner Überraschung griff Bister ihn nicht noch einmal an. Statt dessen blieb der schwere Mann, als er wieder auf den Beinen war, bewegungslos stehen. Er keuchte, sein Gesicht war gerötet, aber er machte keine Anstalten, den Kampf fortzusetzen.

„Wir sind noch nicht fertig miteinander!“ stieß er hervor. „Ich habe von dir gehört, Storm. Ihr trainierten Saboteure könnt einen Mann mit den bloßen Händen töten. Nun gut. Warte nur, bis wir nach Irrawady Crossing kommen, dann werden wir ja sehen, ob du den Mut hast, dich mir zum Pistolenkampf zu stellen! Mit dir bin ich noch nicht fertig – und auch nicht mit deinen Freunden, den Böcken!“

Storm war so verwirrt, daß er fast seine selbstbewußte Ruhe verloren hätte. Bisters Zurückhaltung paßte gar nicht zu dem Typ, der er zu sein schien. Und Storm war ganz

sicher, daß der Arzorianer auch nicht nur ein Maulheld war. Während er in das rote Gesicht und die dunklen Augen blickte, die in die seinen starrten, überlegte Storm, ob er Coll Bister nicht ganz und gar falsch eingeschätzt hatte. Dieser Mann hatte nicht das geringste bißchen Angst! Er war sehr selbstsicher – und er haßte! Warum also weigerte er sich jetzt, weiterzukämpfen? Der Terraner sah zu, wie sich der andere in den Sattel schwang. Er würde Bister den nächsten Zug in diesem Spiel überlassen – bis er mehr über den Einsatz erfahren hatte.

„Denk dran –“ Bisters Finger spielten mit dem Gesichtstuch, bereit, die Maske wieder über das vierkantige Kinn emporzuziehen – „wir sind noch nicht fertig miteinander.“

Storm zuckte die Achseln. Es war zweifellos geraten, Bister im Auge zu behalten, aber er konnte nichts damit gewinnen, daß er den anderen das merken ließ.

„Bleib du auf deiner Seite der Herde und ich bleibe auf meiner“, antwortete er kurz. „Ich suche bestimmt keinen Ärger.“

Der andere ritt davon, und Storm sah sich nach Gorgol um, der den Rückzug beobachtet hatte. Der Norbie ritt neben den Tiermeister und sah ihn mit unmißverständlich fragendem Blick an, während er signalisierte:

„Er forderte dich heraus, aber er kämpfte nicht – warum?“

„Frag mich – ich weiß genau so wenig wie du“, sagte Storm laut und wechselte dann zu der langsameren Zeichensprache über. „Ich weiß nicht. Aber er mag Norbies nicht –“ Er hielt es für richtig, den Jungen zu warnen. Es konnte ihn vor Unannehmlichkeiten von Seiten des Raufboldes bewahren.

„Das wissen wir. Er glaubt, wir stehlen Pferde – verstecken und dann finden sie für Larkin. Vielleicht das gute Trick für Nitra – für wilde Männer aus den Bergen. Nicht für Krotags Männer. Wir machen Vertrag mit Larkin – wir halten Vertrag!“

„Jemand hat Pferde versteckt, hat Yoris geschickt, sie zu jagen“, bemerkte Storm.

„Das richtig. Kann sein Banditen. Viele Banditen in Bergen. Nicht Norbies, aber überfallen Leute auf Norbieland. Norbies kämpfen – töten!“

Gorgol trieb sein Pferd hinter der sich langsam entfernenden Gruppe wieder eingefangener Rosse her, und Storm folgte ihm ininigem Abstand. Der Terraner war aus einem ganz bestimmten Grund nach Arzor und in den Basin-Distrikt gekommen. Er wollte auf keinen Fall in anderer Leute Streitigkeiten verwickelt werden. Die Sache mit Larkins Pferden war nun einmal geschehen, und Storm mußte dem Händler schon helfen, aber er hatte keinesfalls die Absicht, seinen Streit mit Bister fortzusetzen oder sich in einen Kampf zwischen den Siedlern und den Norbies hineinziehen zu lassen.

Der Regen, der schon lange gedroht hatte, brach an diesem Abend mit wildem Donnerrollen los. Nach dem ersten, wütenden Toben mäßigte er sich zu einem steten, alles durchweichenden Landregen. Und von nun an hatten Larkins Reiter keine Zeit mehr, an irgend etwas anderes zu denken als an die Herde und an den Weg mit seinen Hindernissen.

Surra kroch auf dem Wagen unter eine Zeltplane und gesellte sich zu den Meerkatzen. Grollend tat sie ihre eigen-

sinnige Abneigung gegen jedes feuchte Abenteuer kund, und selbst Baku suchte Schutz vor dem Regen. Die ständige Feuchtigkeit, die von oben kam, war neu für das Team, und sie verabscheuten sie, ein Gefühl, das Storm teilte, während er – bis zu den Knöcheln im Schlamm – half, die sumpfigen Stellen des Pfades mit Zweigen und Gras auszufüllen oder in das wirbelnde Wasser eines Flusses ritt, um losgerissene Pferde mit dem Lasso zu fangen und sie an einer Reihe von Stöcken entlang über den Fluß zu führen, die die Norbies zur Kennzeichnung einer mehr als fragwürdigen Furt in den Boden gerammt hatten.

Am Ende des zweiten Tages hatte der Terraner das sichere Gefühl, daß sie nicht eine Meile weit gekommen wären, wenn die eingeborenen Scouts ihnen nicht geholfen hätten. Der Schlamm schien die drahtigen, auf freier Wildbahn aufgewachsenen Pferde der Norbies nicht zu ermüden, obwohl die Tiere, die nicht von diesem Planeten stammten, ständig steckenblieben. Und auch die Eingeborenen selbst zeigten keinerlei Müdigkeit, wenn sie mit wurfbereiten Lasso oder einer Ladung Buschwerk für die Schlammlöcher unermüdlich hin- und herritten.

Am dritten Tag klärte es sich endlich auf, und es wurde bekanntgegeben, daß man in zwei weiteren Reisetagen die Stadt erreichen würde, in der die Auktion stattfand – eine Nachricht, die alle mit Erleichterung begrüßten.

4.

Der Boden hatte das Wasser wie ein Schwamm aufgesogen. Und jetzt lockten die heißen Strahlen der Sonne so

üppiges Grün hervor, wie es Storm in dieser dünnen Landschaft kaum für möglich gehalten hätte. Mit Mühe mußte man die Pferde vom Gras abhalten, damit sie nicht krank wurden, und Storm mußte ständig Ho und Hing im Auge behalten, die sich damit vergnügten, die lockere Erde umzugraben. Es war kaum zu glauben, daß dieses Land nach sechs Wochen fast wieder eine Wüste sein würde.

„Hübsch, nicht?“ Dort trieb sein Pferd einen kleinen Hügel hinauf und gesellte sich zu Storm. Der gelb-grüne Grasteppich vor ihren Füßen war mit Büscheln weißer, goldener und roter Blumen betupft. „Aber in einem Monat –“ er schnippste mit den Fingern, „– ist alles trocken und verblüht. Nur Sand und Felsen, ein paar Dornbüsche und sonst nichts. Das Land hier wechselt das Aussehen unwahrscheinlich schnell!“

„Aber im Basin verschwindet doch das Gras sicher nicht so schnell, wie? Oder müßt ihr die Urokherden dauernd von einem Fleck zum andern treiben?“

„Nein. Gib dem Boden hier genug Wasser, und es wächst alles, was du willst. Im Basin gibt es das ganze Jahr hindurch Wasser und anderes Gras mit langen, zähen Wurzeln. Hier kann man im Frühjahr und im Herbst Herden durchtreiben, aber Viehzucht kann man in diesem Gebiet nicht betreiben. Uroks sind große Fresser und brauchen viel Weideland. Mein Vater hat siebzig Quadratmeilen und etwa zweitausend Stück Vieh das ganze Jahr hindurch darauf.“

„Bist du auf Arzor geboren, Dort?“ Das war die erste persönliche Frage, die Storm stellte.

„Aber sicher! Mein Dad hatte damals eine kleine Klit-

sche oben in der Nähe von Quipawa. Er ist da auch geboren. Wir sind Leute vom ersten Schiff“, erklärte er stolz. „Seit drei Generationen sind wir jetzt hier, und fünf Ranches tragen schon unser Brandzeichen – die von meinem Vater, die von meinem Bruder und mir, die von meiner Schwester und ihrem Mann drüben im Peninsulabezirk, die von meinem Onkel Waggoner und seinen beiden Söhnen und die von den Borggys und den Rifts drüben in den Cormbalbergen.“

„Wie schön, wenn man in solch eine Heimat zurückkehren kann ...“ Storms Blick glitt über das ebene Land nach Osten bis zu den Bergen, die ihn lockten, seit er sie zum erstenmal gesehen hatte.

„Ja.“ Dort warf Storm einen kurzen Blick zu und sah rasch wieder fort. „Es ist ein schönes Land – weit. Hier kann man frei reiten. Ich – als ich beim Militär war und Grambage und Wolf Drei und die anderen Planeten gesehen habe, wo die Leute alle dicht beieinander hocken – nein, das könnte ich nicht aushalten.“ Dann, als wäre seine Neugier stärker als seine Höflichkeit, sagte er:

„Schätze, du hast auch einmal ein Land wie dieses gekannt. Du scheinst dich hier ganz wie zu Hause zu fühlen.“

„Ja, das habe ich – früher. Nicht die gleichen Farben, aber Wüste und Berge, kurzer Frühling, der die Wüste zum Blühen bringt – trockene, tote Sommer, heiße Sonne, weite Ebenen ...“

„Dieser Überfall auf Terra war kein Krieg – es war Mord!“ Dorts Gesicht war gerötet, Wut über unwiederbringliche Vergangenheit blitzte in seinen Augen.

Storm zuckte die Achseln. „Es ist jetzt vorbei.“ Er hob

die Zügel, und vorsichtig suchte sich der Hengst einen Weg den Hügel hinunter.

„Sag mal, Junge“ – Dort holte ihn wieder ein – „hast du von den Landzuteilungen für Kriegsteilnehmer gehört?“

„Ja, man hat es mir gesagt – zehn Quadratmeilen für jeden qualifizierten Siedler.“

„Zwanzig für Terraner“, korrigierte ihn der andere. „Also, ich und mein Bruder, wir haben ein schönes Stück Land am östlichen Arm des Staffa, und dahinter ist das Land bis zu den Paszo-Bergen frei. Wenn du nicht als Reiter bei Larkin bleiben willst, könntest du doch mit mir kommen und deinen Anteil da oben abstecken. Es ist guter Boden – am Rand vielleicht ein bißchen trocken –, aber der Staffa trocknet selbst im Sommer nicht aus. Du könntest deine zwanzig Quadratmeilen bis ‘rauf zu den Bergen nehmen. Quade hat auch ein Stück da ...“

„Brad Quade? Ich dachte, er hätte sein Land im Basin.“

„Oh, das ist seine große Ranch. Er kommt auch aus einer Familie vom ersten Schiff, obwohl er viel auf anderen Planeten gewesen ist. Er hat Pferde importiert und versucht, hier Schafe von Terra zu züchten. Die Schafe haben’s nicht durchgehalten, sie wurden im ersten Jahr durch Insekten verseucht. Na, jedenfalls hat er hier bei den Bergen das Stück für seinen Sohn gekauft.“

„Seinen Sohn?“ Storms dunkles Gesicht blieb ausdruckslos, aber er hörte jetzt aufmerksam zu.

„Ja. Logan ist noch sehr jung, und er und Brad vertragen sich nicht besonders gut. Der Junge macht sich nichts aus Viehzucht – läuft mit den Norbies herum und ist fast so gut wie deren Scouts im Fährtsensuchen. Er hat versucht, hier in

die Armee zu gehen und hat in der Rekrutierungszentrale einen Heidenspektakel gemacht, als sie ihn wegen seines Alters nicht nehmen wollten. Brad hat ihm dann vor zwei Jahren dieses ziemlich wilde Stück Land bei den Bergen gegeben und ihm gesagt, er solle seine Kampflust daran auslassen. Hab' nicht mehr gehört, wie es ihm jetzt geht.“ Dort lachte. „Nachrichten von zu Hause brauchten ziemlich viel Zeit, bis sie unsere Einheit erreichten, als wir nach den Sternen griffen.“

„He!“ Larkins Ruf galt ihnen beiden. „Reitet einen Kreis, ihr beiden. Wir wollen hier unser Lager aufschlagen!“

Storm ritt nach rechts, Dort nach links. Das Lager hier aufschlagen hieß, daß sie morgen am späten Nachmittag in die Stadt kommen würden. Larkin wollte, daß die Pferde bei der Auktion ausgeruht waren. Beim Reiten dachte Storm nach. Brad Quade hatte also einen Sohn, eine Tatsache, die Storms Pläne änderte. Er hatte vorgehabt, Quade gegenüberzutreten, wann und wo er ihn fand, um ihren Streit auszutragen, und das hatte er auch jetzt noch vor. Natürlich! Warum sollte die Neuigkeit, daß sein Feind eine Familie besaß, einen Unterschied machen? Storm schob die letzte Frage unbeantwortet beiseite.

Er erledigte seine Pflichten mit der üblichen Geschicklichkeit, froh, nicht untätig dasitzen zu müssen. Die anderen Männer waren in festlicher Stimmung. Selbst die Norbies zwitscherten untereinander und machten keine Anstalten, das Lager zu verlassen, als sie ihren Lohn ausbezahlt bekommen hatten. Hier würden sich die Männer trennen – die ehemaligen Soldaten, die sich am Raumhafen dem

Treck angeschlossen hatten, ritten jetzt weiter zu ihren eigenen Ranches oder ließen sich von den großen Grundbesitzern, die an der Auktion teilnahmen, da sie auch eine inoffizielle Arbeitsvermittlung war, in Dienst nehmen. Dies war einer von den beiden großen Treffpunkten, die die Monotonie des Lebens auf dem Land unterbrachen und war eine Mischung von Geschäft, Jahrmarkt und Ausstellung, die die Bevölkerung der ganzen Umgegend anlockte.

„Storm.“ Larkin setzte sich neben den Terraner, der mit gekreuzten Beinen am Feuer hockte. Die Meerkatzen tollten um ihn herum, und Surra lag träge hinter ihm und machte Toilette, indem sie sich die Pfoten leckte. „Hast du vor, Land aufzunehmen? Dir steht ja ein schönes Stück zu.“

„Noch nicht. Dort sprach über das Land am Staffafluß – oben bei den Bergen. Vielleicht reite ich hin und seh’s mir mal an.“ Eine Ausrede ist so gut wie die andere, dachte der Tiermeister resigniert.

Larkin strahlte. „Das ist gutes Weideland – das Land bei den Bergen. Ich habe selbst auch schon daran gedacht. Ich habe bis jetzt mit dem Importieren von Pferden eine schöne Stange verdient. Aber jetzt hört das wohl auf. Man holt nicht mehr so viele von anderen Planeten. Sicher, wir können auch auf Argol welche kaufen, aber die sind ungeeignet fürs Herdentreiben. Die alte Terra-Rasse gibt’s nicht mehr, und da hab’ ich mir einen Plan zurechtgelegt.“

Ich möchte mir gerne ein paar gute Tiere als Grundstock zusammensuchen – ein paar von denen, die wir hier in der Herde haben, und ein paar, die schon seit mindestens zwei Generationen auf Arzor gezüchtet werden, und dann noch

einige von den Norbies. Die will ich kreuzen und sehen, ob ich nicht etwas Neues dabei herausbringe – ein Pferd, das weniger Wasser braucht, von Gestrüpp leben und Uroks treiben kann und nicht am Abend umkippt, wenn es den ganzen Tag hat traben müssen. Du, mein Junge, verstehst es wunderbar, mit Tieren umzugehen. Reite du nur hin und sieh dir das Bergland an. Wenn du willst, kannst du mich hier bei der Herbstauktion treffen und wir können uns überlegen, ob wir die Sache zusammen machen.“

Wieder dieses Ziehen tief innen, wieder ein Stoß gegen die Mauer, die er um sich errichtet hatte. Dreimal war Storm nun eine Zukunft geboten worden – von Gorgol, von Dort und jetzt von Larkin. Er machte eine nervöse Bewegung und machte wieder einmal von der Ausweichtaktik Gebrauch, die er in der Zentrale zu seinem Schutz entwickelt hatte.

„Laß mich erst das Land sehen, Larkin. Wir besprechen dann alles im Herbst.“

Aber lange bevor der Herbst kam, würde er Brad Quade treffen – Brad Quade und vielleicht seinen Sohn Logan obendrein.

Um seinen eigenen Gedanken zu entrinnen, ließ Storm sich von Dort überreden, der Stadt einen abendlichen Besuch abzustatten. Er ließ sein Team im Lager zurück und ritt mit Larkin, Lancin und Ransford in den Ort, der ihn in großes Erstaunen setzte, so sehr unterschied er sich von anderen Ansiedlungen.

Siedlungen auf Arzor wie diese hier waren jetzt fast hundert Terrajahre alt, und doch war da eine Art rauher Neuheit in ihrer Atmosphäre, die Storm noch nie zuvor er-

lebt hatte. Zwischen dem halbjährlichen Wirbel während der Auktionswoche glich Irrawady Crossing einer Geisterstadt, obwohl es in einem Gebiet von mehreren tausend Quadratmeilen Ausdehnung die einzige Ortschaft war. Heute aber war die ganze Stadt ausgelassen und wild. Das Leben hier war unzweifelhaft weit entfernt von jenem Frieden, den Storm auf Terra erlebt hatte oder der Zucht und Ordnung, die in der Zentrale herrschten.

Die vier aus dem Lager halten kaum ihre Pferde eingestellt, da wurden sie schon Zeugen einer Auseinandersetzung, die damit endete, daß beide Männer ihre Strahler zogen und so schnell aufeinander schossen, daß beide bewußtlos zu Boden sanken. Und Minuten später befanden sie sich in einer Menschenmenge, die zusah, wie ein anderer Kampf mit den Fäusten ausgetragen wurde und ein blutiges Ende nahm.

„Die Jungen sind recht unternehmungslustig heute abend, nicht?“ fragte Dort grinsend.

„Hat hier schon mal jemand versucht, einen Strahler mit Explosivgeschossen zu laden?“ fragte Storm. Er war erstaunt, wie grimmig Ransfords Antwort klang.

„Klar – ist schon passiert. Aber die Leute, die das versucht hatten, leben nicht mehr. Wenn die Jungen unbedingt zeigen wollen, wie stark sie sind und mit ihren Strahlern spielen – und das gibt einem für ein paar Stunden einen ganz gehörigen Brummschädel – oder versuchen, dem anderen das Gesicht mit den Fäusten zu operieren – na schön, das ist ihr gutes Recht. Aber Explosivgeschosse dulden wir nicht!“

„Einmal habe ich gesehen, wie zwei Reiter mit Norbie-

Langmessern aufeinander losgegangen sind“, steuerte Dort bei. „Den Sieger haben sie dann sofort nach Istabu zum Psychiater geschickt. Norbies kämpfen natürlich bis zum Tod, wenn sich ‚Krieger‘ herausfordern, aber das gehört zu ihren Bräuchen, und wir lassen sie in Ruhe. Niemand darf sich in die Angelegenheiten der Stämme mischen.“

Ransford nickte. „Stammesfehden sind fast so etwas wie eine Religion für die Norbies. Jeder Junge muß sich im Kampf von Mann zu Mann eine Narbe holen, bevor er sich eine Frau nehmen oder im Rat sprechen darf. Sie haben ein richtiges Punktsystem aufgestellt. Bevor ein Mann Häuptling werden kann, muß er so und soviel Punkte sammeln. Alles ziemlich kompliziert. He, Freundchen, paß doch auf!“

Ein Mann rannte in Dort hinein und hätte den Veteranen fast umgeworfen. Dort wehrte ihn mit einem gutmütigen Schubs ab. Aber der andere fuhr mit einer gezielten Bewegung, die man ihm, dem schwankenden Gang nach, gar nicht mehr zugetraut hätte, herum. Er riß den Strahler aus dem Halfter, richtete ihn aber nicht auf Dort, sondern direkt auf Storm.

Der ehemalige Kommandoangehörige handelte mit geübter Präzision. Seine Hand fuhr von unten herauf gegen das Handgelenk des Mannes und schickte die Waffe wirbelnd durch die Luft, bevor sein Finger den Abzug berühren konnte. Aber der andere gab sich noch nicht geschlagen. Mit einem schnellen, kleinen Schritt stürzte er vorwärts, mitten in einen wirbelnden Angriff hinein. Der Fremde lag am Boden, bevor die Vorübergehenden überhaupt merkten, daß hier eine Schlägerei stattgefunden hatte.

Storm, dessen Atem nur wenig schneller ging, stand da und rieb die Hände gegeneinander, während er auf den jetzt bewußtlosen Viehtreiber hinuntersah. Ob die Etikette hier wohl vorschrieb, daß man sich seines Opponenten auf irgendeine Weise annahm? Oder ließ man den Besiegten einfach liegen, wo er gefallen war?

Er bückte sich, schob die Hände unter die Achseln des friedlich Schlummernden und schleifte ihn mühsam – denn der Mann war groß – zu einem nahen Gebäude, an dessen Wand er ihn lehnte. Als sich der Terraner aufrichtete, sah er, wie sich in der Dunkelheit eine schattenhafte Gestalt umdrehte und rasch fortging. Als der Mann an einem hellerleuchteten Café vorüberkam, konnte er deutlich erkennen, daß es Bister war. Hatte Bister diesen Viehtreiber auf Storm angesetzt? Und warum konnte oder wollte Coll Bister seine Kämpfe nicht selbst ausfechten?

„Bei den Großen Hörnern!“ Dort kam auf ihn zugelaufen. „Was hast du nur mit ihm gemacht? Sah aus, als hättest du ihm nur freundlich auf die Schulter geklopft, aber dann sackte er zusammen und fiel um wie einer, den man angeschossen hat! Aber du hast doch deinen Strahler gar nicht gezogen!“

„Kurz und wirksam“, kommentierte Ransford. „Kommandogriff?“

„Ja.“

Aber Ransford zeigte nichts von Dorts Begeisterung. „Sieh dich vor, Junge“, warnte er. „Wenn du dich hier als starker Mann produzierst, kannst du erleben, wie die Reiter hier alle gegen dich zusammenhalten. Wir benutzen hier vielleicht keine Explosivgeschosse, aber man wird ganz nett

zusammengeschlagen, wenn eine ganze Bande auf einen losgeht – und wenn man noch so flink mit den Fäusten ist.“

„Wann hast du je gesehen, daß der Junge eine Schlägerei provoziert hat?“ protestierte Dort. „Er ist der ruhigste Mann im ganzen Lager, das weißt du doch! Warum bist du überhaupt auf ihn losgegangen, Storm?“

„Seine Augen“, antwortete der Terraner kurz. „Er suchte einen richtigen Streit.“

Ransford stimmte ihm zu. „Ja, er hatte seinen Strahler zu schnell bei der Hand, Dort, und außerdem zielte er auf den Jungen. Er hat ihn herausgefordert. Laß dich aber nur nicht in etwas hineinziehen, wenn es nicht unbedingt nötig ist, Storm.“

„Ach, laß den Jungen in Ruhe, Ranny. Wann hat er je Kampfsprache mit seinen Fingern gemacht?“

Ransford lachte. „Es waren wohl kaum die Finger, die er für seine Kampfsprache benutzt hat, sondern eher die ganze Hand. Ich will ihn nur warnen. Die Stadt ist heute nacht gefährlich, und du bist ein Fremder, Storm. Es gibt eine ganze Menge von anmaßenden Burschen hier, die gerne auf Neuankömmlingen herumhacken.“

Storm lächelte. „Daran bin ich gewöhnt. Aber danke, Ransford, ich werde vorsichtig sein. Ich habe mich noch nie aus Vergnügen am Kampf geschlagen.“

„Das ist es ja gerade, Junge! Es wäre vielleicht besser, wenn es so wäre. Wenn man dich in Ruhe läßt, bist du so brav und friedlich wie deine große Katze. Aber ich glaube kaum, daß sie es freundlich akzeptiert, wenn man ihr im Vorbeigehen auf den Schwanz tritt. Na, da wären wir. Wollen wir sehen, wer heute in der Stadt ist?“

Lichter, heller als die Straßenbeleuchtung, und ein ziemlicher Lärm drangen aus der Tür, vor der sie standen. Das Gebäude beherbergte, wie Storm feststellte, unter seinem Dach alle möglichen Annehmlichkeiten: eine Bar, Theater, Klub und Marktbörse, und es war der Treffpunkt für den respektableren Teil der männlichen Bevölkerung – ob Einwohner oder Besucher – von Irrawady Crossing.

Das Getöse, die Lichter, die verschiedenen Gerüche nach Küche, Alkohol und Pferden, und auch nach erhitzten Menschen, schlugen ihnen entgegen, als sie die Schwelle überschritten. Nichts, was er drinnen sah, erschien Storm verlockend, und wäre er allein gewesen, er wäre ins Lager zurückgekehrt. Aber Dort schlängelte sich durch die Menge auf einen großen Tisch zu, wo ein Spiel Kor-sal-slam im Gange war. Er brannte darauf, sein Glück bei diesem Hardspiel zu versuchen, das alle Welten der Konföderation in den letzten zwei Jahren mit Blitzgeschwindigkeit erobert hatte.

„Ransford! Wann sind Sie zurückgekommen?“

Storm sah, wie sich eine Hand dem Veteranen auf die Schulter legte und ihn zu dem Sprecher herumdrehte. Die Hand war fast so braun wie seine eigene. Und darüber, um das ebenso braune Handgelenk –!

Storm ließ sich den Schock, den er bekommen hatte, nicht anmerken. Es gab nur einen Platz, von dem dieses Schmuckstück stammen konnte. Denn es war das Ketoh der Dineh – das Armband der Männer seines eigenen Volkes, entwickelt aus dem alten Bogenschutz der Navajokrieger! Was hatte es an dem Handgelenk eines Arzorsiedlers zu suchen?

Ohne sich darüber klar zu sein, daß er sich für einen Kampf bereit machte, setzte der Terraner die Füße ein wenig auseinander und brachte seinen Körper in die geeignete Stellung für Angriff oder Abwehr, während seine Augen an dem Arm hinaufwanderten, der traditionsgemäß in Urokstoff gehüllt war, bis zum Gesicht des Mannes, der das Ketoh trug. Der Fremde und Ransford waren jetzt etwas auseinandergetreten, und Storm bewegte sich rückwärts auf die Wand zu, um sie beobachten zu können, ohne selbst gesehen zu werden.

Das Gesicht des Siedlers war so braun wie seine Hand – ein wettergegerbtes Braun. Aber seine Gesichtszüge waren nicht die eines Navajo – obwohl sein Haar genauso schwarz war wie Storms Haar. Es war ein starkes, anziehendes Gesicht mit humorvollen Linien um den Mund, die die fast zu strenge Form des Kinns weicher machten, während die Augen unter den ziemlich dichten Brauen tiefblau waren.

Storm war noch nahe genug, um Ransford als Antwort „Quade!“ rufen zu hören.

Er hatte die Hand von seiner Schulter genommen und schüttelte sie kräftig. „Ich bin eben gekommen. Habe für Larkin Vieh getrieben vom Hafen herunter. Er hat ein paar gute Tiere für die Zucht dabei ...“

Der breite Mund verzog sich zu einem Lächeln. „Also, das sind ja erfreuliche Neuigkeiten, Ranny! Wir sind auch froh, Sie wiederzuhaben, mein Freund, und noch heil und ganz! Habe eine Menge ziemlich gruseliger Geschichten gehört über das, was sich da draußen abgespielt hat – als es dem Ende zuging.“

„Unsere Arzoreinheit ist erst ziemlich spät eingesetzt worden. Nur eine große Schlacht und ein bißchen Aufräumen. Übrigens, Brad, ich möchte Ihnen jemand vorstellen ...“

Aber Storm machte schnell zwei Schritte nach rückwärts und verbarg sich hinter einem Rudel Neuankömmlinge, so daß Ransford ihn nicht sehen konnte. Jetzt war es günstig, daß er kleiner war als die Siedler hier.

„Komisch ...“ Die Stimme des Veteranen verriet Erstaunen. „Eben war er noch dicht hinter mir. Er ist Terraner und ein guter Junge. Hat auch für Larkin Vieh getrieben und, mein Gott, kann der mit Pferden umgehen! Ja, die Terraner ...“

„Terraner!“ wiederholte Quade. Sein Lächeln war verschwunden. „Diese verdammten Xiks!“ Seine Redeweise wurde jetzt recht deftig und enthielt einige neue Ausdrücke, die Storm noch nicht kannte. Jeder Planet entwickelte anscheinend sein besonderes Repertoire an Flüchen. „Ich hoffe nur, daß die Teufel, die diesen Brand gelegt haben, auch im eigenen Saft schmoren mußten! Ihr Mann verdient, daß man ihm jede mögliche Chance gibt! Ich werde ihn aufsuchen – jeder Mann, der sich auf Pferde versteht, ist uns willkommen. Ich habe gehört, Sie wollen zum Vakin gehen ...“

Die beiden entfernten sich, aber Storm blieb, wo er war, überrascht und nicht wenig beschämt, daß seine Hände, die am Gürtel lagen, ein wenig zitterten.

Dieses Zusammentreffen paßte nicht in die nebulösen Pläne, die er sich zurechtgelegt hatte. Er wollte kein neugieriges Publikum, wenn er mit Quade abrechnete.

Der Terraner war auf dem Weg nach draußen, als ein

dröhnendes Gebrüll, das allen Lärm im Raum übertönte, ihn stehenbleiben ließ.

„Quade!“ Neben dem Mann, der dieses wütende Geheul ausstieß, wirkte Brad Quade fast so schlank wie ein Norbie.

„Ja, Dumaroy?“ Die Wärme, die in seiner Stimme gelegen hatte, als er mit Ransford sprach, war verschwunden. Storm hatte diesen Ton während seines Wehrdienstes oft genug zu hören bekommen – er verhieß Ärger. Er blieb, um zuzusehen. Er konnte seine Neugier nicht bezähmen.

„Quade – dieser halbgare Bursche da, dein Sohn, ist mal wieder wild geworden – steckt seine Nase in Sachen, die ihn nichts angehen. Entweder du ziehst ihm die Zügel straffer, oder jemand anders tut’s an deiner Stelle!“

„Und dieser jemand wärest du, Dumaroy?“ Die Kälte in der Stimme wurde zu Eis.

„Möglich. Er hat einen von meinen Jungens draußen bei den Bergen fertiggemacht ...“

„Dumaroy!“ Es klang wie ein Peitschenhieb, und plötzlich war der ganze Raum still. Die Männer kamen näher und bildeten einen Kreis um die beiden, als erwarteten sie einen Kampf. „Dumaroy, dein Reiter hat einen Norbie fertiggemacht und hat nur bekommen, was er verdiente. Du weißt, wozu es führen kann, wenn man sich mit den Eingeborenen anlegt – oder *möchtest* du, daß sie dir Messerfehde schwören?“

„Norbies!“ Dumaroy spuckte zwar nicht gerade, aber er gab seinem Abscheu wortreich Ausdruck. „Bei *mir* werden keine Norbies gehätschelt. Und wir sind auch nicht gerade erbaut, wenn halbgare Burschen uns beibringen wollen,

was wir tun wollen. Vielleicht spielt ihr Bocksfreunde hier oben gerne Fingerhakeln mit den großen Hörnern – Wir nicht, und wir trauen ihnen auch nicht über den Weg.“

„Messerfehde ...“ .

Dumaroy unterbrach ihn. „Na und? Dann schwören sie eben Messerfehde. Und wie lange soll die dauern, wenn meine Jungens ihre Lager ausräuchern und ihnen eine kleine Lehre erteilen? Die Böcke laufen recht schnell, wenn man ihnen die Zähne zeigt. Sie haben bestimmt ...“

Quades Hand schoß vor, seine Finger gruben sich in das Uroktuch, das sich über der breiten Brust des anderen spannte.

„Dumaroy!“ Er sprach noch immer ruhig. „Wir hier oben halten uns an das Gesetz. Wir fallen nicht auf die Tricks von Bergschlächtern herein. Wenn das Bergland oben einen kleinen Besuch von der Polizei wünscht – bitte, kann es gerne haben!“

„Bevor du auf dem Grund und Boden anderer Leute herumschnüffelt, solltest du deinen Strahler lieber mit Explosivpatronen laden.“ Dumaroy machte sich mit einem Ruck der mächtigen Schulter aus dem Griff des anderen frei.

„Wir da oben kümmern uns um unsere eigenen Angelegenheiten und halten nichts von Leuten, die sich überall einmischen. Wenn du nicht willst, daß man deine geliebten Ziegenböcke etwas aufmuntert, mach’ ihnen klar, daß sie sich von unserem Land fernhalten sollen. Und sie nehmen auch besser kein einziges Stück Vieh mit! Und an deiner Stelle, Quade, würde ich sehr deutlich mit dem Jungen reden. Wenn die Norbies mißtrauisch werden, sehen sie sich nicht immer zuerst das Gesicht des Mannes an, dem sie

einen Pfeil in den Rücken jagen. Ich verkünde hier und jetzt“ – sein Blick glitt von Quade über die anderen Männer um sie herum – „daß die Berge sich nicht vom Basin regieren lassen. Wenn ihr nicht wollt wie wir – bleibt draußen!

Du weißt ja nicht, was drüben in den Bergen los ist. Diese zahmen Böcke, die hier in der Gegend Vieh züchten, sind ja mit den Stämmen in den Bergen gar nicht zu vergleichen! Und es könnte sein, daß die Zahmen eines Tages von den Wilden lernen. In den letzten fünf Monaten ist eine Menge Vieh verlorengegangen – und der Nitrahäuptling, der alte Muccag, hat in den Bergen Trommelzauber gemacht. Ich sage euch, da braut sich mehr zusammen, als nur eine Stammesfehde. Und wir wollen auf unserem Land keine Ziegenböcke haben, wenn der Pfeil herumgeht! Wenn ihr ein bißchen Grips in euren Köpfen habt, ihr alle hier, dann denkt ihr genau wie ich.“

Storm war verwirrt. Dies hatte als persönlicher Streit zwischen Quade und Dumaroy begonnen. Jetzt versuchte der letztere den Zusammenstoß zu einem Argument gegen die Eingeborenen zu machen. Es war fast so befremdend wie Bisters Verhalten gestern. Er spürte eine Unterströmung, die Gefahr verhiess.

5.

Der Terraner war von diesem Problem so gefesselt, daß er Quade nicht sah, bis er plötzlich merkte, daß der Siedler aus dem Basin ihn anstarrte. Die blauen Augen blickten fragend, seltsam forschend, und es lag der Schatten einer

Regung in ihnen, die fast ein Wiedererkennen ausdrückte.

Das war natürlich unmöglich. Seines Wissens waren er und Quade sich noch nie begegnet. Aber jetzt kam der Arzorianer auf ihn zu, und Storm bewegte sich rückwärts auf die Tür zu in der Gewißheit, daß der andere ihn draußen auf der nur schwach erleuchteten Straße nur finden konnte, wenn er, Storm, es wollte.

Aber Storm war nicht so schnell draußen, daß ihn nicht noch ein erschreckter Warnruf erreicht hätte. Ohne diesen Ruf und die Tatsache, daß sein Angreifer übereifrig war, hätte der Terraner vielleicht jetzt mit einem langen Norbiemesser zwischen den Schulterblättern dagelegen und sein Leben in dem Staub der Straße ausgehaucht.

Aber der ehemalige Saboteur hatte lange genug in ständiger Gefahr gelebt. Wieder einmal übernahmen seine Reflexe das Kommando, und er warf sich nach rechts gegen die Hauswand, während jemand an ihm vorbeirannte. Die undeutliche Gestalt schoß in das schützende Dunkel einer Seitengasse hinein, aber im Laufen spiegelte sich das Licht in einer blanken Klinge.

„Hat er Sie erwischt?“

Storm fuhr herum, die Hand am Messer. Das Licht aus der Halle fiel auf Brad Quade, der neben ihm stand.

„Ich sah gerade, wie er das Messer hob“, erklärte Quade. „Hat er Sie verletzt?“

Storm stieß sich von der Wand ab. „Kein bißchen“, antwortete er im gleichen sanften Tonfall, den er in der Zentrale gebraucht hatte. „Ich muß Ihnen danken, Sir.“

„Ich bin Brad Quade. Und Sie?“

Aber Storm konnte sich nicht überwinden, die Hand zu

ergreifen, die ihm der andere entgegenstreckte. Dies war alles ganz verkehrt, und er brachte es nicht fertig, eine Szene, die sich so sehr von der unterschied, die er sich während all der Jahre ausgemalt hatte, weiterzuspielen.

Man hatte ihn aus dem Gleichgewicht gebracht, und er mußte schnell fort, ganz gleich, wie viele Mörder in den dunklen Gassen von Irrawady Crossing auf ihn lauerten. Ob sein Name wohl Quade etwas sagte? Er bezweifelte es, aber er war nicht sicher. Und doch war es ihm unmöglich, einen falschen zu nennen. Seine spätere Auseinandersetzung mit diesem Mann durfte nicht durch Tricks und Lügen entwertet werden.

„Ich bin Storm“, antwortete er einfach und machte eine Verbeugung. Er hoffte, den anderen glauben machen zu können, daß Händeschütteln nicht zu den Begrüßungsformalitäten seiner Heimat zählte. Die Umgangsformen waren auf den einzelnen Planeten sehr unterschiedlich, und sein Akzent verriet, daß er von einer anderen Welt kam.

„Sie sind Terraner!“

Quade war zu schnell, aber wiederum brachte Storm es nicht fertig, etwas abzustreiten, was der Wahrheit entsprach.

„Ja.“

„Quade! He, Brad Quade! Sie werden am Fernsprecher verlangt!“ riet ihm ein Mann von der Tür der Halle zu. Als der Siedler sich umwandte, verschwand Storm. Er war sicher, daß ihn der andere nicht durch die Stadt verfolgen würde.

Vorsichtig, seine ganze Aufmerksamkeit auf etwaige Fallen und Hinterhalte gerichtet, ging Storm zum Stall zu-

rück. Aber er fühlte sich erst sicher, als er auf Rain saß und mit dem festen Vorsatz davonritt, diese Stadt nie wieder zu betreten.

Vor Monaten hatte er sich schon bis ins kleinste Detail ausgemalt, wie das Zusammentreffen mit Quade verlaufen würde. Er, Storm, war es, der die richtige Zeit und den passenden Ort bestimmen und seine Anschuldigungen einem Mann ins Gesicht schleudern würde – einem Mann, der dem Brad Quade, den er heute erlebt hatte, ganz und gar nicht glich. Dieser Quade war absolut nicht der Bösewicht, den er sich vorgestellt hatte.

Und außerdem konnte das keinesfalls in der belebten Hauptstraße einer Pionierstadt geregelt werden, vor allem nicht, nachdem Quade ihm eben offensichtlich das Leben gerettet hatte. Er wollte – er mußte – eine Begegnung herbeiführen, wie sie ihm vorgeschwebt hatte.

Storm scheute sich, diesen Gedanken weiter zu verfolgen. Offengestanden wußte er nicht, warum er heute abend vor Quade davongelaufen war – ja, davongelaufen! Er war nur mit dem Ziel nach Arzor gekommen, Quade aufzusuchen – aber welchen Quade? Den Mann, den er sich erdacht hatte, um seine Tat zu rechtfertigen, oder den, den er gefunden hatte? Sein Handeln wurde genauso unverständlich wie Bisters –

Nein – Storm berührte Rain mit dem Stiefelabsatz, und das Pferd fing gehorsam an zu galoppieren – seine Gründe waren nicht falsch. Quade verdiente, was Storm ihm zuge-dacht hatte. Aber wie nun, wenn der Warnruf des Siedlers sein Leben wirklich gerettet hatte? Das Unrecht, das er rächen wollte, war nicht ihm persönlich angetan worden – er

konnte Quade nicht von der Schuld den Toten gegenüber freisprechen!

Aber der Terraner schlief nicht gut in dieser Nacht, und er meldete sich am nächsten Morgen freiwillig, den Rest der Herde zu hüten, als Larkin die ersten Tiere in die Stadt brachte, um sie auf der Auktion zum Verkauf zu stellen. Es war Mittag, als der Händler zurückkehrte, zufrieden mit den Abschlüssen, die er getätigt hatte. Und er brachte einen Fremden mit.

Obwohl Storm den Mann nicht kannte, war ihm die erd-braune Uniform, die er trug, wohl vertraut. Sie wurde von den Angehörigen der Vermessungsbehörde getragen. Er hatte schon vorher Männer dieser Behörde kennengelernt; einige von ihnen hatten ihn im Ausbildungslager für Tiermeister unterrichtet. Und so war er auch nicht sonderlich überrascht, als Larkin ihn heranwinkte.

„Sorenson, Archäologe“, stellte sich der Fremde vor. Das schwache Lispeln der Lydianer war deutlich zu hören, obwohl er die offizielle Galaxissprache benutzte.

„Storm, Tiermeister, außer Dienst“, antwortete der Terraner ebenso formell. „Was kann ich für Sie tun, Spezialist Sorenson?“

„Wie Larkin mir sagte, sind Sie bis jetzt noch nirgends angestellt und wollen im Augenblick auch das Ihnen zustehende Land nicht beantragen. Könnten Sie für mich als Scout arbeiten?“

„Ich bin fremd hier, ich komme von einem anderen Planeten“, machte ihn Storm aufmerksam, aber er war freudig überrascht. Dies war die perfekte Lösung seiner dringlichsten Probleme. „Ich kenne das Land nicht ...“

Sorenson zuckte die Achseln. „Ich habe Norbie-Führer und einen Siedler als Packmeister. Larkin sagt mir, daß Sie Ihr Team behalten haben – ich weiß, was ein solches Team leistet, und ich kann Sie gut gebrauchen.“

„Ich habe mein Team, ja ...“ Storm nickte zu seiner Schlafdecke hinüber. Dort lag Surra lang ausgestreckt und blinzelte in die Sonne, die Meerkatzen tschirpten neben ihr, während Baku auf der Kante des Vorratswagens hockte. „Dünenkatze, Meerkatzen, afrikanischer Adler.“

„Ausgezeichnet.“ Sorenson warf nur einen kurzen Blick auf die Tiere. „Unser Ziel ist die Wüste. Haben Sie von den Versiegelten Höhlen gehört? Es besteht die Möglichkeit, daß sie sich im Bergdistrikt befinden.“

„Ich habe auch gehört, daß sie nur eine Sage sind.“

„Wir haben kürzlich etwas genauere Informationen erhalten. Die Gegend ist noch nicht kartographisch erfaßt, und Ihre Hilfe käme uns sehr gelegen. Wir haben eine Lizenz von der Regierung, soviel Wild zu schießen, wie wir für unseren Bedarf benötigen.“

„Klingt recht ordentlich, Junge“, warf Larkin ein. „Du wolltest dir doch immer gerne die Berge ansehen. Ich zahle dich in Pferden aus – und du kannst sie entweder auf der Auktion verkaufen oder den Hengst, den du reitest, behalten und die schwarze Laststute für dein Gepäck nehmen. Die anderen beiden überlaß nur mir zum Verkauf. Wenn du da unten gutes Land findest, steck’ es ab und laß’ es registrieren, wenn du wiederkommst.“

„Sie können auch Ihren Lohn für die Scoutdienste in Gutscheinen der Regierung für Land haben“, fügte Sorenson schnell hinzu. „Sehr praktisch, wenn Sie Neuland

nehmen wollen. Oder Sie können eine Importlizenz bekommen.“

Storm wurde unruhig. Er fühlte sich gedrängt, und das rief bei ihm immer Opposition hervor. Auf der anderen Seite würde ihn die Expedition von dieser Stadt, dem Messerstecher – wer immer er sein mochte – und Quade fortbringen, und er konnte in Ruhe über alles nachdenken. Und – Logan Quade war im Bergdistrikt, und über diesen jungen Mann wollte er Näheres erfahren.

„Na gut“, stimmte er zu und wünschte sofort, er hätte es nicht gesagt, aber jetzt war es zu spät.

„Tut mir leid, daß ich Sie zur Eile treiben muß, Storm“, – Sorenson war jetzt kühl und geschäftlich – „aber wir wollen morgen in aller Frühe aufbrechen. Der Regen in den Bergen wird nicht mehr allzu lange anhalten, und wir brauchen ihn für unsere Wasserversorgung. Das Land da oben ist ziemlich trocken, und wenn die große Dürre kommt, müssen wir sowieso wieder umkehren. Bringen Sie nur Ihr eigenes Reisegepäck – mit allem anderen versorgen wir Sie.“

Über Sorensons schmale Schulter hinweg bemerkte Storm zwei Reiter, die neben dem Wagen standen. Ransford – und Brad Quade! Im Augenblick begutachteten sie gerade die Pferde, aber wenn der Siedler nur ein wenig den Kopf drehte, mußte er genau in Storms Richtung blicken.

„Und wo treffe ich Sie vor dem Aufbruch?“ fragte der Terraner schnell.

„Östlich der Stadt, bei der Furt – das Yarvinwäldchen.“

„Ich werde pünktlich sein“, versprach Storm und wandte sich dann an Larkin. „Ich möchte Rain behalten und auch

die Stute, wie du vorgeschlagen hast. Über den Verkaufspreis der anderen rechnen wir ab, wenn ich wiederkomme.“

Larkin grinste vergnügt, als der Mann von der Vermessungsbehörde gegangen war. „Halt’ da oben in den Bergen die Augen offen, mein Sohn und steck’ dir ein schönes Stück Land ab. Gib’ uns drei, vier Jahre, und wir haben ein paar Fohlen, die alles schlagen, was von Terra importiert worden ist! Die Packstute – sie ist am besten von allen für einen schwierigen Marsch geeignet, zäh und geduldig. Wenn du von deinem Gepäck etwas hierlassen willst, laß es nur im Wagen liegen. Ich kümmere mich schon darum.“

Storm war zu ungeduldig, um sich über Larkins Hilfsbereitschaft zu wundern. Er wollte verschwinden, bevor Quade von dem improvisierten Korral zurückkam. Aber die Flucht wurde ihm nicht leicht gemacht. Ransford rief ihn an.

„Storm!“ Der Ruf klang so gebieterisch, daß der Terraner ihn nicht zu ignorieren wagte und wartete, bis der andere herankam. „Hör’ mal, Junge, Quade hat mir erzählt, daß ein Messerstecher dich in der Stadt angefallen hat – hast du irgendeinen Streit gehabt?“

„Nein – nicht daß ich wüßte ...“

Aber der andere runzelte die Stirn. „Ich habe versucht, etwas über den Viehtreiber herauszufinden, den du ins Reich der Träume geschickt hast – aber niemand kannte ihn. Bist du sicher, daß er es nicht war, der dir aufgelauert hat?“

„Möglich – ich habe nur einen Schatten mit einem Messer gesehen – konnte sein Gesicht nicht erkennen.“ Storm wollte fort. Quade war schon abgesessen, und er nahm an, daß der Siedler herüberkommen wollte.

„Ich habe Dort gebeten, ein bißchen herumzuhorchen“, fuhr Ransford fort. „Er kennt neun Zehntel der Männer, die von den Ranches zur Auktion gekommen sind. Wenn dir jemand ans Leder will, hört er bestimmt etwas davon, und dann können wir etwas unternehmen.“

Warum war er so an seinen Angelegenheiten interessiert? Storm wünschte im Augenblick nichts so sehnlich wie Rain aus dem Lager zu führen, sein Team zu rufen und allein in die Wildnis hinauszureiten. Er wollte diese Fürsorge nicht, sie ging ihm sogar auf die Nerven, obwohl er immer geglaubt hatte, keine zu besitzen. Er wollte nichts als in Ruhe gelassen zu werden und seiner Wege gehen zu können. Aber hier war Larkin – und Ransford – und Dort – und sogar der Norbie, Gorgol, alle mit hübschen, kleinen Plänen, oder Anteilnahme, oder hilfreichen Tips für ihn. Storm konnte einfach nicht verstehen, warum – genauso wenig, wie er verstand, warum Bister ihm Schwierigkeiten machen wollte.

„Wenn jemand hinter mir her ist“, antwortete er und verbarg seinen wachsenden Unmut, so gut er konnte, „wird er wohl Pech haben. Ich gehe als Scout mit einer Vermessungsinspektion, und wir reiten morgen früh los.“

Ransford seufzte erleichtert. „Das ist vernünftig, Junge. Der Hitzkopf gestern abend hatte sich vielleicht voll Tharmansaft laufen lassen und hat alles vergessen, wenn er wieder nüchtern ist. Wohin soll's denn gehen?“

„In die Berge.“

„Die Berge ...“ Das Echo kam von Quade. Dann fuhr der Siedler in einer Sprache fort, von der Storm geglaubt hatte, er würde sie nie wieder hören:

„Wohin reitest du, Sohn der Dineh?“

„Ich verstehe Sie nicht“, antwortete Storm in der galaktischen Einheitssprache.

Quade schüttelte den Kopf. Seine blauen Augen musterten Storm scharf.

„Sie sind Terraner“ – er wechselte zu der gemeinsamen Sprache des Weltraumes über – „aber Sie sind auch ein Navajo –“

„Ich bin Terraner – und jetzt bin ich ein Mann ohne Heimat“, erwiderte Storm kurz. „Ich verstehe Sie nicht.“

„Das glaube ich doch“, entgegnete Quade, aber es lag keine Schärfe in seinem Ton, nur eine Art Bedauern. „Ich hörte Sie sagen, daß Sie als Scout mit einer Expedition in den Bergdistrikt gehen. Es gibt gutes Land da oben – sehen Sie es sich genau an. Mein Sohn besitzt ein Stück in der Gegend.“ Seine Augen senkten sich auf die Hände, die die Zügel drehten. „Wenn Sie ihn sehen ...“ Aber Quade beendete den Satz nicht, sondern schloß mit einem ganz anderen Vorschlag. „Ich möchte gerne, daß Sie ihn kennenlernen – Sie sind Terraner und ein Navajo. Also, viel Glück, Storm. Wenn Sie je etwas brauchen, kommen Sie auf meine Ranch.“ Sein Fuß war schon im Steigbügel, und er schwang sich in den Sattel. Bevor der Terraner antworten konnte – wenn er es gewollt hätte – ritt er davon.

„Wenn du Logan siehst“, brach Ransford das Schweigen, „hoffe ich nur, daß er nicht bis an beide Ohren in der Tinte sitzt. Der Junge ist genauso schwer zu lenken wie ein Gespann Yoris! Schade – Quade ist der umgänglichste Mensch, den ich kenne. Aber er und sein eigener Sohn können nicht länger als eine Woche zusammensein, ohne

daß die ganze Ranch sprichwörtlich in Flammen steht! Niemand weiß warum. Logan Quade ist wie verrückt auf die Jagd, und er lebt viel bei den Norbies, aber der Junge hat in seinem ganzen Leben noch nie etwas Unrechtes getan und ist genauso anständig wie sein Vater. Sie kommen nur nicht miteinander aus. Es ist eine Schande, denn Quade ist stolz auf den Bengel und möchte ihn als Partner haben.

Wenn du etwas Gutes über den Jungen hörst, erzähl' es Quade, wenn du zurückkommst – es bedeutet so viel für ihn, und er mag dich auch.

Na, viel Glück, Junge – sieht ja aus, als hättest du's recht gut getroffen. Die Vermessungsabteilung zahlt gut, und du kannst dir statt Lohn eine Importlizenz geben lassen, wenn du willst.“

Storm war beunruhigt. Er hatte um keine der Auskünfte gebeten, die Ransford ihm gegeben hatte. Was gingen ihn Quades persönliche Angelegenheiten an? Er hatte das Gefühl, daß er in diesem zweiten, kurzen Zusammentreffen mit seinem Gegner einige Punkte verloren hatte, die er als Rückenstärkung für die Zukunft bitter brauchte. Er hatte Quade, den Feind, akzeptiert, aber der andere Quade überdeckte mehr und mehr das sorgfältig konstruierte Bild, das er sich gemacht hatte. Er stürzte sich auf seine Vorbereitungen für den Ritt, dankbar für die Ablenkung von seinen Gedanken.

Surra saß links von ihm, die Meerkatzen schnüffelten, wühlten und stöberten um ihn herum, während Storm sortierte und packte und seine Sachen in zwei Teile teilte. Einen wollte er bei Larkin lassen, den anderen, kleineren,

brauchte er auf der Reise. Ein kleines Bündel blieb übrig, das er noch untersuchen mußte.

Er hatte diese Rolle bis zuletzt gelassen und zögerte, die wasserdichte Hülle aufzuschneiden, in die es auf einer anderen Welt eingenäht worden war, und die seinen Inhalt zwei Jahre lang geschützt hatte. Jetzt saß Storm ganz still da, seine Hände lagen auf dem Paket, seine Augen waren geschlossen, und er wanderte auf alten Erinnerungspfaden – Pfaden, die zu wandern er in der Zentrale erfolgreich vermieden hatte.

Solange er die gewachste Schnur nicht durchschnitt, solange er nicht tatsächlich sah, was er bestimmt finden würde, nur solange konnte er es vermeiden, die endgültige Niederlage zu akzeptieren, anzuerkennen, daß es für ihn nie mehr ein Zurück geben würde.

Was wußten diese Menschen hier im Lager, oder die in der Stadt, oder die in der Zentrale, die ihn monatelang so intensiv beobachtet hatten, dieser Kommandeur, der seine Papiere nur zögernd gestempelt hatte, was wußten sie alle von den Stimmen der Alten, und wie sie zu einem Mann sprachen? Wie konnten sie einen Mann wie seinen Großvater verstehen – einen Sänger, erfahren in den uralten Riten, der Glaubenswegen folgte, die die anderen Völker nie betreten hatten, der Dinge sah, die für andere nicht zu sehen waren, Dinge hörte, die niemand außer ihm hören konnte?

Zwischen Storm und dem Glauben seines Großvaters – dem Großvater, der ihn nur unter Gewaltandrohung der Regierung als Mündel überlassen und ihn zur Schule gegeben hatte – hatte sich wie ein Vorhang das Wissen des weißen Mannes gelegt. Alles Neue – Gutes und Schlechtes –

hatte er in dicken Brocken schlucken müssen ohne die Möglichkeit, auszusuchen und zu wählen. Erst als er älter war, fand er einen Ausweg und erkannte, daß er hinter der äußeren Fassade des Anerkennens seine eigene Wahl treffen konnte. Und da war es fast zu spät gewesen. Er hatte sich weit von der Quelle, die dem Menschen innere Kraft gab, entfernt.

Zweimal, nachdem die Behörde ihn fortgeholt hatte, war Storm zu seinem Stamm zurückgekehrt, einmal als Kind, und noch einmal als junger Mann, bevor er Terra verließ und in die Armee eintrat. Und von da an hatte zwischen ihm und Na-Ta-Hays Lehren das Neue gestanden, der Fortschritt. Sein Großvater, der fanatisch alles Neue bekämpfte, hatte sich grollend, fast feindlich gezeigt, als Storm versuchte, für sich selbst wieder ein Stückchen Vergangenheit einzufangen. Aber einiges davon war hängengeblieben, denn jetzt zogen alte Worte durch seinen Kopf, und seine Lippen formten Worte, die auf der Welt, von der das Bündel kam, nie wieder erklingen würden.

Langsam sägte Storm die feste Schnur durch. Er mußte sich jetzt der Vergangenheit stellen. Die äußere Hülle löste sich, und Ho und Hing kamen neugierig herbei, angelockt von den fremdartigen Gerüchen, die dem Inhalt entströmten.

Denn das Paket enthielt Düfte – es konnte keine Einbildung sein. Die fest gewebte Wolle der Decke glitt rauh durch seine Finger. Er sah – und fürchtete sich gleichzeitig davor, es zu sehen – die Streifen ihres Musters, rot, weiß, blau-schwarz, von gezackten, konzentrischen Zeichnungen unterbrochen. Und in ihren scharfen Falten

hing der unverkennbare Duft des Hogan, des Hauses der Navajo-Indianer: Schafgeruch, Wüstengeruch, Staub- und Sandgeruch. Storm atmete ihn tief ein, in Erinnerungen versunken.

Er schüttelte die Decke aus, und wie er erwartet hatte, glänzte Metall auf. Halskette – das Blaugrün von Türkisen und das matte Glänzen von Silber – Ketoh-Armband, Concha-Gürtel – jedes einzelne ein Meisterstück der Schmiedekunst – der zeremonielle Schmuck eines Dineh-Kriegers. Uralte Stücke, die er schon früher gesehen hatte, von Händen hergestellt, die lange vor seiner Geburt zu Staub geworden waren, die Muster von Künstlern seines Volkes erdacht.

Angesichts dieser Gegenstände wußte Storm, daß er recht gehabt hatte. Nicht nur hatte es der Großvater kommen sehen, sondern er hatte dem Enkel, der fremde Wege ging, auch vergeben können – oder er konnte der Versuchung nicht widerstehen, durch dieses letzte, stumme Argument seinen Enkel zu beeinflussen! Es konnte sein eigener Tod sein, den Na-Ta-Hay vorhergesehen hatte, oder der Untergang seiner Welt. Aber er hatte dem Sohn seiner Tochter sein Vermächtnis übersandt in dem Bestreben, in dem letzten Mann seines Blutes ein wenig von der Vergangenheit lebendig zu erhalten, die er so eigensinnig verteidigt, für die er so hart gekämpft hatte, um sie gegen den Drang der Zeit und die Macht fremder Kräfte zu erhalten.

Und jetzt, kam nicht aus der Nacht der gedämpfte Klang rhythmischen Gesanges? Des Gesanges, der dem Krieger Kraft verleihen sollte?

*„Tritt in die Spuren des Drachentöters.
Tritt in seine Mokassins, dessen Zauber
der gespannte Bogen ist,
Tritt in seine Mokassins, dessen Zauber
den Feind tötet.“*

Storm legte den Inhalt dieses letzten Paketes nicht zu den Sachen, die er in Larkins Obhut zurückließ. Er nahm den Schmuck, strich mit den Fingern über die kühle Härte des Silbers, die runden Buckel der Türkise und streifte die Kette über den Kopf, so daß sie unter dem Hemd kühl auf seiner Brust lag. Das Ketoh umfing seinen Arm. Er rollte den Concha-Gürtel zusammen und legte ihn in seinen Reisestack.

Dann erhob er sich, die Decke fest zusammengelegt über der Schulter. Er hatte noch nie eine ‚Häuptlingsdecke‘ getragen, und doch vermittelte sie ihm jetzt ein warmes und vertrautes Gefühl, das Gefühl naher Verwandtschaft, das die vergessenen Hände, die sie gewebt hatten, mit Hosteen Storm verband, dem Flüchtling in einer fremden Welt, seinem Volk und seiner Heimat verloren.

Verloren! Stumm wandte Storm sein Gesicht nach Osten, den Bergketten zu. Er warf seinen Hut auf das Gepäck und bot seinen unbedeckten Kopf dem Wind aus jenen hohen Bergen dar. Dann schritt er vorwärts durch die Nacht, zweifach erhellt von zwei kleinen Monden, die über einer Erhebung, die noch nicht einmal die Bezeichnung ‚Hügel‘ verdiente, heraufstiegen. Er setzte sich mit gekreuzten Beinen nieder. Zwischen den Dineh und ihrem

Land hatten stets starke Bande bestanden.

Er wollte nicht daran denken! Er wagte es nicht! Storms Hände ballten sich zu Fäusten, und er schlug sich mit ihnen auf die Knie. Er fühlte den Schmerz weit weniger als dieses schreckliche Bohren in seinem Innern. Er war abgeschnitten, ausgestoßen, und er war verflucht, wenn er nicht ausführte, was ihn hierhergeführt hatte. Und dennoch war dieses Zögern in ihm. Ohne es zu merken, war er zum uralten Glauben zurückgekehrt. Er mußte seinen Kriegszauber verletzt haben. Und so konnte er Quade nicht entgegentreten, bis er wieder ganz war, von neuem bewehrt gegen seinen Feind. Noch war die Zeit nicht reif.

Wie lange er so gesessen hatte, wußte er nicht. Aber jetzt erschienen orangerote Streifen am violetten Himmel. Es war nicht dieselbe Verheißung wie sie auf Terra die Sonne gab, aber sie bestärkte ihn in dem Gefühl, daß sein Entschluß richtig war.

Storm blickte auf die immer leuchtender werdenden Himmelsbänder, hob die Arme und hielt sein blankes Messer in das Licht, dann seinen Strahler – die Waffen des Kriegers –, um sie von der Sonne segnen zu lassen. Er hielt sie zuerst dem lebenspendenden Himmelslicht entgegen und dann zur Erde, aus der die Götter in uralter Zeit sein Volk geschaffen hatten. Er hatte nicht wie ein Sänger das Recht, die Mächte, an deren Existenz er glaubte, anzurufen, und die Götter konnten – oder wollten – ihn auch so weit vom Land der Dineh entfernt vielleicht nicht hören. Aber in Storm war eine Stimme, die ihn darauf vertrauen hieß, daß sie es könnten und wollten.

*„Schönheit umgibt mich –
Dieser schreitet in Schönheit –
Gutes umgibt mich –
Dieser schreitet in Schönheit –“*

Vielleicht waren die Worte, die ihm einfielen, nicht die richtigen, vielleicht war es unrecht von ihm, sich die Macht eines Sängers anzueignen. Aber er glaubte fest daran, daß die Alten ihn verstanden.

6.

Der Wind, der Storm auf die kleine Anhöhe gelockt hatte, legte sich. Mit leisem, schmeichelndem Schnurren preßte Surra sich an sein Bein und stieß mit dem Kopf sanft gegen die Hand, die jetzt den Messergriff losgelassen hatte. Im Gras war das Schnattern der Meerkatzen zu hören. Über ihm stieg Baku als makellos schöne, schwarze Silhouette in den Morgenhimmel, um den neuen Tag in der Freiheit der Lüfte zu begrüßen.

Storm atmete tief ein. Das Gefühl von Verlust und Einsamkeit, das ihn bedrückt hatte, verging, als er in das Lager zurückkehrte, um Lebewohl zu sagen.

Ein kurzer Blick auf die Vorbereitungen, die Sorenson getroffen hatte, sagte dem Terraner, daß der Archäologe ebenso erfahren war wie Larkin, was das Packen betraf. Es war nur eine kleine Gruppe: Sorenson selbst, der Siedler, der als Packmeister fungierte, Mac Foyle, und drei Norbies, unter ihnen Gorgol, dessen Anwesenheit hier für Storm nicht allzu überraschend war. Er hob die Hand und

grüßte zu dem jungen Eingeborenen hinüber, als er seine Packstute zu den anderen führte.

Foyle musterte den Zuwachs der Karawane mit einigem Erstaunen, denn die Meerkatzen hockten oben auf der Last, die die Stute trug und außerdem war daran eine improvisierte Sitzstange für Baku befestigt. Surra lief neben dem Packtier her. Es war ihr ein leichtes, mit ihm Schritt zu halten.

„Ein paar ganz verflixte Reiter haben Sie da ja“, begrüßte Foyle den Terraner. „Was sind es denn? Affen? Davon habe ich schon gehört, habe aber noch nie einen gesehen.“

„Meerkatzen“, erklärte Storm.

„Von Terra, wie?“ Foyle prüfte ein paar Riemen, besah sich beifällig die Stute mit ihrer Last und führte dann sein eigenes Reitpferd heran. „Sehen ja recht schlau aus, die kleinen Burschen. Wozu sind sie denn gut?“

Storm lachte. „Zum Graben, hauptsächlich. Sehen Sie die langen Klauen? Die können ganz schön schaufeln, wenn’s drauf ankommt. Und sie schleppen alles an, was ihnen in die Augen sticht. Manchmal könnte man sie sogar als Diebe bezeichnen.“ Er schnippste mit den Fingern, und Ho und Hing blinzelten ihm zu.

„Habe schon in der Stadt von Ihnen und Ihren Tieren gehört. Sie heißen Storm, nicht? Habe auch gehört, wie Sie einen von Gorlunds Reitern langgelegt haben. Haben ihn einfach ein bißchen auf den Kopf geklopft – so haben’s mir die Jungen jedenfalls erzählt.“

Storm lächelte. „Kommandotricks, Foyle. Der Reiter war voll und wollte sich gern ein bißchen Luft machen. Nur tat er das ein bißchen zu drastisch.“

Foyle musterte ihn mit einem langen, offenen Blick, der von den Schuhsohlen bis zu seinem Hut wanderte. „Wette, die Jungen haben auch nicht weit danebengetippt, als sie sagten, Sie wären Donner und Blitz, alles in einem. Sie sind ja nicht gerade groß, aber es sind die Kleinen, die Flinken, die einen so richtig fertigmachen können. Hätte gerne zugesehen bei der Keilerei, wirklich!“ Foyle zog am Leitseil des ersten Packpferdes, und gehorsam trottete das Tier hinter ihm her.

Sie ritten den Hügel hinunter zum Fluß, wo Surra mißmutig am Ufer stand und ihrem Mißvergnügen bei dem Gedanken an Wasser und nasses Fell laut Ausdruck gab. Storm beruhigte sie und warf ihr ein Tauende zu, das sie mit den Zähnen packte. Dann, während die Dünenkatze neben den Pferden einherpaddelte, überquerten sie den Irrawady und ritten am gegenüberliegenden Ufer auf die Prärie hinaus, über der sich die östlichen Berge bis in den blassen, lavendelfarbenen Himmel reckten.

Sorenson wußte nicht nur, wie man eine Expedition organisiert, er konnte sie auch führen. Und Storm erfuhr bald, daß dies nicht die erste, sondern die dritte Expedition war, die er auf Befehl der Vermessungsabteilung unternahm, um die Versiegelten Höhlen zu suchen.

„Das größte Problem ist Wasser“, erklärte er. „Durch dies Land kann man im Frühling und etwa vier Wochen lang im Herbst reisen und sich dabei aus dem Land ernähren. In der übrigen Zeit muß man Wasser und Futter für die Pferde mitschleppen. Und genau das ist unmöglich, oder nur unter immensen Unkosten, die mir meine Behörde auf ein bloßes Gerücht hin nicht zugestehen will. Vor dem Krieg haben wir

einmal einen kleinen Erfolg verzeichnen können. Wir hatten am Krabyaolo gegraben, das ist am Rand des Berglandes. Und wir haben eine Schnitzerei ausgegraben, die in Expertenkreisen eine wahre Explosion ausgelöst hat. Hin und wieder gewähren uns die Behörden kleinere Summen für solche kurzen Trips, und wenn ich etwas wirklich Wertvolles entdecke, errichten sie vielleicht sogar ein ständiges Arbeitslager. Ich habe gehört, daß die Wasserversorgung in dem Teil, den wir diesmal aufsuchen, besser sein soll.“

„Dieses Ding, das Sie gefunden haben – was war daran so wichtig?“

„Haben Sie je eine Lo-Sak-Ki-Arbeit gesehen?“ fragte Sorenson dagegen.

„Nicht daß ich wüßte ...“

„Das ist ein einmaliger Typ von Schnitzereien, die man in den Lo-Sal-Provinzen auf Altair Drei gefunden hat – äußerst komplizierte Muster, läßt auf hohe Entwicklungsstufe der Kultur schließen, unzweifelhaft das Resultat einer langen Periode von Versuchen und Verfeinerung. Und sie ist auf Altair Drei heimisch. Doch das Stück, das wir hier fanden, wies mindestens zwei der Grundmuster von Lo-Sak-Ki auf.“

„Ich kann mir nicht vorstellen, daß es so viele verschiedene Muster geben kann“, sagte Storm vorsichtig. „Und bei etwa zweitausend Planeten, die alle Kunst produzieren – von den fünfundzwanzig anderen, nicht-menschlichen Rassen mit hochentwickelter Intelligenz und den toten Zivilisationen, die wir im Weltraum gefunden haben, gar nicht zu reden – könnten die Muster doch tatsächlich noch einmal auftauchen, ohne kopiert worden zu sein.“

„Das ist logisch. Aber sehen Sie ...“ Der Archäologe benutzte seine Reitgerte als Zeigestock und deutete auf das Ketoh an Storms Handgelenk. „Ich nehme an, das stammt von Terra und repräsentiert dort eine weniger bekannte Stammeskunst, vielleicht hat es auch eine Bedeutung im Kultwesen.“

„Es ist aus dem Bogenschutz entstanden, den meine Leute trugen, als sie noch nomadisierende Wüstenräuber waren.“

„Und war Ihr Volk eine herrschende Nation auf Ihrem Planeten, als es dort noch verschiedene Nationen gab?“

Storm lachte. „Ich glaube, sie betrachteten sich selbst als eine solche – fälschlicherweise. Ein paar Jahre lang beherrschten sie einen kleinen Teil eines Kontinents. Ihr Land wurde später von Weißen überfallen, die eine mechanisierte, technische Zivilisation repräsentierten und die mein Volk als Barbaren betrachteten.“

„Daraus wäre zu schließen, daß man ein solches Armband nicht überall auf Terra kannte und trug?“

„Nein.“

„Und wie hätten Sie reagiert, wenn, sagen wir auf ... Wo haben Sie gedient im Krieg, Storm?“

„Lev – Angol ...“

„Lev? Gut. Angenommen, als Sie auf Lev waren, untersuchten Sie einen Geröllhaufen und fanden darunter verborgen das Gegenstück zu Ihrem Armband. Wohlgemerkt, Sie wußten, daß dort nie zuvor ein anderer Soldat der Galaxis gewesen war, daß kein Terraner es dort verloren haben konnte. Was hätten Sie daraus geschlossen?“

„Nun, daß es entweder von einem Leviten importiert

worden ist oder daß *doch* einmal ein Terraner dort gewesen sein muß.“

„Richtig. Aber wenn alle Umstände darauf hinweisen, daß das gewesen ist, *bevor* man auf der Erde den Raumflug kannte?“

„Entweder gab es dann die Raumfahrt schon eher, als in unseren Akten verzeichnet, oder Terra hat selbst Besuch von anderen Sternen bekommen.“

Sorenson nickte lebhaft. „Sehen Sie, Sie bleiben instinktiv bei der Annahme, daß das Armband von Terra kommen *muß*. Nicht einmal ist Ihnen der Gedanke gekommen, daß jemand anders dasselbe Muster entwickelt haben könnte.“

Wieder lachte Storm anerkennend. „Ihre Beweisführung ist ausgezeichnet, Sir. Vielleicht hat es aber etwas mit dem sprichwörtlichen Stolz der Terraner zu tun ...“

„Oder Ihr Instinkt ist vollkommen richtig, und es gab die Raumfahrt tatsächlich schon früher. Also – hier haben wir ein ähnliches Problem. Ein Muster, gut bekannt in einer begrenzten Gegend auf Altair Drei, wird am anderen Ende der Galaxis gefunden, in Ruinen, die die Eingeborenenlegenden einer fremden Rasse zuschreiben. Kann man nicht annehmen, daß schon andere Wesen Entdeckungsfahrten durch die Sternenwelt unternommen haben, bevor die Kolonisten und Entdecker von Terra dieselben Pfade beschritten?“

Und wenn, warum haben wir sie oder ihre Nachkommen nicht gefunden? Was hat *ihrem* Reich oder *ihrer* Konföderation ein Ende bereitet? Krieg? Dekadenz? Eine Seuche, die ihre Schiffe von Sonnensystem zu Sonnensystem verbreiteten? Vielleicht bergen die Versiegelten Höhlen die Antwort – wenn wir sie finden!“

„Sind Sie sicher, daß Sie dieses Mal eine verlässliche Spur haben?“

„Mehr als nur eine Spur, wir haben einen Führer, der uns im Tal der Gewundenen Hörner erwartet, ein Mann, der behauptet, mindestens eine Höhle gefunden zu haben. Die meisten Norbies meiden jene Gegend, aber ihre Mediziner gehen zu bestimmten Jahreszeiten dorthin, um gewisse Rituale abzuhalten. Die Norbies glauben, daß ein Ritual in der Nähe der Höhlen einen Krieger doppelt unsiegbar und den Feind doppelt so schwach macht, ganz gleich, ob der Feind in Reichweite oder drei Tagereisen entfernt ist.

Ein junger Mann, der Krieger werden will, geht in die Berge. Aus diesem Grund kommt der junge Gorgol mit uns. Der Ort hat religiöse Bedeutung. Und Bokatan, unser Führer, ist ein Mediziner. Er ist schon dreimal dort gewesen und glaubt jetzt, daß die Leute in den Versiegelten Höhlen wieder herauskommen wollen und daß ein Mann von einem anderen Planeten ihnen das Tor öffnen muß – daher hat unsere Expedition seinen Segen.“

„Hat Bokatan Macht genug, um anderen Norbies diese Idee nahezubringen?“ fragte Storm. „Wir könnten in Schwierigkeiten kommen, wenn er sie nicht hat.“

„Ich glaube, er hat sie. Die Gesetze für die Kolonisten hier auf Arzor sind sehr streng. Es ist uns nicht erlaubt, die Stämme zu zivilisieren, wenn sie nicht zu uns kommen, und wir können ihr Territorium nicht betreten, wenn sie uns nicht einladen. Aber dieses Mal sind wir sicher. Ich mußte schwören, eine ganze Anzahl von Bedingungen zu beachten, bevor ich meine Lizenz erhielt, und Bokatan hat

außerdem für mich gebürgt. Einige Männer von anderen Planeten leben als lizenzierte Yorisjäger auf Xorbiegebiet, und von ihnen und von den Siedlern, für die die Norbies arbeiten, müssen wir uns alles sagen lassen, was wir über ihre Gebräuche wissen müssen. Und oben in den Bergen gibt es Stämme, die noch nie mit Fremdweltlern oder Siedlern Kontakt gehabt haben und deren Lebensgewohnheiten von denen, über die wir etwas wissen, grundverschieden sein können.“

„Man kann nicht ohne Erlaubnis der Regierung in einem Norbielager leben?“

„Oh, ich nehme an, es ist hier und da vorgekommen, aber die Einladung muß von den Norbies ausgehen.“

Storm betrachtete die Landschaft, die vor ihnen lag. Er würde seinen Kontrakt mit der Expedition erfüllen, aber wer konnte ihn danach daran hindern, sich von ihr zu trennen und auf eigene Faust nach Süden zu ziehen? Er hatte das Team, und er hatte gelernt, auch in weit lebensfeindlicheren Gebieten als diesem hier von den Produkten des Landes zu leben.

Während der Reise paßte sich Storm der Wildnis und den Pflichten als Scout an. Er verbesserte mit Gorgols eifriger Hilfe und der Assistenz der anderen Norbies seine Zeichensprache, aber wiederholte Fehlschläge bestätigten ihm, was ihm schon vorher gesagt worden war – daß ein Fremdweltler niemals die eigentliche Sprache der Eingeborenen lernen oder gebrauchen könne. Seine Versuche, ihr Zwitschern zu imitieren, schienen ihnen tatsächlich in den Ohren zu schmerzen.

Obwohl sie keine gemeinsame Sprache hatten, akzep-

tierten ihn die Norbies ganz anders als sie Sorenson oder Foyle akzeptierten. Der Terraner probierte ihre Bogen aus und bewies, daß er mit Waffen solcher Art wohlvertraut war. Trotzdem mußte er feststellen, daß für einen Bogen, der für einen erwachsenen Norbie gemacht war, seine Kraft nicht ausreichte. Gorgols Bogen war leichter, und als sein zum Versuch abgeschossener Pfeil mitten in das Herz eines hirschartigen Tieres traf, beschenkte ihn der Norbie feierlich mit einer seiner kleineren Waffen und einem Köcher, der fünf Pfeile mit feuerroten Spitzen enthielt, die so funkelten, als seien sie aus Edelstein geschliffen.

„Kriegspfeile“, erklärte ihm Gorgol mit den Händen. „Nicht noch einmal gebrauchen, wenn in Menschenblut getaucht. Du Krieger – du darfst gebrauchen.“

Der junge Eingeborene versuchte Storm zu überreden, den Norbiebrauch nachzuahmen und ein breites, hellrotes Band um die alte Narbe auf seiner Schulter zu tätowieren. Er wies ihn darauf hin, daß jeder Krieger stolz wäre, solche Zeichen am abendlichen Lagerfeuer zu zeigen, wenn die Norbiemänner ihren Harnisch ablegten und die Beweise ihrer Tapferkeit zur Bewunderung ihrer unerprobten Kameraden zur Schau stellten.

Es wurde zur Gewohnheit, daß Gorgol und Storm zusammen als Scouts arbeiteten, wobei Baku über ihren Köpfen seine Kreise zog und Surra im Zickzack um sie herum lief, um beide Flanken zu decken. Die Meerkatzen reisten in Ledersäcken, die über Rains Rücken gelegt waren und kletterten bei jedem Halt heraus, um auf eigene Faust auf Entdeckungsreisen zu gehen. Bereitwillig kamen sie auf Storms Ruf herbei, wobei sie gewöhnlich irgendein Beute-

stück herbeischleppten, das ihre Aufmerksamkeit erregt hatte – eine saftige Wurzel oder einen leuchtend bunten Stein.

Das einnehmende Wesen der beiden war für die ganze Gesellschaft eine nie versiegende Quelle des Vergnügens, und jeden Abend wurde Storm gebeten, die Säcke, in denen Ho und Hing ihre Schätze verborgen hatten, am Feuer auszuleeren und zu zeigen, was die Meerkatzen tagsüber des Sammelns wert erachtet hatten.

Zweimal brachten sie lohnende Dinge. Einmal war es ein ‚Augenstein‘, ein Edelstein, wie man ihn zuweilen in ausgetrockneten Flußbetten fand. Er war wie ein goldener Tropfen geformt, hatte die Farbe dunklen Honigs und wirkte, mit einem schmalen, geschlitzten Strich aus rotem Feuer durch seine Mitte, fast wie eins von Surras Augen, bis auf die Farbe. Und er änderte seine Farbe, wenn man ihn aus dem Licht ins Dunkle brachte. Der rote Strich wurde gelb, das Honigbraun grünlich.

Aber es war der zweite Fund, entdeckt am zehnten Tag, nachdem sie Irrawady Crossing verlassen hatten, der die Norbies erregte. Aus Hos Sack fiel mit anderem Glitzerzeug eine Pfeilspitze. Sie besaß Widerhaken und war anders als diejenigen, die Storm bei den Expeditionsscouts gesehen hatte, denn der Kristall, aus dem sie geschnitten war, glänzte milchweiß. Da die Eingeborenen nichts von der Beute der Meerkatzen berühren wollten, nahm der Teraner sie auf und balancierte sie auf der Hand. Jagdspitzen waren immer aus grün-goldenem Stein, Kriegspfeile aus klarem Kristall mit bläulichem Schimmer – wenigstens die, die die Norbies im Lager mit sich führten. Die feine Spitze

dieses Pfeiles hier war abgebrochen, aber davon abgesehen war sie ein herrliches Stück.

Dagotag, der Anführer der Norbies, betrachtete sie eingehend, während Storm sie auf der ausgestreckten Hand liegen hatte, aber er weigerte sich, sie zu berühren. Er sog hörbar die Luft ein, wie es die Norbies als Einleitung zu schwerwiegenden Erklärungen taten, und machte dann hastig Zeichensprache.

„Das sein Nitra – Männer hinter den Bergen. Krieger – dies sein Kriegspfeil. Kommt Ehren für Nitra Kriegssprache zu sammeln – tötet Fremde.“

„Sie sind eure Feinde?“ signalisierte Storm.

Dagotag nickte. „Unsere Feinde – wir Shosonna. Kann sein, du Feind weitweg Menschen. Nitra nie sehen weitweg Menschen – große Trophäe Bogenhand.“

„Nitra essen *das Fleisch*?“ Sorenson formte das Zeichen, das nur in Notfällen benutzt werden durfte und unterstrich seine Frage, indem er dreimal feierlich ins Feuer spie.

„Nicht so!“ Dagotags Finger flogen. „Nehmen Trophäe – hängen Bogenhand von Feind in Medizinmann Haus. Aber nicht essen *das Fleisch*. Nur böse Menschen tun so. Nitra – gute Kämpfer – nicht Böse, die in der Nacht schwarzen Geistern lauschen!“

„Aber sie könnten uns bekämpfen?“ fragte Storm hartnäckig.

„Ja – wenn sie uns verfolgen. Aber diese Spitze – sie kann alt sein – von anderer Zeit. Nur wir müssen aufpassen.“

Jeder Norbie griff nach seinem Reisesack und holte sein

wohlverpacktes Bündel Kriegspfeile hervor, um die üblichen fünf davon zu den gewöhnlichen Jagdpfeilen in den Köcher zu stecken.

Storm sprach mit Sorenson. „Wir werden rechtzeitig herausfinden, wenn sie versuchen, uns zu verfolgen. Das wäre das erste Mal, daß Surra ein lebendiges Wesen entgeht, das hier herumkriecht.“ Er warf die Pfeilspitze in die Luft und fing sie wieder auf. Die Widerhaken waren dazu bestimmt, in der Wunde steckenzubleiben, wenn der Pfeil herausgezogen wurde. Dies war eine üblere Waffe als ein Strahler. Eine wichtige Frage war, wo Ho sie gefunden hatte und wie lange sie dort schon gelegen hatte.

War sie wirklich ein Überbleibsel eines vor langer Zeit erfolgten Angriffs oder hatte sie ihr Besitzer etwa am gleichen Tag fortgeworfen, weil sie zerbrochen war?

Er gab der Dünenkatze den Befehl, sehr wachsam zu sein. Er war sicher, daß kein Scout der Nitra an ihr vorbeischlüpfen konnte. Und morgen würde Baku die Gegend um sie herum mit schärferen Augen absuchen, als sie je ein Mensch oder menschenähnliches Geschöpf besessen hatte. Die Expedition war vor einem unerwarteten Überfall ziemlich sicher, aber es gab ja auch noch Hinterhalte, die in diesem Teil des Landes sehr leicht zu legen waren, denn der Pfad wand sich durch Canons und enge Hohlwege, entlang gewundener Trassen, die es manchmal notwendig machten, abzusitzen und die Pferde am Zügel zu führen. Und je weiter sie in die Berge eindringen, desto schlechter wurde der Weg. Storm konnte verstehen, daß nur eine ganz starke Anziehungskraft jemand in dieses trostlose Land locken konnte.

Als Sorenson und Mac bereits schliefen, holte Storm seinen eigenen Bogen und die Pfeile heraus. Das Lagerfeuer war noch nicht ganz erloschen, und er hielt in seinem Schein die blanken Spitzen in die Höhe. Mit einer nach der anderen berührte er sein Handgelenk, drückte zu und sah den Blutstropfen die kristallene Spitze verdunkeln. Dann, als alle rot gefärbt waren, ließ Storm das Blut auf den Boden tropfen. Das uralte Opfer, das eine starke ‚Medizin‘ für eine neue Kriegswaffe verbürgen sollte, war gebracht. Warum tat er es jetzt – und welchem Geist der arzorianschen Wildnis brachte er es?

„Warum tust du das?“ Die schlanke Hand formte diese Frage im Licht des Feuers.

Er kannte das Norbiewort für Glück nicht, aber er benutzte die Worte der Fingersprache, die er kannte und versuchte schwerfällig, es Gorgol zu erklären:

„Gib Blut – Pfeil trifft gut – Feind fühlt. Blut zahlt für guten Pfeil ...“

„Das ist wahr! Du weitweg Mann – aber du denkst wie Norbie. Kann sein Norbie in Mann – er fliegt weit – weit – wird weitweg gefangen – will kommen zurück zu Stamm – geht in weitweg Baby – so kommt jetzt zurück. Wahr – wahr ...“ Die gelbroten Finger klopften leicht auf Storms Handrücken dicht neben der winzigen Wunde. „Hier – außen – du weitweg Mann. Innen du Norbie heimgekehrt!“

„Vielleicht“, stimmte Storm Gorgol zu, um ihn nicht zu verletzen.

„Die Eingeschlossenen wissen. Sie kamen von weit, weit her. Kann sein sie mögen dich.“

Gorgol sprach mit der Überzeugungskraft eines Men-

schen, der mit den geheimnisvollen, legendären Wesen auf vertrautem Fuß stand, und Storm stellte eine andere Frage:

„Gorgol kennt die Eingeschlossenen?“

Seine Frage entfesselte eine wahre Sturzflut von Zeichen. Gorgol hatte – vor drei Zeiten, soweit Storm verstehen konnte – seinen Stamm verlassen und hatte seine Mannesreise unternommen, um zu beweisen, daß er würdig war, als Jäger zu den erwachsenen Männern von Krotags Stamm zu zählen. Dem Brauch der Norbies entsprechend, mußte er entweder allein mit einem Angehörigen eines feindlichen Stammes kämpfen – wenn er das Glück hatte, einen umherstreifenden Krieger eines Stammes zu treffen, der in Fehde mit seinem Volk lag – oder ohne Hilfe eines der vier gefährlichen wilden Tiere töten. Da sein ‚innerer Mann‘ ihm im Traum einen solchen Weg gezeigt hatte, war Gorgol in die östlichen Berge gezogen und hatte etwa dieselbe Richtung verfolgt, die sie jetzt einschlugen.

Dann hatte er die Fährte des ‚bösen Vogels‘ entdeckt, dieses riesigen Vogeltieres, das die Norbies wegen seiner unappetitlichen Gewohnheiten mit Abscheu und wegen seines wütenden Kampfgeistes mit Achtung betrachteten. Da er kaum hoffen konnte, ein besseres Opfer zu finden, um sich einen Platz unter den Männern zu erkämpfen, hatte Gorgol fast fünf Tage damit zugebracht, die Spur des Tieres bis zu seinem Nest hoch oben in den Bergen zu verfolgen. Aber sein erster Schuß war zu hastig gewesen und hatte es nur verwundet.

Der Vogel hatte ihn, wie es seiner Art entsprach, angegriffen, und kämpfend hatten sie sich den Berg wieder hinuntergearbeitet bis in ein Tal, wo Gorgol eine Falle stellte,

die dem Vogel erfolgreich den Garaus machte. Obwohl er in der letzten Phase des Kampfes verwundet wurde, war seine Verletzung doch nicht allzu schlimm. Er schob sein Bein ins Licht des Feuers und zeigte Storm die blaue, gezackte Linie der etwa zehn Zoll langen Narbe.

Durch seine Verwundung zum Ausruhen gezwungen, hatte Gorgol in dem Tal, in dem er das Tier getötet hatte, bleiben müssen. Glücklicherweise war es noch Regenzeit, und die große Trockenzeit hatte noch nicht begonnen. So fand er ein Rinnsal, das von den Bergen kam. Und während seiner Gefangenschaft in dem engen Tal hatte er eine vermauerte Höhlen-Öffnung gefunden und außerdem einige Gegenstände, offensichtlich von intelligenten Wesen hergestellt, die weder Norbies noch Siedler waren.

Er hatte die Funde zurückgelassen, als er endlich wieder humpeln konnte, weil er die Eingeschlossenen nicht verärgern wollte. Aber seit diesem Tag war er absolut sicher, daß er zufällig auf eine der Türen zu den Versiegelten Höhlen gestoßen war.

„Die Eingeschlossenen – sie gut zu Menschen, die Gesetze halten. Haben in Gorgols Kopf gelegt, wie er tötet Vogel – senden Wasser zum Trinken, als Bein schlimm. Alte Geschichten sagen, Eingeschlossene gut zu Norbies vor langer, langer Zeit. Ich sage das auch. Kann sein ich sterben, da ohne ihren Zauber! Ihr Zauber groß!“ Seine Hände deuteten an, wie groß. „Sie tun viel – abgeschlossen von Sonne sie schlafen – aber doch sie tun viel!“

„Könntest du das Tal wiederfinden?“

„Ja. Aber gehe nicht da ohne Erlaubnis der Eingeschlossenen. Ich folge Vogel. Eingeschlossene wissen, ich nicht

komme, sie zu stören, nicht auszugraben. Sie verzeihen. Wenn sie aufwecken – kann sein sie nicht mögen. Muß rufen – dann wir gehen.“

Storm erkannte die Überzeugung, die daraus sprach, und respektierte sie. Jeder Mensch hatte ein Recht auf seinen Glauben. Aber dieses bestärkte Sorensens Erzählung, daß Bokatan, der Mediziner, eingewilligt hatte, sie zu führen, weil er glaubte, daß die Eingeschlossenen selbst damit einverstanden waren. Und da die Gegend von Gorgols Jagdabenteuer in derselben Richtung lag wie das Gebiet, in das die Expedition zog, würden sie vielleicht die geheimnisvollen Versiegelten Höhlen doch noch finden.

7.

Die Sonne lag wie eine warme Hand auf seinen bloßen Schultern, als Storm oben auf einem Felsvorsprung lag, seinen Feldstecher auf den unter ihm liegenden Paß gerichtet. Sein Urokhemd hatte er schon vor Tagen abgelegt, nachdem er entdeckt hatte, daß seine eigene braune Haut kaum von den Felsen zu unterscheiden war.

Der Pfad, den die Expedition verfolgte, hatte sich jetzt zu einem schmalen Hohlweg verengt, der sich mit seinen senkrecht aufstrebenden Wänden vorzüglich für einen Hinterhalt eignete. Eigentlich hätten sie bei Nacht reiten müssen, aber der Weg war zu unsicher, und sie durften nicht riskieren, einen Mann oder ein Pferd abstürzen zu lassen und zu verlieren. Sie befolgten jetzt jedoch bewährte Vorsichtsmaßnahmen für einen Marsch in Feindgebiet.

Sie machten am frühen Nachmittag halt, um die Pferde

zu füttern und selbst etwas zu essen, und ritten dann nach Sonnenuntergang noch eine Stunde weiter, so daß ihr nächtlicher Lagerplatz weit von dem Platz entfernt war, an dem sie sich zuerst niedergelassen hatten. Ob indes eine derart elementare Taktik erfahrene Eingeborene irreführen würde, war eine andere Frage.

Storm war sicher, daß sie beobachtet wurden, obwohl er dafür keinen anderen Beweis hatte als die wachsame Unruhe seines Teams. Und er verließ sich darauf, daß ihm Vogel oder Katze die erste Warnung vor einem feindlichen Überfall geben würden.

Jetzt kam Baku zurück. Er stieß einen schrillen Schrei aus, mit dem er ein ganzes Volk Grashühner aufscheuchte, die in panischem Schrecken aus dem Gebüsch unten hochstieben. Durch den Engpaß kam jemand heran, ein Norbie, ganz allein, auf einem lebhaft gefleckten schwarz-weißen Pferd. Wenn der Neuankömmling nicht Bokatan, der Medizinmann, selbst war, dann hatte er sich Bokatans Lieblingspferd angeeignet, dessen Beschreibung man Storm schon vorher gegeben hatte. Aber das war doch sehr unwahrscheinlich. Storm blieb, wo er war, den Bogen gespannt.

„Hoooooooo!“ Der Ruf begann mit dem Zwitschern der Norbiesprache und endete in einem langgezogenen, hohen Ton. Wie aus dem Boden gewachsen stand plötzlich Dago-tag da, um den Medizinmann zu begrüßen. Endlich hatte die Gesellschaft ihren versprochenen Führer.

Noch vor Einbruch der Nacht überschritten sie die unsichtbare Grenze des Tabulandes und verbrachten die Nacht am Ufer eines ungewöhnlich viel Wasser führenden

Stromes. Das Wasser war rot von Schlamm und voll von entwurzelten Büschen und sogar kleinen Bäumen. Sorenson betrachtete es kritisch.

„Man kann auch zuviel des Guten haben. Wir sind in den Bergen auf die Regenfälle angewiesen, aber auf der anderen Seite kann ein plötzlicher Wolkenbruch in einem engen Hohlweg eine Expedition wie die unsere in Sekundenschnelle fortspülen. Morgen reiten wir an diesem Fluß entlang, solange wir können, um die Pferde zu tränken. Hoffen wir, daß der Wasserstand fällt, anstatt zu steigen.“

Vor dem nächsten Mittag war nicht nur das Wasser gefallen, sondern Bokatan führte sie auch davon fort. Das, was er als Wegweiser in die neue Richtung benutzte, erregte sie alle. Es bestand kein Zweifel an der künstlichen Herkunft der niedrigen Erhebung, die rechtwinklig nach Nordosten verlief.

Storm maß sie mit der Hand und fand, daß sie ungefähr einen Fuß breit war und sich nur wenige Zoll über den Boden erhob. Sie war keilförmig, die schmale Seite nach oben gekehrt. Als er sie berührte, fühlte sie sich weder wie Stein noch wie Metall an, jedenfalls anders als die Steine und Metalle, die ihm bekannt waren. Und ihr Zweck blieb ein Geheimnis. Ein Schnitt mit dem Messer hinterließ keinerlei Spuren, jedoch fühlte sich die Substanz beim Berühren leicht fettig an, obwohl weder trockene Erde noch Blätter an ihr haften blieben. Und Surra weigerte sich, einen Fuß darauf zu setzen. Sie schnüffelte mißtrauisch daran, offensichtlich bemüht, jede Berührung zu vermeiden, nieste zweimal und schüttelte voller Abscheu den Kopf.

„Wie eine Schiene“, kommentierte Mac und trieb das er-

ste Packpferd an. Auch dieses Tier suchte sich einen Weg, der es auf keinen Fall in die Nähe der schwarzen Erhebung brachte.

Sorenson hielt kurz an, um 3-D-Photos von dem Ding zu machen, obwohl Bokatan die Gesellschaft zur Eile trieb. „Auf!“ rieten seine Hände. „Auf und durch das Loch in der Erde, bevor die Sonne untergeht – dann mögt ihr in das Tal der Eingeschlossenen blicken.“

Die Felswände erhoben sich jetzt schon so hoch, daß das Sonnenlicht nicht bis zum Boden des Canons drang, durch den sie ritten, und wachsende Schatten verdichteten sich fast zur Dämmerung, während sie der schwarzen Schiene folgten.

Todespfade! Der alte Aberglaube seines Volkes verfolgte Storm, während seine moderne Erziehung ihn verneinte. Ein Mann, der einen Toten oder seinen Besitz berührte, der sich unter einem Dach aufhielt, das der Tod gestreift hatte, war unrein, verflucht. Die schwarze Erhebung war wie ein Band, gewebt von den Toten, mit dem sie andere ins Reich des Todes locken wollten. Er blinzelte, rückte die Decke auf seiner Schulter zurecht und blieb ein wenig hinter den anderen zurück, während er in dem Beutel an seinem Gürtel nach einem Gegenstand suchte, den er während der Mittagsrast angefertigt hatte.

Der Terraner saß nicht ab, aber er beugte sich weit von seiner Reitdecke herunter, den kleinen Holzspan mit zwei von Bakus Federn an einem Ende in der Hand. Dem alten, unvergeßlichen Brauch folgend, hatte er ihn mit Hilfe eines seiner Kriegspfeile geschnitzt, und jetzt richtete er seine Spitze gegen die seltsame Schiene – wenn es eine Schiene

war. Der Gebetsstab blieb in einem winzigen Spalt in der Masse hängen und stand steil aufgerichtet, die Federn triumphierend nach oben gereckt.

Ein Zauber gegen den anderen. Storm schnalzte Rain mit der Zunge zu, und das Pferd trabte los. Es erreichte die anderen gerade in dem Augenblick, als sie um die Biegung des Canons ritten und die Stelle erreichten, die Bokatan sehr zu Recht als ‚Loch‘ in der Erde bezeichnet hatte.

Hätten sie weit vorne nicht das helle Sonnenlicht gesehen, hätte Storm dagegen protestiert, hineinzureiten, denn die Tunnelöffnung wirkte wie ein gähnendes Maul, dessen oberer Teil in regelmäßigen Abständen mit spitzen ‚Zähnen‘ aus demselben Material besetzt war wie die Schiene, die sie hergeführt hatte. Welchem Zweck diese ‚Zähne‘ ursprünglich gedient hatten, konnten sie nicht erraten. Jetzt machten sie nur noch den Eindruck giftiger Fänge, bereit, sich über dem Unvorsichtigen zu schließen. Und Storm beneidete Baku, der sich hoch emporschwingen und den Berg in der freien Luft überwinden konnte.

Obwohl der Tunnel kurz war, roch und schmeckte die Luft innen muffig, als habe hier nie ein reinigender Wind hindurchgeblasen. Surra nahm die Passage in raschem Lauf, die Pferde hinterher, bis sie wieder in die heiße Glut der Sonne hinauskamen und sich am Eingang eines weit größeren Tales fanden.

„Na, wenn das nicht halsbrecherisch ist, dann weiß ich es nicht“, explodierte Mac, und mit Recht. Denn der Pfad vor ihnen war vollkommen mit Geröll verstopft, mit riesigen Blöcken aus dem schwarzen Material, dicht überwuchert mit Wein und niedrigen Kriechgewächsen.

Sorenson stieg ab. „Vermutlich ein Gebäude – vielleicht ein Torwächterhaus ...“ Er griff nach seiner 3-D-Kamera, aber Bokatan warnte:

„Ins Tal jetzt – Nacht kommt hier – schlecht!“

Nur zögernd stimmte Sorenson zu. Storm war schon vom Pferd gestiegen, die Zügel über den Arm geschlungen und kam Mac bei den Packpferden zu Hilfe, während die Norbies ausschwärmten, um den leichtesten Weg durch den Irrgarten zu suchen. Storm, der einem schmalen Pfad zwischen den schwarzen Mauerbrocken hindurch folgte, fand, daß dies eine ausgezeichnete Falle war und ganz bestimmt kein Weg, den man nach Einbruch der Dunkelheit beschreiten konnte.

„Ich möchte nur wissen, was hier passiert ist.“ Mac schnaufte hinter dem Terraner her, das graue Leitpferd des Packzuges im Schlepptau.

„Sieht aus, als ob da jemand richtig böse geworden ist und einen gehörigen Puster losgelassen hat, wo er am meisten Schaden anrichten konnte, stimmt’s?“

Storm betrachtete die Ruinen, die sie umgaben, zum erstenmal mit Interesse für die Trümmer selbst, und nicht nur als Hindernis, durch welches sie sich einen Weg suchen mußten. Er hatte immer noch kein Interesse an einer zu genauen Inspektion, aber Macs Bemerkung traf anscheinend ins Schwarze. Höchstens ein Erdbeben hätte ein dauerhaft errichtetes Gebäude derart zurichten können, aber nur die Zeit allein – nein. Und außer einem Beben der Natur kam nur Krieg in Frage. In der Überlieferung der Norbies fand sich jedoch nirgends ein Hinweis dafür, daß ein Krieg der Grund für die Existenz der Versiegelten Höhlen gewesen wäre.

„Ja – ein Beben.“ Mac stolperte weiter. „Oder auch eine große Flut.“

„Oder viele Fluten ...“ Das war Sorenson, der sie jetzt einholte, als sie ihre Pferde verschnaufen ließen. „Sehen Sie mal her!“ Jetzt, da er ihnen die Wassermarken hoch oben an der Wand des Tales zeigte, konnten die anderen sie deutlich erkennen.

„Glauben Sie, daß der Tunnel als Abfluß gedient hat?“ fragte Storm.

„Wenn er ursprünglich nicht dazu bestimmt war, dient er jedenfalls jetzt diesem Zweck – oder hat es schon viele Jahre lang getan. Wie Bokatan mir sagte, gibt es einen großen See im Tal – ein paar Wolkenbrüche, und das Wasser muß sich einen Weg hinaus suchen.“

Die Ruinen machten ihnen auf etwa eine halbe Meile das Vorwärtstommen schwer. Dann folgten sie dem Lauf eines ausgetrockneten Flußbettes, das an einem steil aufwärtsführenden Abhang endete. Die schwarze Schiene lief geradeaus weiter und verschwand in der Erde des Hügels, der vielleicht erst entstanden war, nachdem die schwarze Erhebung erbaut wurde.

Sie kletterten mühsam den Abhang hinauf und fanden sich auf der Krone eines breiten Dammes, der das braune Wasser eines Sees staute. Und drüben, am gegenüberliegenden Ufer dieses Sees, lag der übrige Teil des Tales.

Im See selbst und entlang seiner Ufer lagen verstreut verwitterte und überwachsene Trümmer. Die Überreste einer Stadt? Sorenson seufzte und nahm seinen Hut ab. Mit dem Arm wischte er sich über das gerötete, staubbedeckte Gesicht.

„Wir haben die Höhlen vielleicht noch nicht gefunden, aber etwas haben wir wenigstens gefunden“, sagte er langsam. „Geht nur los und schlägt das Lager auf, Jungens, ich möchte noch Aufnahmen machen, bevor es dunkel wird!“

Sie schlugen das Lager an einer kleinen Bucht des Sees auf, und Storm übernahm die Aufgabe, den Boden mit einem Insektenvertilgungsmittel zu besprühen. Er bemerkte, daß die Norbies sich nicht weit vom Lager entfernten und daß sie ihre Lederschlafdecken möglichst nahe am Feuer ausbreiteten.

Mac blickte über die unzähligen Erdhügel hin. „Wenn wir graben wollen, haben wir ja hier Auswahl genug. Nur müssen wahrscheinlich Sie und ich und Sorenson die meiste Arbeit tun. Norbies lieben es nicht sehr, Schaufeln in die Hand zu nehmen.“

„Auf diesem Trip können wir kaum mehr tun als Karten zeichnen.“ Sorenson kam heran und setzte sich zu ihnen. „Höchstens ein paar Testgrabungen machen. Ein paar kleinere Fundstücke könnten uns eine große Hilfe sein und bei den Direktoren Eindruck machen. Aber wenn die Stelle hier das hält, was sie verspricht, brauchen wir ein ständiges Lager und mindestens ein Dutzend Jahre, um wirklich alles freizulegen. Bokatan“ – er wandte sich an den Führer – „dieses Wasser“, signalisierte er, „geht es fort, wenn große Dürre kommt oder bleibt es?“

Der Norbie breitete als Zeichen des Nichtwissens die Hände aus. „Bokatan kommt nur in Regenzeit – nicht sehen trocken. Aber Wasser viel – nicht glauben, geht fort, wenn große Dürre kommt.“

„Das möchte ich auch glauben“, sagte Sorenson ver-

gnügt. „Das bedeutet, wir können wirklich den Gedanken ins Auge fassen, hier das ganze Jahr hindurch zu arbeiten.“

„Wenn das Wasser nicht überhand nimmt“, erwiderte Storm. „Den hohen Wassermarken nach zu urteilen hat es hier Hochfluten gegeben, die das ganze Tal unter Wasser gesetzt haben.“

Aber der Archäologe ließ sich durch diesen Einwurf nicht beirren. „Wenn nötig, können wir das Lager da drüben im Norden bei den Klippen aufschlagen. Der Talboden steigt nach dorthin an. Das Tal ist doch sicherlich nie vollständig unter Wasser. Wir haben in den letzten Monaten viel Regen gehabt, und sehen Sie, wie groß der See ist?“

Er hatte noch vor Morgengrauen des nächsten Tages Gelegenheit, die Stichhaltigkeit seiner Schlüsse zu prüfen, denn derselbe durchdringende Regen, der die Herde fast im Schlamm versinken ließ, setzte jetzt das Lager unter Wasser. So rasch es ging, verließen sie das Ufer des ständig steigenden Sees. Sie hätten gerne auf einem der riesigen Geröllhaufen Zuflucht gesucht, aber das konnte sich eventuell als noch gefährlicher erweisen.

Während der ständige Regen die Gefahr eines Überfalls durch Nitra-Krieger verringerte, machte der Regen die Norbies sehr unruhig. Wasser und Krieg waren beide Gaben der Donnertrommler, aber hier in diesem Teil des Landes war es nicht gut, von Wasser eingeschlossen zu sein, und als sie mit ansehen mußten, wie bei den Klippen ein Erdbeben niederging, drängten sie weiter auf das höhere und unbekannte nördliche Ende des Tales zu.

Drei der Norbies ritten los und machten sich auf die Suche nach einem höher gelegenen Lagerplatz, der sich mög-

lichst noch über den Flutmarken befand, und Storm und Mac mühten sich gemeinsam, die Packpferde immer weiter vom See fortzuführen, die Anhöhe hinauf. Sorenson und Bokatan schlugen die Richtung zu den vielbesprochenen Höhlen ein, denn der Archäologe war entschlossen, soviel wie möglich zu untersuchen, da die Gefahr bestand, daß sie hier nicht bleiben konnten.

Die Packpferde, die sich gewöhnlich willig leiten ließen, waren sehr schwierig an diesem Morgen. Storm wünschte, er könnte Surra dazu bringen, als zusätzlicher Treiber zu arbeiten, aber die große Katze war gleich, nachdem der Regen begonnen hatte, auf eigene Faust losgezogen, und der Tiermeister wußte, daß sie irgendwo Unterschlupf suchen würde, damit sie nicht naß wurde. Da er ihr keine bestimmten Befehle gegeben hatte, folgte sie ihrem eigenen Instinkt. Baku hatte er schon seit Sonnenaufgang nicht mehr gesehen.

Fast alle Pferde waren eine etwas steilere Anhöhe hinaufgeklettert, als Storm Mac aufgeregt rufen hörte. In der Hoffnung, daß der Packmeister einen schönen, hochgelegenen Platz entdeckt hätte, trieb Storm das letzte Pferd der Reihe an, seine eigene Stute.

Und dann ging um ihn her die Welt unter. Storm hatte im Ausbildungslager unter Feuer gelegen, er hatte aus der Nähe beobachtet, wie eine feindliche Befestigung zu Staub zerbombt wurde. Aber dies war keine von Menschenhand entfesselte Zerstörung, es war die rohe Kraft der Natur selbst, die ungezügelt zuschlug.

Der Regen, jetzt schwerer als zuvor, wurde zu einem erstickenden Vorhang unter dem schwarzen Himmel. Er

konnte noch nicht einmal Rains Ohren, oder seinen Kopf, oder die regennasse Mähne sehen. Der Wasserschwall nahm ihm den Atem und peitschte auf seinen Körper. Blitze blendeten ihn, und Donnerschläge ließen ihn fast taub werden.

Storms Pferd bäumte sich auf, wollte sich losreißen, rasend vor Entsetzen. Dann jagte der Hengst durch eine Wand von Wasser, und sein Reiter konnte nichts tun, als sich blind an ihn klammern und sich keuchend lang auf den Hals des Pferdes legen.

Es war immer noch dunkel um sie, aber der Regen prasselte nicht länger auf sie nieder. Nur sein ohrenbetäubendes Rauschen erfüllte die Welt. Wieder zerriß ein Blitz den Himmel. Und in seinem Schein sah Storm, daß sich über ihm ein Erdüberhang löste und herabzustürzen drohte. Halb betäubt sprang er ab, fiel auf die Knie und schlug lang hin, als nasse Erde auf ihn herunterbrach und ihn mit ihrem Gewicht zu Boden drückte, bis er das Bewußtsein verlor.

Es war dunkel, als der Terraner die Augen aufschlug und kraftlos versuchte, sich zu bewegen – so dunkel, so bar jeden Lichtschimmers, daß es genauso beängstigend wirkte wie die Stille, die auf ihn eindrang. Aber obwohl Storm noch halb bewußtlos war, begann er, um sein Leben zu kämpfen. In der Schlammdecke über ihm war ein Riß, und er richtete vorsichtig den Oberkörper auf.

Kein Knochen schien gebrochen zu sein. Ihm tat zwar alles weh, aber er konnte Arme und Beine bewegen und befreite nun auch den Rest seines Körpers aus dem Erdgefängnis, in dem er eingeschlossen war. Storm versuchte sich darauf zu besinnen, was in den letzten Sekunden, bevor die Welt einstürzte, geschehen war.

Er rief – und erhielt als Antwort ein klägliches Wiehern, schrill und entsetzt. Storm rief noch einmal mit sanfter Stimme ein paar beruhigende Worte in die Dunkelheit hinein. Er rief sie in der Sprache der Pferdezureiter, die er Rain gegenüber vom ersten Moment, da er Hand an den Hengst legte, benutzt hatte. Während er sprach, schaufelte er die Erde beiseite, die noch seine Beine bedeckte, bis er endlich aufstehen konnte.

Der Terraner untersuchte mit ausgestreckten Armen seine Umgebung, bis ihm die Taschenlampe an seinem Gürtel einfiel. Storm preßte den Knopf und richtete den Strahl senkrecht nach oben. Das Licht war nur schwach, seltsam blaß.

Er stand an einer Felswand, und als der Strahl wieder nach unten glitt, fort von der glatten Oberfläche, wurde er von einem dunklen Schlund geschluckt, der möglicherweise das Innere einer ziemlich großen Höhle war. Aber der Lichtstrahl fiel auch auf Rain, um dessen Maul weißer Schaum stand. Seine Augen rollten wild.

Storm trat zu ihm und ließ seine Hand über den schweißnassen Bogen des Pferdehalses gleiten. Jetzt kam ihm der eigenartige Geruch des Ortes zum Bewußtsein. Genau wie in dem Tunnel, der den Eingang zu dem Tal bildete, war hier die Luft muffig. Und als er sie länger einatmete, merkte der Terraner, wie ihm immer elender wurde, bis es ihn trieb, sich umzudrehen und sich einen Weg aus dieser Höhle oder was es sonst war, herauszuwühlen. Er kämpfte um Selbstkontrolle.

Zu seiner Rechten befand sich eine zweite Felswand und hinter ihm die Mauer aus herabgestürzter, feuchter Erde, die

ihm den Ausgang versperrte. Dann beleuchtete der Lichtstrahl den Boden der Höhle. Unter der Masse loser Erde hindurch krochen Wasserrinnsale träge auf ihn zu und sammelten sich in einer kleinen Vertiefung im felsigen Boden.

Während Storm sie nachdenklich betrachtete, bewegte sich wieder etwas, noch ein kleiner Erdrutsch, aber dieser legte dicht unter der Decke einen schwachen Lichtschimmer bloß – eine Handbreit metallischen Graus. Es schien der Himmel zu sein.

Storm schaltete die Lampe aus und sprach Rain noch einmal gut zu. Mit größter Vorsicht begann er zu klettern, immer nur einige Zoll auf einmal, um das Loch zu erreichen. Einmal mußte er beiseite springen, um nicht von einem zweiten Rutsch wieder hinuntergetragen zu werden. Aber schließlich war er oben und sog dankbar in tiefen Zügen seine Lungen voll mit der vom Regen gereinigten Luft draußen. Die weiche Erde ließ sich leicht bewegen, und er begann mit beiden Händen die Öffnung zu vergrößern.

Er stieß auf Felsstücke, die vorsichtig herausgehoben werden mußten und staunte über den Zufall oder das große Glück, das ihn und den Hengst vor diesen Steinen verschont und trotz des Verschüttetseins ihr Leben gerettet hatte. Und Storms Fassungslosigkeit über das knappe Davonkommen wuchs, als er mit den Nägeln einen noch viel größeren Brocken freilegte, der in die Öffnung getrieben war wie ein Korken in die Flasche.

Der Terraner grub weiter die Erde rund um den Felsbrocken heraus und versuchte immer wieder, ihn nach außen zu stoßen. Hin und wieder kontrollierte er den Wasserzufluß an der Erdwand. Er nahm stetig zu.

War es möglich, daß von außen ein Fluß oder ein Teil des Sees an ihr fraß? Er konnte sich nicht daran erinnern, in welcher Richtung Rain in seiner panischen Flucht davongerauscht war – nach Westen, Norden oder Osten.

Ein ganzer Block feuchter, mit Wurzeln durchzogener Erde gab jetzt nach. Regen schlug herein und durchnäßte ihn in Sekundenschnelle. Die Feuchtigkeit wusch den Schlamm und den Moder der Höhle von seiner Haut.

Eine weite Wasserfläche, aufgewirbelt und gepeitscht von strömendem Regen leckte an der anderen Seite der Barriere, auf der er lag. Entwurzelte Bäume trieben auf dem schlammigen Wasser, und genau unter ihm lag der Körper der schwarzen Packstute, durch Felsstücke, die ihren Kopf und ein Vorderbein zerschmettert hatten, am Ufer festgehalten.

Auf der kleinen Insel, die ihr Körper bildete, hockte eine winzige Gestalt mit durchnäßigem Fell und klammerte sich verzweifelt an die schwankende Last auf dem Rücken der Stute. Beim Anblick dieses Schiffbrüchigen begann Storm noch schneller zu schaufeln. Er riß sich den Gürtel ab und machte rasch Messer und Strahler von ihm los. Beim dritten Wurf landete das andere Ende des Gürtels auf dem Tierkörper. Flink kletterte die Meerkatze die improvisierte Leiter hinauf, bis Storm sich hinunterbeugen und das kleine Wesen in Sicherheit bringen konnte.

Es war Hing, und sie war unverletzt, soweit er es mit den Händen in der Dunkelheit feststellen konnte. Was mit Hing geschehen war, mochte er sich gar nicht ausmalen, denn der Sack, in dem Hings Gefährte gereist war, mußte jetzt zerdrückt unter der toten Stute liegen.

Wimmernd klammerte sich die Meerkatze an Storm und versuchte ihm mit klagenden, kleinen Schreien ihr Elend zu erzählen. Er kratzte, so gut er konnte, den Schlamm aus ihrem Fell und trug sie in die Höhle, wo er sie in die Decke wickelte. Als er sie schön warm eingepackt hatte, kehrte er mit ihr an das Fenster zur Außenwelt zurück.

Im Augenblick konnte es gefährlich sein, noch mehr von der herabgerutschten Erde, die die Höhle verschloß, fortzugraben. Dadurch würde er nur dem Seewasser freie Bahn schaffen, und sie müßten ertrinken. Mit dem Graben mußte er warten, bis er Licht hatte und der Regen aufhörte. Beides konnte der Morgen bringen. Vorerst gab es nichts als warten. Er glaubte nicht, daß der Himmel noch lange derartige Wassermassen loslassen könnte.

Das Grau des Tages ging über in eine Sternenlose, mondlose Nacht. Storm hatte sich halb auf den Erdwall gelegt, Hing rollte sich neben ihm zusammen. Er beobachtete in vergeblicher Hoffnung die Klippen, ob ihm nicht ein Licht verriet, daß die anderen sich auch in Sicherheit gebracht hatten, suchte nach irgendeinem Zeichen, daß er nicht der einzige menschliche Überlebende der Flut war, die das Tal füllte.

Endlich mußte Storm eingeschlafen sein, denn als er erwachte, schien ihm schwaches Sonnenlicht ins Gesicht. Hing saß neben seiner Schulter und machte gewissenhaft Toilette, während sie mit fast menschlicher Entrüstung schnatternd über den scheußlichen Zustand ihres sonst so wohlgepflegten Felles schimpfte.

Das Wasser draußen war wieder gefallen und hatte eini-

ges von dem Treibgut, das es mitführte, zurückgelassen. Ein Wesen, rotbraun wie die Erde, mit einem gefährlichen Maul voll scharfer Zähne, beschäftigte sich mit der Stute. Storm schrie und schleuderte einen Erdbrocken auf das widerliche Biest.

Der Aasfresser rannte davon, und Storms Stimme wurde unheimlich hallend von den Höhen ringsum zurückgeworfen. Er rief noch einmal, dieses Mal seinen Lockruf, aber obwohl er ihn immer wiederholte, zwischendurch angestrengt lauschend und wartend – er bekam keine Antwort. So machte er sich wieder ans Graben, bis er sich hinauszwingen konnte. Er rutschte den Abhang hinunter bis zu seinem toten Packpferd.

8.

Nachdem Storm das Gepäck, das die Stute trug, in der Höhle in Sicherheit gebracht hatte, ließ er Hing als Wache über die vermutlich letzten Vorräte zurück. Die Meerkatze war kein Kämpfer, aber sie würde Aasfresser wie den, den er frühmorgens gesehen hatte, abhalten.

Nach dieser Vorsichtsmaßnahme ging Storm los, um die Umgebung zu erkunden. Als Stütze auf den schlüpfrigen Schlammbänken benutzte er ein Stück Treibholz. Zweimal scheuchte er Aasfresser und Aasvögel auf, und beide Male lief er schnell hin, um nachzusehen, woran sie sich delectiert hatten.

Einmal war es das Pferd, das Sorenson geritten hatte und beim zweitenmal ein zerschmettertes, wild aussehendes Wesen, das der Bergfluß heruntergeschwemmt haben muß-

te. Immer wieder blieb er stehen und rief oder pfiff nach Baku, aber er erhielt keine Antwort.

Als die Sonne höher stieg, sogen ihre Strahlen die Feuchtigkeit auf, und Storm stapfte am Ufer des vergrößerten Sees entlang. Die trübe Wasserfläche bedeckte jetzt fünf Sechstel des Tales, unter anderem den ganzen unteren Teil, an welchem sie hereingekommen waren. Und der Teraner fand keine Spuren von Überlebenden, sah keinen Rauch von Lagerfeuern, bekam keine Antwort auf sein wiederholtes Rufen.

Die meisten Geröllhaufen waren jetzt vom Wasser bedeckt, nur wenige ragten noch über die Oberfläche hinaus. Auf einigen entdeckte er Lebewesen, die sich bewegten, lauter kleine Schiffbrüchige, die zu den Grasbewohnern des Tales gehörten. Er wollte eben wieder umkehren und zu seiner Höhle zurückgehen, als er den Schlag mächtiger Flügel vernahm und am klaren Himmel eine scharfgeschnittene, schwarze Silhouette bemerkte, eine Silhouette, die ihm wohlbekannt war – Baku. Storm pfiff, und der Adler stieß im Sturzflug herunter.

Er strich dicht über seinem Kopf dahin, das übliche Zeichen, daß der Tiermeister ihm folgen sollte. Aber die Richtung, in die er Storm wies, führte quer über den See, und Storm traute den dunklen Wassern nicht, die voll Treibgut waren und vermutlich einige unangenehme Wasserbewohner beherbergten, die er nicht sehen konnte. Er platschte am Rand entlang, manchmal bis zur Hüfte im Wasser, immer vorsichtig mit dem Stock vor sich hertastend. Baku hatte sich auf einem der das Wasser überragenden Hügel niedergelassen, der vor dem Unwetter hoch, im trockenen

Teil des Tales gelegen hatte. An einem verwitterten Steinbrocken, der immer noch Ähnlichkeit mit einer Mauer hatte, erkannte Storm einen früheren Richtpunkt.

Er rief, und Baku stieß als Antwort einen Schrei aus, rührte sich aber nicht. Sein tastender Stock sank plötzlich tief ein, und Storm erkannte, daß er schwimmen mußte, um die Insel zu erreichen. Er ging vorsichtig in das tiefere Wasser hinein und schwamm los. Sorgfältig wich er dem Treibgut aus. Der Geruch des schlammig-dicken Wassers, das ölig um seinen Körper floß, drang ihm widerlich in die Nase.

Dann stieß er auf einen Steinblock, seine Füße fanden Halt, und er kletterte ans Ufer der Insel. Er hatte erwartet, hier Reste von Lebensmitteln zu finden, aber er betrat ein Schlachtfeld! Drei tote Männer lagen hier, jeder mit einem Pfeil im Körper. Allen war die rechte Hand abgeschlagen. Sorenson, Bokatan und Dagotag. Allem Anschein nach waren sie am frühen Morgen gestorben, vielleicht, als er sich eben einen Weg aus der Höhe heraus erkämpfte.

Die uralte Scheu seines Volkes vor den Toten rang in ihm mit der Notwendigkeit, soviel wie möglich über das Vorgefallene in Erfahrung zu bringen und den Männern, deren Leben er während der letzten anstrengenden Tage geteilt hatte, einen letzten Dienst zu erweisen. Langsam ging Storm weiter, und jetzt bewegte sich etwas, hob sich ein lohfarbener Kopf, dessen Fell rote, klebrige Flecke hatte. Der Tiermeister lief rasch auf die Dünenkatze zu.

Surra wimmerte. Die große Wunde auf ihrem Kopf sah schlimm aus, war aber, wie Storm dankbar feststellte, nicht gefährlich. Sie wirkte übler als sie war, und die Angreifer

mußten geglaubt haben, Surra sei tot. Nicht zum erstenmal wünschte sich Storm, daß die Tiere sprechen könnten. So aber konnte er nur alles gründlich untersuchen und dann versuchen, daraus seine Schlüsse über das Geschehene zu ziehen.

Er nahm an, daß Sorenson und die beiden Norbies von der Flut eingeschlossen worden waren und sich auf diesen Hügel geflüchtet hatten, der bei weitem der höchste in dieser Gegend war. Der Überfall war später erfolgt, nachdem das Unwetter vorüber war. Und die Angreifer hatten das Lager gründlich geplündert, sogar die Toten hatten sie ausgezogen. Alle Waffen waren verschwunden.

Storm zog sein kleines Erste-Hilfe-Päckchen heraus, säuberte Surras Wunde und verband sie. Sie duldete stumm, daß er sie behandelte und stieß nur hier und da einen kleinen Protestschrei aus.

Er arbeitete langsam und versuchte, nicht an die andere Aufgabe zu denken, die auf ihn wartete. Aber als Surra versorgt war, zwang er sich dazu, obwohl er ein Schaudern nicht unterdrücken konnte, als er Sorensons verkrümmten Körper streckte und die toten Norbies zu beiden Seiten des Archäologen hinlegte. Er hatte nichts, um Gräber zu schaufeln, aber er brach verbissen Steinbrocken los, häufte die losen Steine auf die drei und bedeckte sie mit Erde, während die Sonne den Hügel in ein Dampfbad verwandelte.

Surra rief, noch ehe er fertig war, und Storm blickte auf. Sie stand schwankend auf den Füßen. Baku lebte und Surra, und drüben in der Höhle warteten Rain und Hing. Er wußte nicht viel über die Kriegsbräuche der Norbies, aber er glaubte nicht, daß die Nitra – wenn es wirklich Angehö-

rige dieses wilden Stammes gewesen waren, die den Überfall ausgeführt hatten – noch in der Gegend waren. Sie waren sicher überzeugt, alle Mitglieder der Expedition ausgelöscht zu haben. Er mußte Surra in den höher gelegenen Teil des Tales im Norden bringen, und das hieß, er brauchte Rain. Storm redete der Katze leise zu und suggerierte ihr den Gedanken, daß er gehen mußte, aber bald wiederkommen würde, und sie verstand.

Das Wasser war schnell gefallen, und dieses Mal brauchte er nur ein paar Fuß weit zu schwimmen, als er denselben Weg zurück nahm. Er kehrte in die Höhle zurück und entdeckte, daß Hing auf eigene Faust etwas unternommen hatte. In Anwendung ihrer persönlichen Fähigkeit, dem Graben, vielleicht auf der Suche nach eßbaren Wurzeln, die der Erdrutsch heruntergetragen haben mochte, hatte sie eine Menge Erde bewegt.

Aufgrund dieser Vorarbeit war es Storm möglich, einen Weg für Rain frei zu machen. Unter den Vorräten in seinem Gepäck befanden sich eiserne Rationen und destilliertes Wasser in einer Feldflasche. Rain trabte hinunter und löschte seinen Durst am See. Eifrig rupfte er in dem Gras herum, das das Wasser herbeigetragen hatte.

Den mit dem Gepäck beladenen Hengst am Zügel, Hing oben auf der Ladung und Baku über ihren Köpfen, kehrte Storm in die Nähe des Hügels zurück. Das träge abfließende Wasser hatte jetzt eine halbe Meile entfernt einen Streifen kies- und geröllbedeckten Bodens am Fuß der Felswand freigegeben, und diese Stelle wählte er als vorläufigen Lagerplatz. Er ließ das Gepäck in der Obhut von Hing und Baku zurück und watete zum Hügel hinüber.

Rain hatte Surra von Anfang an als Reisekameraden akzeptiert. Die Katze auf ihren vier Füßen war für ihn ein vertrautes, alltägliches Bild. Ob aber der Hengst sie als Reiter dulden würde, war eine andere Frage. Storm saß auf und manövrierte das Pferd möglichst nahe an die Insel heran, während er Rain mit Händen und Worten beruhigte. Als das Tier ganz still stand, rief er die Katze. Sie stolperte bis an den Rand der Erhebung, sprang und landete direkt vor dem Reiter auf dem Rücken des Pferdes.

Sehr zu Storms Überraschung machte Rain keinen Versuch, die doppelte Last abzuschütteln, und so lenkte Storm, Surra quer vor sich, das Pferd durch das schlammige Wasser zurück zu dem schnell größer werdenden trockenen Streifen Land.

Kurz darauf machte Storm Inventur in seinen Vorräten. Bevor er Irrawady Crossing verließ, hatte er sein persönliches Gepäck auf das Allernotwendigste beschränkt, da er sich darauf verließ, daß Sorenson ihn mit Lebensmitteln versorgte. Darum war das, was er von der Stute gerettet hatte, nur ein Bruchteil dessen, was er brauchen würde, bevor er sich einen Weg aus dieser Wildnis bahnen konnte und eine abgelegene Ranch oder eine provisorische Herdenstation fand.

Als Waffen hatte er seinen Strahler, den Bogen, den ihm die Norbies gegeben hatten, und sein Messer. Als Nahrung ein Paket eiserner Rationen, die er schon angebrochen hatte – ein Überbleibsel aus seiner Militärzeit. Er hatte seine Schlafrolle, die Decke von Terra, das Erste-Hilfe-Päckchen, das er für Surra benutzt hatte, die Taschenlampe, einen tragbaren Kocher mit drei Patronen und eine

Feldflasche. Das Wasser mußte er von jetzt an abkochen, denn die chemischen Reinigungstabletten waren mit dem Rest der Vorräte, die die Gesellschaft mitgeführt hatte, verschwunden. Storm hatte sich aber im Krieg schon mit weit weniger begnügen müssen, und das Team hatte gelernt, auch auf fremden Planeten Wild zu jagen.

Es gab hier einen übergroßen, in den Felsen hausenden Vetter des irdischen Kaninchens, einen rehähnlichen Äser und Grashühner, die man leicht aufscheuchen konnte, obwohl man zum Sattwerden eine ganze Anzahl von ihnen brauchte. Aber alle Tiere auf Arzor zogen mit dem Wasser, und er mußte die Flüsse der Ebenen erreichen, bevor die große Dürre in das Land einfiel.

Storm saß mit gekreuzten Beinen neben dem Grasbett, das er für Surra gebaut hatte. Hing kuschelte sich an ihn und zwitscherte traurig vor sich hin. Selbst der Sack, in dem Ho gesteckt hatte, war nicht zu finden gewesen, und sie vermißte ihren Gefährten sehr. Während Storm ihr tröstend über das raue Fell strich, beobachtete er das südliche Ende des Tals. Zwischen ihm und dem Tunnel lag noch immer eine riesige Wasserfläche. Von diesem Ausgang war er abgeschnitten, bis die Flut weiter zurückgegangen war.

Storm setzte Hing auf seine Knie und griff nach dem Feldstecher, der neben ihm lag. Er suchte den südlichen Teil des Tales ab – ohne Erfolg. Etwas schien da nicht zu stimmen, obwohl er sich nicht erklären konnte, was es war. Er hatte ein Gefühl, daß sich da etwas verändert hatte. Sein Blick wanderte die Klippen entlang. Es gab Stellen, die ein kräftiger Mann emporklimmen konnte, aber nirgends be-

stand die Möglichkeit, Rain hinaufzubringen. Wenn es im Norden nicht einen Ausgang gab, dann blieb der Tunnel die einzige Möglichkeit. Und nach Norden gehen hieß, tiefer in unbekannte Wildnis vorzustößen.

Allein zu sein war nicht neu für Storm. Fast sein ganzes Leben lang war er einsam seinen Weg gegangen. Und manchmal war es leichter, mit seiner inneren Einsamkeit und nur dem Team zu leben, als in der geschäftigen Zentrale.

Aber hier in diesem Tal spürte er etwas, das er nie zuvor erlebt hatte, auf keinem der fremden, vom Feind besetzten Planeten, wo er gelernt hatte, mit der Gefahr zu leben, wo jede Bewegung ihn einem Feind verraten konnte.

Dieses Etwas lag um die Geröllhaufen, um die Felswände, und der Terraner war sich klar darüber, daß es ihn nicht allzusehr überrascht hatte, dort auf dem Hügel nur Tote zu finden. Dies war ein Ort, der den Tod anlockte. Der Ort stieß ihn ab, all seine Sinne rebellierten gegen ihn. Wäre nicht der Umstand gewesen, daß Surra noch nicht weit reisen konnte, hätte Storm sich auf der Stelle einen Weg nach draußen gesucht.

Der Tiermeister sehnte sich nach einem Feuer. Nicht nur, um seine Kleidung und den Rest seines Gepäcks zu trocknen und als Waffe gegen die Kälte der nahenden Nacht zu verwenden, sondern weil das Feuer selbst die erste Waffe der Menschen gegen das Unbekannte war, die älteste und die beruhigendste.

Erst sprach er laut vor sich hin, dann sang er die uralten Gesänge, die gegen alles, was in der Nacht umherstreicht, schützen sollten, Worte, an die er sich nicht zu erinnern

glaubte, die ihm aber jetzt mit dem uralten Rhythmus leicht über die Lippen kamen.

Baku, der auf einem Felsvorsprung hoch über Storm saß, bewegte sich. Surra hob den Kopf von den Tatzen, die fuchsartigen Ohren aufgestellt. Storm zog seinen Strahler. Er lehnte mit dem Rücken an der Felswand, rechts von ihm lag ein Steinblock, der ihn deckte. Nur nach zwei Seiten mußte er sich also schützen. Mit der anderen Hand zog er sein Messer aus der Scheide. Wenn er angegriffen wurde, gab es bestimmt einen Kampf Mann gegen Mann.

„Eruoooooooo!“ Der Ruf klang dunkel, hallend, und er hatte ihn schon oft vernommen, obwohl er ihn nicht imitieren konnte.

Storm minderte zwar nicht seine Wachsamkeit, aber er preßte auch nicht den Sicherungsknopf seines Strahlers, als eine Gestalt, kaum mehr als eine flüchtige Form gegen die Schatten in diesem Teil des Tales, wo die im Westen untergehende Sonne schon von den Klippen verdeckt wurde, auf ihn zugelaufen kam.

Gorgol, den rechten Arm an die Brust gepreßt, erreichte den Kiesstrand und ließ sich neben Surras Bett zu Boden fallen. Seine Linke machte mühsam Zeichen, und Storm mußte genau aufpassen, um sie verstehen zu können.

„Feind – nach Flut – tötet – alle tot!“

„Es ist so“, erwiderte Storm. „Laß mich deine Wunde sehen, Krieger.“

Der Terraner drückte den jungen Eingeborenen sanft gegen den schützenden Felsbrocken und untersuchte im schwindenden Tageslicht eilig die Wunde. Zum Glück für den Norbie war der Pfeil glatt durchgegangen, und soweit

Storm sehen konnte, steckten keine von den gefährlichen Widerhaken im Fleisch. Er wusch die Wunde mit dem letzten sauberen Wasser aus und verband sie. Gorgol seufzte und schloß die Augen. Der Terraner holte einen Block der konzentrierten Ration heraus, brach ein Stück ab und steckte es dem Norbie in die gesunde Hand.

Als Gorgol die Augen wieder aufschlug, stellte Storm die allerwichtigste Frage.

„Nitra fort? Oder noch hier?“

Gorgol schüttelte energisch verneinend den Kopf. „Nicht Nitra ...“ Mit dem Stück der Ration zwischen den Zähnen, bewegte er die Finger seiner einen Hand. „Nicht Nitra töten – nicht Norbies ...“

Storm hockte sich neben ihn hin, seine Augen suchten die hügelige Öde ab. Einen kurzen Augenblick lang überfiel ihn instinktive Furcht vor diesem Ort.

Hatten die Wesen aus den Versiegelten Höhlen angegriffen? Dann lächelte er grimmig. Die Männer auf dem Hügel waren von Pfeilen getötet worden, die Wunde, die er eben verbunden hatte, stammte von derselben Waffe. Der Aberglaube seiner Rasse kämpfte mit den wissenschaftlichen Lehren seiner verlorenen Heimatwelt.

„Nicht Norbies?“

„Nicht Norbie, nicht Nitra ...“ Storm hatte sich also beim ersten Lesen von Gorgols Zeichen nicht getäuscht. Jetzt bewegte der Eingeborene mühsam den anderen Arm und zwang seine rechte Hand, der linken zu Hilfe zu kommen. „Weitweg Männer kommen – dein Volk!“

„Aber die Pfeile? Die rituelle Verstümmelung der Toten? Du hast sie gesehen?“

„Ich sehe – ich auf Klippe – Wasser hoch! Männer kommen nach Regen zu Ende – sie tragen dies“ – Gorgol klopfte auf seinen Harnisch aus Yorishaut, der seinen Körper schützte – „wie Norbie – tragen Bogen – wie Norbie – aber nicht Norbie. Glaube Bergschlächter – stehlen Pferde – stehlen Uroks – töten – dann sagen Norbie tun. Zeichnen Tote wie Norbie. Sie schießen – Gorgol fällt wie tot – nur erst Gorgol tötet einen!“ Seine Augen glänzten stolz. „Gorgol jetzt Krieger! Aber zu viele ...“ Er spreizte alle Finger, um die Stärke der gegnerischen Gruppe zu zeigen. „So wenn Pfeil trifft Gorgol, er fällt nach hinten – wie tot – sie nicht auf klettern zu sehen, ob wirklich tot oder nicht ...“

„Bergschlächter!“ wiederholte Storm laut, und Gorgol mußte die Bedeutung des Lautes erraten haben, denn er nickte eifrig zur Bestätigung.

„Sie sind noch hier?“

„Nicht so. Sie gehen.“ Gorgol zeigte nordwärts. „Glaube, sie leben dort. Nicht sollen Menschen wissen, wo ihr Versteck – darum töten!“

Nun, das war für Storm ein Grund mehr, sich bei dem Versuch, hier herauszukommen, nach Norden zu wenden. Gorgol fuhr in der Zeichensprache fort.

„Sie haben Reiter – er gefesselt – vielleicht sie machen tot, um böse Geister zu füttern“ – er zögerte und fügte dann das schreckliche Zeichen hinzu, das Storm erst einmal gesehen hatte, damals, als Sorenson es gebrauchte – „mit *dem Fleisch*.“

Storm hatte von einigen Norbiestämmen gehört, die zum Zwecke finsterster Teufelsanbetung – oder als Sühneopfer für den Teufel – Gefangene verspeisten. Für die meisten

der arzorischen Stämme war dieser Brauch ein Greuel, und zwischen den rituellen Kannibalen und ihren Feinden herrschte blutige und nimmerendende Fehde. In der Vorstellung der Norbies war die Eigenschaft ‚böse‘ so eng mit dem *Fleisch* verbunden, daß es natürlich war, wenn Gorgol den Schluß zog, den er gerade geäußert hatte.

„Nicht so“, korrigierte der Terraner. „Schlächter essen nicht Gefangene. Dieser Gefangene – war er aus der Ebene?“

„Reiter“, stimmte Gorgol zu.

„Gibt es Siedler in der Nähe? Wir könnten sie suchen, ihnen von den bösen Männern berichten – wie sie töten.“

Gorgol wandte langsam den Kopf, bis er nach Süden blickte. „Viele Sonnen gehen auf – gehen unter – bevor in dieser Richtung Siedler. Kann sein, wir können gehen. Aber nicht wenn dunkel – ich kenne nicht dieses Land – und Nitra sind in Bergen. Mann geht leise, geht schnell, sehr vorsichtig sein ...“ Er blickte wieder zurück und sah den Terraner mit nüchtern abschätzendem Blick an, den dieser nicht zu deuten wußte.

„Das ist richtig“, sprach und signalisierte Storm gleichzeitig. Es war jetzt völlig dunkel. Er teilte das Bettzeug zwischen sich und Gorgol, sah zu, daß der Norbie bequem lag und rollte sich dann, wie schon so oft, neben Surra auf dem Gras zusammen, in vollkommenem Vertrauen darauf, daß das überempfindliche Gehör der Katze ihn vor jeder Gefahr rechtzeitig warnen würde.

Es dämmerte schon, als Storm auf ein schwaches Zeichen von ihr erwachte. Er war sofort völlig wach – eine Eigenschaft, die er vor so langer Zeit gelernt hatte, daß sie ihm schon gar nicht mehr zum Bewußtsein kam.

Was da ankam, hatte nicht Surras Kampfinstinkt geweckt, nur ihr Interesse. Er lauschte angestrengt. Er hörte Gorgols keuchenden Atem, hörte Eisen auf Stein klingen, als Rain sich bewegte. Dann kam das andere Geräusch, ein Trappeln, so schwach, daß er es ohne Surras Warnung überhört hätte.

Auf der Kiesbank war genügend Licht, um die Umgebung unterscheiden zu können, und er lag in Bereitschaft, den Strahler in der Hand. Er zielte auf den dunklen Fleck, sobald er sicher war, kein Pferd vor sich zu haben. Die kopflastige Silhouette, die sich gegen den Felsen abzeichnete, konnte nur einem einzigen Tier gehören, das er auf Arzor gesehen hatte, und das Fleisch, das eine solche Beute brachte, war ihnen nur zu willkommen. Eine Minute später war er damit beschäftigt, den Leib eines überaus fetten Urokjährlings ausbluten zu lassen. Was allerdings ein Urok hier in der Wildnis suchte, war ein Rätsel. Die Tiere lebten in der Ebene und in Herden, und unter normalen Umständen traf man sie niemals in den Bergen an.

Gorgol hatte eine Erklärung bereit, als sie dicht neben dem Feuer hockten. Storm hatte gewagt, ein Lagerfeuer anzuzünden, nachdem er ein paar Felsbrocken zum Abschirmen drum herumgehäuft hatte. Sie steckten große Stücke Uroksteak auf zugespitzte Stöcke, und der Norbie widmete sich mit Hingabe der Beschäftigung, sie schön gleichmäßig braun zu rösten.

„Gestohlen. Böse Männer bringen Uroks in Versteck – vielleicht sie verlieren diesen, wenn viele durchtreiben – vielleicht Unwetter macht Herde fliehen ...“

Storm betrachtete nachdenklich sein Stück Fleisch. All

diese Pferde- und Urokdiebstähle bargen noch ein weiteres Problem. Was in aller Welt – oder in Arzor – beabsichtigten die Diebe mit ihrer Beute zu tun? Der Absatzmarkt für Uroks war auf anderen Planeten. Es gab nur einen Raumhafen hier, und der Ursprung aller Tiere, die dort verladen wurden, mußte dokumentarisch belegt werden. Die Siedler wären die ersten, die einen Räuber entlarvten, der für seinen Viehbestand nicht von dem Augenblick an, in dem er Arzor betrat, Belege vorweisen konnte. Was für einen Sinn hatte es, Tiere zu stehlen, wenn keine Hoffnung bestand, sie je verkaufen zu können.

„Warum wollen sie Fleisch – wenn nicht verkaufen können ...“ Storm gab die Frage, die er sich selbst gestellt hatte, an Gorgol weiter, denn er wußte, daß der junge Eingeborene klug genug war, seinem Gedankengang folgen zu können.

„Kann sein nicht verkaufen – viel Land ...“ Der Norbie beschrieb mit seiner Linken einen weiten Bogen. „Bringt Uroks weit – Pferde auch. Norbie kennt Plätze, wo Schlächter sich verstecken. Norbie nimmt Pferde von geheimen Plätzen. Hurol, er von Gorgols eigenem Stamm – er nimmt drei Pferde, so übersteht Trockenzeit. Er großer Jäger – Krieger!“

Die Norbies überfielen also die geheimen Verstecke der Schlächter. Nun, vielleicht führte ihn diese kleine Information ein bißchen weiter. Angenommen, man bestärkte die Norbies in dieser Tätigkeit? Setzte man einen Norbie zu Fuß in der Wüste aus, kam er durch. Nahm man einem Fremdweltler Pferd und Vorräte fort, konnte man gewiß sein, daß die Sache anders ausging. Aber alles kreiste wie-

der um die eine Frage – wie beabsichtigten die Schlächter, aus ihren Übergriffen Nutzen zu ziehen?

Wenn man es recht bedachte, so wies eigentlich alles auf die Existenz eines geheimen Raumhafens zum Abwickeln des gesetzwidrigen Handels hin. Ein geheimer Raumhafen!

Storm setzte sich aufrecht, seine Augen starrten weit geöffnet in das Feuer. Und Surra, die seine innere Erregung spürte, knurrte tief in ihrer Kehle. Es hatte tatsächlich schon eine Anzahl geheimer Raumhäfen gegeben. Er hatte selbst einen entdeckt und einen Säuberungstrupp hingeführt, der gründlich aufgeräumt hatte. Ein Hafen, errichtet, um einem Planeten seine Existenzgrundlage zu entziehen! Eifrig verfolgte er diese ihm vertraute Spur.

Sicher, der Krieg war aus – offiziell. Als Beweis dafür hatte er ein trübseliges Jahr in der Zentrale verbracht. Aber angenommen, nur angenommen, sein Verdacht wäre richtig! Dann hatte er noch eine Chance – eine Chance, um sich noch einmal an denen, die seine Welt zerschlagen hatten, zu rächen. Storm begann leise vor sich hinzusummen. In diesem Augenblick lag sein Streit mit Brad Quade in weiter Ferne, ein Schatten aus einer halb vergessenen Geschichte.

Der Terraner wandte sich an Gorgol, der ihn aus zusammengekniffenen Augen mit der gleichen Intensität beobachtete, die sich in Surras Pupillen spiegelte.

„Die Schlächter – haben sie Pferde?“

„Es ist so“, signalisierte der Norbie.

„Dann, wie Hurol, laß uns sehen, ob nicht einige davon uns tragen können!“

Gorgols dünne Lippen entblößten die Zähne in dem

Halblächeln seiner Rasse. „Das ist gute Nachricht. Denn sie haben unsere Brüder getötet, und dafür müssen wir als Rache ihre Hände nehmen.“

In diesem Augenblick erkannte Storm, wie nahe er daran gewesen war, einen schwerwiegenden Fehler zu begehen, der vielleicht seinen freundschaftlichen Beziehungen zu dem Eingeborenen ein Ende bereitet hätte. Wäre er, wie zuerst geplant, nach Süden geritten, dann hätte er einen Brauch verletzt, der verlangte, daß die, die hier getötet worden waren, gerächt werden mußten. Das war nur eine Kleinigkeit im Vergleich zu dem Verbrechen, das er hier witterte, aber es war ein gutes Argument gegen sein nagendes Gewissen, das ihn an die unerledigte Angelegenheit mit Quade mahnte.

9.

So gerne Storm möglichst schnell weiter wollte, hielt er es doch für richtiger, Surra noch einen Tag Ruhe zu gönnen, bevor er sie den Anstrengungen des Rittes aussetzte. Auch Gorgols Wunde bedurfte noch der Pflege. Nachdem er seine Patienten versorgt hatte, machte der Tiermeister einen Plan für einen Erkundungsgang. Zuerst nach Süden, denn er wollte sicher sein, daß sich keine Nitras zwischen ihnen und der Rückzugsroute herumtrieben. Doch bevor er sich auf den Weg machte, traf er noch einige Vorbereitungen.

Fett vom Urokkfleisch, mit gepudertem, rotem Staub und zu Kreide zermahlenen Kieseln gemischt, ergab eine Art Farbe. Also machte er sich an die Arbeit. Das Gesicht und die Brust bemalte er mit Punkten und gebrochenen Linien

– Kriegsbemalung oder Tarnung, es diene beiden Zwecken.

Gorgol betrachtete die Malerei mit offenem Interesse.

„Du machst Kriegszauber?“

Der Terraner schielte hinunter auf die Streifen auf seiner Brust und lächelte, aber die Bewegung seiner Lippen änderte nichts an der gräßlichen Wirkung seiner neuen Maske.

„Ich mache Kriegszauber – Zauber von meinem Volk.“

Einer Eingebung folgend, legte er sich die Kette um den Hals und befestigte über seinem Waffengürtel die Coneha aus seiner Erbschaft. Dann überlegte er, welche Waffen er mitnehmen sollte.

Er konnte den Bogen benutzen, er hatte ja zwei Hände. Aber Gorgol nicht. Und er wollte den Norbie nicht zurücklassen, ohne ihm etwas besseres zu seiner Verteidigung dazulassen, als nur sein Messer. Er löste den Strahler aus seinem Gürtel. Storm wußte, daß die Eingeborenen ein tief verwurzeltes Vorurteil dagegen hatten, die Waffen eines anderen zu benutzen. Das entsprang ihrem Glauben an eine mystische Verbundenheit zwischen einem Krieger und seinen Waffen. Aber es gab einen Ausweg. Er konnte ein Geschenk machen, und in dem Fall ging der ‚Zauber‘ der Waffe unbeeinträchtigt auf den anderen über. Er kannte die Norbiezeremonien nicht, aber er konnte sich von seinen eigenen Eingebungen leiten lassen.

Wie er es an jenem Morgen getan hatte, als er zu der Expedition aufgebrochen war, richtete Storm die Waffe in ihrem Halfter gen Himmel und dann zur Erde, bevor er sie Gorgol mit einem Zeichen reichte, das ihm erklärte, die Waffe sei ein Geschenk.

Gorgols Augen mit den geschlitzten Pupillen wurden groß, aber er berührte die Waffe nicht mit der Hand. Strahler wurden von anderen Planeten importiert. Sie kosteten einen für Norbiebegriffe geradezu phantastischen Betrag in Tauschwaren und wurden daher nur sehr selten von Norbies gekauft. Auch war es sehr schwer, neue Magazine zu bekommen. Aber manchmal machte ein Fremdweltler einem Eingeborenen diese Waffe zum Geschenk, und das war eine ernste und ehrenvolle Angelegenheit.

„Hier abdrücken – so zielen.“ Geduldig erklärte Storm jeden Handgriff, aber er wußte, daß Gorgol oft genug mit Siedlern zusammengearbeitet hatte, um schnell zu begreifen. Der Norbie nickte und stand stolz da, als der Tiermeister das Halfter am Gürtel seines neuen Eigentümers befestigte.

Storm war gerade dabei, seinen Köcher über die Schulter zu hängen, als Gorgol ihn mit befehlender Gebärde zurückhielt. Mit einer Hand übergab der Norbie ihm die Hälfte seiner Jagdpfeile. Die Kriegspfeile waren heilig und durften keinem anderen abgetreten werden, sollten sie nicht im entscheidenden Moment versagen. Nun grüßte Storm, gut gerüstet, bemalt und äußerlich jeder Zoll ein Navajo, mit erhobener Hand und verließ das Lager. Baku schwang sich in die Luft, um ihn zu begleiten.

Aus dem Wasser, das immer noch trüb von Schlamm war, stieg ein unangenehmer Geruch auf. Wo es nicht zu umgehen war, watete Storm durch die flache Flut, suchte sich aber möglichst einen Weg an dem langsam trocknenden Außenrand des Tales entlang und versuchte nicht, den See zu durchschwimmen. In dem verschlammten Wasser sah er aufgedunsene Tierkadaver, fand aber keine Spur von

den Expeditionspferden, von Mac und dem dritten Norbie aus Irrawady Crossing, noch von den Vorräten, die sie mitgebracht hatten. Wenn einige der Pferde die Katastrophe überstanden hatten, mußten die Schlächter sie mitgenommen haben.

Als sich der Terraner dem südlichen Teil des Tales näherte, wo sich der Tunnel befand, blieb er in regelmäßigen Abständen stehen und beobachtete das Gelände mit seinem Feldstecher. Und jetzt konnte er deutlich erkennen, daß sich tatsächlich etwas an den Umrissen der Berge verändert hatte. Aber erst als Storm den Damm des Sees erreicht hatte und einen glitschigen, schlammbedeckten Geröllhaufen hinaufgeklettert war, wußte er, daß sich das Schlimmste ereignet hatte.

Der Tunnel war verschwunden, unter einem Bergrutsch begraben, dem wahrscheinlich nur mit einer Sprengung beizukommen war. Falls es Sprengpatronen auf Arzor gab, was er sehr bezweifelte. Ein Mann konnte vielleicht die Berge erklimmen, in der ständigen Gefahr, von einem weiteren Erdrutsch verschüttet zu werden, aber Rain würde er nicht hinüberbringen können. Anscheinend lag es in der Absicht von irgend jemand, daß es keine Möglichkeit leichten Entkommens gab. Storm fühlte sich seltsam erleichtert, weil er seine Wahl schon getroffen hatte, ehe die Tür ins Schloß gefallen war.

Etwa eine Stunde später nahm Gorgol die Neuigkeit gleichmütig entgegen. Ihn störte es anscheinend nicht, daß jetzt allein Baku ohne Anstrengung die Außenwelt erreichen konnte. Er selbst brannte darauf, nach Norden zu gehen. Und Storm versprach, daß sie am nächsten Morgen

Surra und Rain zusammen mit den Vorräten im Lager bei den Klippen zurücklassen und daß er und Gorgol versuchen würden, den Pfad zu finden, den der umherstreifende Urok benutzt hatte. Denn Uroks waren keine Kletterer, und es war anzunehmen, daß ein Pfad, dem das Tier bis in ihr Tal gefolgt war, auch für ein Pferd gangbar war.

Storm betrachtete sich – für seine Begriffe zu Recht – als einen Experten im Fährstensuchen, aber Gorgol besaß die Fähigkeit, selbst auf der Oberfläche harten, scheinbar unbegangenen Felsens Spuren zu entdecken und führte ihn zu einer Spalte in der Felswand, wo die Hufabdrücke des Uroks im trockenen Schlamm deutlich zu sehen waren. Die Spalte war sehr schmal, und sie stieg an, jedoch nicht zu steil. Über ihnen spähte Baku umher, manchmal kaum mehr als ein Punkt in der unendlichen Weite des Himmels.

Sie erreichten schließlich einen kleinen Paß, und Gorgol fand zwischen den Felsen einen kleinen, mit Urokwolle verzierten Lederbeutel, der nach aromatischen Kräutern duftete.

„Weitweg Männer kauen – gibt starke Träume.“ Der Norbie reichte dem Tiermeister seinen Fund, der neugierig den fremdartigen Duft einsog. Er war nicht unangenehm, aber er konnte sich nicht erinnern, ihm schon einmal begegnet zu sein. Seine Unkenntnis ärgerte ihn, denn der Gegenstand, den er in der Hand hielt, konnte ein wichtiger Hinweis auf die Identität der Gesetzlosen sein.

„Traumkraut wächst auf Arzor?“ fragte er.

„Nicht so. Medizinmann gebraucht etwas gefunden in Schlächterlager. Hat Kopf sausen gemacht – viele Träume – böse. Es ist Geisterding – nicht gut.“

Storm stopfte den Fund in seinen Gürtel. Unzweifelhaft war es ein Narkotikum, vielleicht mit stärkerer Wirkung auf die Eingeborenen Arzors als auf die Fremden, die es ursprünglich benutzten.

„Hier durch – mit Pferden.“

Ein kleiner Fleck Erde wies deutlich Hufspuren von Pferden auf, obgleich sie teilweise von Uroks Spuren überdeckt waren, die in die entgegengesetzte Richtung wiesen. Und alle Pferde waren beschlagen. Das bewies, daß sie nicht aus Norbieherden stammten.

Auf der anderen Seite des Passes entdeckten sie den Grund für die Wanderlust des Uroks: Die weißen, sauber abgenagten Knochen eines ausgewachsenen Uroks, geschlagen von einem Yoris. Aber der Mörder hatte sich seiner Beute nicht lange freuen können, obwohl er erst gestorben war, als er sich den Bauch schon vollgeschlagen hatte, denn die riesige Echse lag regungslos neben ihrem Opfer. Ihr Kadaver war geschickt gehäutet und als Festmahl für ein Rudel kleiner Aasfresser zurückgelassen worden.

Gorgol schlüpfte von einem schützenden Felsbrocken zum nächsten, kaum behindert von seinem verletzten Arm, der fest an den Körper gebunden war, und wagte es schließlich, neben dem unappetitlichen Kadaver niederzuknien, als die Schlemmer flohen. Als Storm sich zu ihm gesellte, deutete der Norbie auf den Kopf des Reptils.

Er bot einen beunruhigenden Anblick. Nicht, weil die ganze Schädeldecke fehlte, aber weil der Terraner nur eine Waffe kannte, die eine derart tödliche Wunde verursachen konnte. Und die war überall für ungesetzlich erklärt worden, als der Krieg zu Ende war.

„Ein Schlitzer!“ sagte er atemlos. Wieder ein Beweis für die Richtigkeit seiner gestrigen Theorie. Er warf einen Blick auf den Bogen in seiner Hand und schnitt eine Grimasse. Ein Bogen gegen einen Strahler hatte noch eine Chance, aber ein Bogen gegen einen Schlitzer hatte überhaupt keine. Der Mann mit dem Schlitzer war dem Bogenträger hoffnungslos überlegen!

Der Norbie erhob sich und sah sich suchend um. Er hob einen Stock von der Erde auf, schob ihn unter den zerschmetterten Schädel und drehte ihn um. Er stocherte in dem Unterkiefer herum. Unter dem suchenden Stoßen schoß plötzlich wie eine Fontäne ein Strom grünlicher Flüssigkeit in die Luft. Gorgol zwitscherte in demselben bestürzten Tonfall, den Storm manchmal bei Hing hörte. Gorgol ließ den Stock fallen und machte Zeichensprache.

„Yoris Todesgift – Paarungszeit jetzt.“

Das bedeutete, daß die großen, häßlichen Reptile jetzt doppelt so böse und gefährlich waren als sonst. Während der Paarungszeit wuchsen jedem Männchen wirksame Giftzähne zum Kampf gegen die Rivalen, und Yorisgift wirkte oft tödlich – jedenfalls auf Fremdweltler. Von nun an mußten sie trachten, die Echten beim ersten Anblick zu töten, ohne einen Angriff abzuwarten.

Sie ließen den Kadaver auf dem kleinen Plateau liegen, und Storm trat an den Rand des Vorsprungs, um zu sehen, was sich unter ihnen befand. Das Land bot eine überraschende Aussicht, obwohl es vielleicht zu erwarten gewesen wäre, nachdem sie die Ruinen im Tal des Sees gefunden hatten. So weit Storm erkennen konnte, war in die Felswand eine Reihe riesiger Stufen geschlagen – eigent-

lich mehr Terrassen – von denen die meisten dicht mit einer reichen Vegetation bewachsen waren. Von einem Punkt weiter südlich ausgehend, war von Absatz zu Absatz ein Pfad gehauen und von Pflanzen befreit – wahrscheinlich der Weg, über den die Gesetzlosen ihre gestohlenen Tiere trieben. Denn der Paß, durch den er und Gorgol gekommen waren, hätte keine Herde, noch nicht einmal die kleinste, fassen können.

Der Terraner setzte den Feldstecher an und studierte die Sohle dieses zweiten Tales eingehend. Schnell hatte er eine recht umfangreiche Urokherde ausgemacht, die friedlich weidete.

Der seltsam hüpfende Gang der Tiere ließ sie fast kopflastig erscheinen wenn sie sich bewegten, denn der dicht bemähnte vordere Teil ihres Körpers mit dem hoch erhobenen, gehörnten Kopf bildete einen scharfen Kontrast zu dem verhältnismäßig schwach entwickelten, nackten rückwärtigen Teil, der steil nach hinten abfiel und nur ein einziges, kleines Haarbüschel aufwies.

Uroks – aber keine Pferde. Und keine Spur von Reitern. Die hohen Wände des Tales selbst hinderten die Tiere vermutlich am Umherwandern und machten Hirten überflüssig. Trotzdem erachtete Storm ein paar Wächter für unerlässlich, da es ja die hohe Zeit der Yoris war.

Dieses Tal war viel ausgedehnter als das äußere und nur das Glas erlaubte Storm zu erkennen, daß die gegenüberliegenden Wände in derselben Weise in Terrassen aufgeteilt waren wie die unter ihnen. Das Gras war üppig und hoch, und es gab keinerlei Anzeichen einer Flut wie die, die das benachbarte Tal verheert hatte.

Und es gab auch keinerlei Anzeichen für das, was Storm suchte. Dieser Ort war vielleicht nur ein bequemes Versteck für gestohlene Herden. Wenn nicht die Wunde am Kopf des toten Yoris gewesen wäre –

Gorgols Hand drückte den Arm des Tiermeisters. Storm reagierte auf die Warnung und richtete das Glas schnell wieder auf die Talsohle. Die Uroks hatten aufgehört zu grasen. Die Bullen warfen die Köpfe hoch und galoppierten schwerfällig nach rechts hinüber, während die Kühe und die Jungtiere zurückblieben und eine dicht gedrängte Gruppe bildeten, die Köpfe nach außen gerichtet. Die typische Verteidigungsposition dieser Tierart.

Reiter! Drei Stück. Und die Pferde, die sie ritten, gehörten einer dunklen Rasse an, ganz verschieden von Larkins Tieren, drahtige, kleine Gäule, wie sie Storm im Norbielager gesehen hatte. Jedoch die Männer, die auf ihnen saßen, waren keine Eingeborenen. Auch trugen sie nicht die übliche Kleidung der Siedler auf Arzor, die Breeches aus Yorisleder und Hemden aus Urokwolle.

Storm ließ sich auf ein Knie nieder und folgte dem Reitertrupp mit seinen starken Gläsern. Der erste Blick auf die Tuniken in stumpfem Schwarz – dem Schwarz, das stets wie von grauem Staub bedeckt wirkte – hatte seinen Verdacht bestätigt. Das war es! Die Feinduniformen, der geheimnisvolle Handel mit gestohlenen Uroks, alles fügte sich ineinander.

Kein Wunder, daß sie die Expedition ausgelöscht hatten und bestrebt waren, ihre Tat wie ein Massaker von Eingeborenen erscheinen zu lassen! Nur alles den wilden Norbies in die Schuhe schieben! Eine großartige Tar-

nung, die Lage der Dinge konnte für die Xiks nicht günstiger sein!

„Saaaaa ...“ Gorgol hatte gelernt, den Ruf, den Storm für das Team benutzte, zu imitieren. Es war der einzige Laut, den er mit dem Terraner gemeinsam hatte. Der Eingeborene stieß energisch mit dem Zeigefinger in die Luft und verlangte, Storm solle seine Aufmerksamkeit nach Norden richten.

Die Uroks standen noch immer in dichtem Knäuel beisammen und ließen in ihrer Wachsamkeit nicht nach. Aber diese äußerst natürliche Reaktion auf die Eindringlinge in ihre Weidegründe war es nicht, was das Interesse des Eingeborenen fesselte. Die Gewalt des Sturmes hatte eine Schneise den Berg herunter geschlagen und einen unregelmäßigen Streifen rotbrauner Erde bloßgelegt, der auf der vorletzten Terrasse in einem kleinen Hügel endete. Und dicht an diesen Hügel gepreßt, fast nicht von dem Boden, auf dem er lag, zu unterscheiden, bemerkte Storm noch einen Zuschauer, der die Szene beobachtete.

Mit Hilfe des Feldstechers holte Storm den Spion näher heran und erkannte deutlich den langen, schlanken Körper eines Norbie, der den Blicken aller, die sich auf dem Boden des Tales befanden, vollkommen verborgen sein mußte. Irgend etwas am Kopf des Burschen kam Storm ungewohnt vor. Ja, die Hörner, die sich über dem kahlen Schädel nach rückwärts bogen! Sie waren nicht elfenbeinweiß wie Gorgols und all der anderen Norbies, die Storm getroffen hatte, sondern blau-grün gefärbt.

Er blickte Gorgol fragend an. Der junge Norbie hatte sich flach auf einen überhängenden Felsen gelegt, von dem

aus er den anderen Eingeborenen voll im Blickfeld hatte. Sein Kinn lag auf dem verletzten Arm, sein Gesicht war ausdruckslos, aber seine Katzenaugen verrieten höchste Aufmerksamkeit. Dann zog er die Lippen flach an die Zähne zu jenem humorlosen Lächeln, das bei seiner Rasse Wut oder kriegerische Erregung verriet, und seine andere Hand, die in Storms Blickfeld auf dem Felsen lag, machte das Zeichen für Nitra.

War es ein Scout, der allein auf Entdeckungsfahrt gegangen war? Oder arbeitete er als Spurenleser für eine Gruppe von Krieger? Die Norbiebräuche ließen beide Möglichkeiten zu. Es konnte ein junger Bursche sein, auf der Jagd nach einer Kriegertrophäe, der auf eigene Faust die Gegend auskundschaftete. Oder aber eine Gruppe hatte sich dieses versteckte Tal mit seinen gestohlenen Urokherden ausgesucht und beschlossen, die Schlächter auszuheben. Von diesen Terrassen mit dem dichten Bewuchs aus konnte ein Angriff geübter Bogenschützen recht unangenehm werden.

Gorgols Finger bewegten sich von neuem. „Nur einer.“

Obwohl der Terraner Gorgols Sprache nicht sprechen und der Eingeborene lediglich den Teamruf imitieren konnte, hatte Storm herausgefunden, daß er kürzere Fragen stellen und beantworten konnte, indem er die Worte überdeutlich mit seinen Lippen formte. So konnte ihn der Eingeborene leidlich verstehen. Er ließ das Glas nicht los, wandte aber den Kopf und fragte:

„Viele Krieger?“

Gorgol senkte den Kopf und schüttelte ihn energisch in betonter Verneinung.

„Nur einer.“

Storm wünschte, er hätte Surra bei sich. Er hätte die Katze dem Krieger auf die Spur setzen können, damit sie ihm auf ihre Weise bestätigte, daß sich auf den Terrassen nur einer von ihnen befand. Jetzt mußte der Tiermeister seinen Plan, den drei Reitern zu folgen, aufgeben. Ohne Surra zur Seite wäre es Wahnsinn, sich unten ins Tal zu begeben und vielleicht vom Paß abgeschnitten zu werden. Und doch wollte er sehen, wohin die Reiter ritten.

Storm arbeitete sich auf dem kleinen Plateau vorwärts, kam an einem weiteren toten Yoris vorbei und erreichte endlich den nördlichsten Zipfel. Dort wagte er es, sich aufrecht hinzustellen und lehnte sich gegen eine rostrote Felsnadel in dem sicheren Bewußtsein, für jeden, der mehr als zwanzig Meter entfernt war, ganz mit dem Felsen zu verschmelzen.

Dieses Tal war wirklich sehr weitläufig. Es hatte die Form einer Flasche mit dem Hals nach Süden. Und die Gesetzlosen konnten alles, was sich auf der Talsohle befand, leicht tarnen. Er konnte keine Gebäude ausmachen, kein Zeichen dafür entdecken, daß dieses etwas anderes als unerforschte Wildnis war.

Mit Ausnahme des Dinges, das dort aufrecht stehend hingesetzt war und dessen überaus geschickt angebrachtes Tarnnetz – eine Arbeit, der Storm größte Hochachtung zollte – doch kleine Funken reflektierten Sonnenlichts durchblitzen ließ.

Er konnte die zum Himmel strebende Länge ziemlich genau schätzen, denn er wußte, daß die Landeflossen sich tief unter der Oberfläche der Wiesen befinden mußten. Das

hieß, daß hier viel Arbeit investiert worden war und zeugte davon, daß der Pilot, der sein Schiff auf einem so begrenzten Raum zur Landung gebracht hatte, ein großer Könner sein mußte. Aus dem Zustand des Tarnnetzes schloß Storm, daß schon einige Zeit vergangen sein mußte, seit das Schiff gelandet und offensichtlich seiner Umgebung angepaßt worden war. Wenn er es unbedeckt sehen könnte, wäre es ihm vielleicht möglich gewesen, den Typ zu identifizieren, obwohl es der schmalen Form nach kein Lastenschiff war. Storm nahm an, daß es ein Aufklärer oder ein sehr schnelles Kurier- und Versorgungsschiff war, die Art, mit der man noch kurz vor der endgültigen Niederlage im letzten Augenblick hatte entkommen können.

Was für ein Typ es auch war, Storm wußte, daß er auf seiner zerkratzten Hlle nur ein Symbol finden würde. Aber hatte er jetzt eine versteckte Kolonie entdeckt, von den Xiks errichtet, während sie ihrer Macht noch sicher waren, oder nur ein Versteck für eigensinnige Kämpfer, die dem Befehl, die Waffen niederzulegen, nicht folgen wollten?

Gorgol erschien jetzt neben ihm. „Nitra fort.“ Er zeigte mit dem Finger nach Norden. „Kann sein jagt Trophäen.“ Seine Hand blieb ausgestreckt, sein Blick hing an dem halbversteckten Schiff. Dann fuhr sein Kopf herum, und seine Überraschung war nicht zu übersehen.

„Was?“ signalisierte er.

„Weitweg Himmelsding.“ Storm benutzte den Eingeborenenausdruck für Raumschiff.

„Warum hier?“ fragte Gorgol.

„Schlächter – böse Männer bringen.“

Wieder verzog sich Gorgols Mund zu dem dünnlippigen Grinsen, dem Zeichen der Wut bei den Norbies.

„Weitweg Himmelsding nicht kommt Norbieland.“ Er mühte sich, mit den Fingern der Rechten die linke Hand bei diesem Protest zu unterstützen. „Norbie trinkt Blut weitweg Männer – spricht offen – schwört Eid der Krieger. Weitweg Himmelsding nur kommt ein Platz in Land – nicht bei Bergen, wo jene, die Donner trommeln, böse werden! Weitweg Männer nicht sprechen Wahrheit – hier auch Himmelsding!“

Schwierigkeiten! Storm hörte die Drohung aus diesen Worten. Die Norbies duldeten den Raumhafen nur in weiter Entfernung von den Bergen, die ihnen heilig waren. Und der Vertrag, der den Besitz der Siedler schützte, gestattete nur einen Lande- und Startplatz für Raumschiffe. Wenn es sich herumsprach, daß es mitten in ihren Bergen einen zweiten Hafen gab, so war das geeignet, jede Blutsbrüderschaft auf Arzor nichtig zu machen.

Storm ließ den Feldstecher los und streckte seine Hände aus, um Gorgols Aufmerksamkeit ganz auf sie zu ziehen.

„Ich Krieger ...“ Er unterstrich diese Feststellung, indem er mit dem Zeigefinger die dünne Linie der Narbe auf seiner Schulter nachzog. „Gorgol Krieger ...“ Mit demselben Finger berührte er vorsichtig den bandagierten Arm des anderen. „Ich habe Kriegernarbe, nicht von Nitra, nicht von anderem Stamm wie meiner – ich bekomme Wunde im Kampf gegen böse Männer – von jenem Stamm!“ Er streckte den Zeigefinger gegen das Raumschiff auf dem Talboden. „Gorgol verwundet von bösen Männern – von da unten!“ Wieder deutete er hinunter. „Sie gehören zu je-

nen, die *das Fleisch* essen.“ Er fügte das schlimmste Symbol hinzu, das die Zeichensprache enthielt.

Gorgols gelbe Augen blickten starr in die des Tiermeisters, bevor er signalisierte:

„Schwörst du dies bei jenen, die Donner trommeln?“

Storm zog das Messer aus dem Gürtel, drückte dem Norbie den Griff in die Hand und zog es dann an der Klinge nach oben, bis seine Spitze die Haut auf seiner Brust innerhalb der Halskette berührte.

„Gorgol mag zustoßen, wenn er nicht glaubt, ich spreche Wahrheit“, signalisierte er langsam mit der freien Hand.

Der Norbie zog das Messer zurück, warf es mit einem Ruck des Handgelenks herum und bot Storm den Griff dar. Als dieser die Klinge wieder an sich nahm, antwortete er: „Ich glaube. Aber dies – sehr schlimm. Weitweg Mann kämpft mit bösem Mann seiner Rasse – oder Eid gebrochen.“

„Es ist so. Ich werde tun, was ich kann. Aber zuerst müssen wir mehr über jene Männer erfahren.“

Gorgol blickte ins Tal hinunter. „Nitra jagt – und die Nacht kommt. Am Tage können besser bewegen – du hast nicht Augen im Dunkel zu sehen.“

Storm war erleichtert. Wenn der Norbie dem Scout folgen wollte, hätte er schwerlich nein sagen können. Aber der Vorschlag, den der Eingeborene gemacht hatte, entsprach genau den Wünschen des Tiermeisters.

„Große Katze“, schlug Storm vor, „wird besser – kann Nitra jagen, wenn wir böse Männer beobachten.“

Gorgol war sofort einverstanden, da er Surra schon bei der Arbeit beobachtet hatte. Und nach einer letzten gründ-

lichen Betrachtung des versteckten Schiffes, die ihm nicht mehr verriet, als er schon vorher gesehen hatte, machte sich Storm auf den Weg zurück ins äußere Tal, um einen Feldzugsplan zu entwerfen.

Ende des ersten Teils

Der 2. Teil dieses Romans ist zusammen mit dem 1. Teil ausgeliefert worden und liegt bei Ihrem Zeitschriftenhändler und beim Bahnhofsbuchhandel zum Verkauf auf. Falls dort vergriffen, bestellen Sie bitte zur schnellen und portofreien Lieferung direkt beim Verlag. Postkarte genügt.